

Die Gleichheit der Christen
Mit den Engeln Gottes
schon hier auff Erden,

By

Dem letzten Ehren-Bedächtniß,
Der weyland Wohl-Edlen, Hoch-Ehr- und Tugendbelobten,

A S S S S S R

Johann Friederich



Gleichin,

Des Hoch-Ehrwürdigen, Hoch-Achtbarn und Hochgelahrten,

H E R R R

Johann Andrea Gleichens,

Fürnehmen Theologi, auch Königl. und Churf. Sächß. ältesten Hof-
Predigers allhier, Eheleibl. und einzigen Tgfr. Tochter,

Nachdem Sie GOTT am 29. Sept. oder Michaëlis-Tage, des itzlauffenden
1721. Jahres/ im 13ten Jahre/ dritten Monathe / und 7ten Tage Ihres Alters / der
Zeitlichkeit entrissen/ und Dero erblaster Leichnam hierauff den 2. Octobr.
in der Kirche zu St. Annen vor dem Wilzdorffer Thore
beygesetzt worden /

Aus Dero selbst ertwehlten Leichen-Texte, Rom. XIV, 7. 8.
in der Sophien-Kirche

am XIX. Sonntage nach Trinitatis, bey ansehnlicher und Volkreicher
Versammlung vorgestellt /

Und auff Begehren zum Druck ausgefertiget
von

M. Carl Gottfried Engelschall, Kön. und Churf. S. Hof-Pred.

DRESDEN/ mit des Königl. Hof-Buchdr. J. E. Stöbels Schriften,

t. Saxon.
D.
25, 30.

Dem
Hoch-Ehrwürdigen, Hoch-Nachtbar und
Hochgelahrten,

S R K R S

Johann Andrea Gleich,

Fürnehmen THEOLOGO,

Wie auch Königl. und Churfl. Sächß. hochverdienten
ältisten Hof-Predigern,

Und

Dessen Frau Ehe-Liebsten,

Der Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Jugendbelobten,

S R K R S S

Christina Margaretha,

einer gebornen Greenin,

als

Schmerzlich-betrübtesten Eltern,

Ubergiebet diese gehaltene Leichen-Predigt, und wünschet,
daß Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Chri-
sti, der Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles
Trostes, Sie, wie in aller Ihrer Trübsal, also auch in
diesem zugestoßenen Haus-Creuz, durch Christum
reichlich trösten wolle!

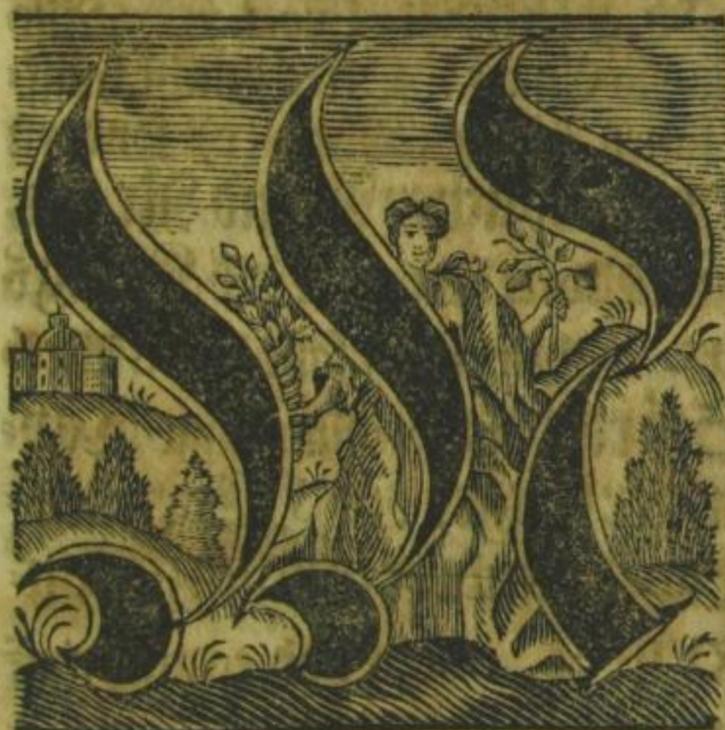
Zero

andächtiger Vorbitter bey Gott/

M. Carl Gottfried Engelschall, Königl.
und Churfl. Sächß. Hof-Prediger.



Herr **G**OTT Zebaoth, tröste uns, laß uns
leuchten dein Antliß, so genesen wir, Amen!



Ein Herr der König ist wie
ein Engel Gottes, daß er
Gutes und Böses hören kan.
Das war der herrliche Lob-Spruch,
Allesambt Andächtige, Ge-
liebte, und zum Theil
schmerzlich = betrübtte Zuhö-
rer, womit das kluge Weib zu
Thekoa den König in Israel den

David beehrete; Mein Herr, sagte sie, der König ist wie ein
Engel Gottes, daß er Gutes und Böses hören kan, wie sol-
che ihre Worte zu lesen sind II. Sam. XIV, 17. Es gieng nehmlich an-
ieho des Israelitischen Feld-Hauptmanns Joabs gängliches Abse-
hen dahin, den Königlichen Prinzen Absalom, der seinen Bruder Am-
mon, wegen der mit der Thamar begangenen Blut-Schande über der
Tafel erwürget hatte, und deswegen in die drey Jahr lang flüchtig
werden mußte, bey seinem Herrn Vater, dem König David, wieder-
rum auszuföhnen. Schickte demnach dieses für andern weise und ver-
ständige Weib von Thekoa (a) zu den König, um durch eine sinnrei-
che Parabel und artige Gleichniß = Rede das erzürnte Gemütthe des
selben zu besänfftigen, und die längstgesuchte Gnade für den Prinzen
Absalom auszubitten. Diesen Endzweck nun desto glücklicher zu er-
lan-

(a) Mulieres & Viros Thecoæ fuisse ceteris sapientiores, autumant R. Salomo & R David, refe-
rente Cornelio à Lapide Commentar. in h.l. f. 53.

langen, gebrauchte sie unter andern die Worte: Mein Herr der König ist wie ein Engel Gottes, daß er Gutes und Böses hören kan. Sie vergleicht den David hierdurch מלך כמלאך mit einem Engel Gottes, nicht nach seiner Natur und Wesen, sondern nach seinen Englischen Qualitäten, und stattlichen Eigenschaften. Zuförderst sahe dieses Weib zu Thetooa auff des Königs Davids klugen Verstand und große Weißheit. (b) Daher sie auch bald darauff v.20. sich vernehmen liesse: Mein Herr ist weise, wie die Weißheit eines Engels. Hiernächst betrachtete sie seine ausnehmende Sanftmuth, Freundlichkeit und Gelindigkeit, daß, wie ehemahls die heiligen Engel die über ihre Erscheinung und Anblick erschrockene Menschen liebreich auffgerichtet, und ihnen, wie der andächtigen Maria zugeruffen: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOTT funden, Luc. I, 30. Also würde auch sie der König David, als ein Engel Gottes, nicht hülflos und trostlos von seinem Angesicht lassen hinweg gehen, (c) sondern seine Gnade würde seyn, wie ein lieblicher Abend-Negen, Proverb. XVI, 15. Oder wie ihre eigene Worte lauten: Des Königs Wort soll mir ein Trost seyn, v.17. Nichtweniger sahe dieses Weib auf des König Davids ungemeyne Stärke und großmüthige Tapferkeit. Daß, wie vordessen ein einiger Engel des HERRN ausgefahren, und im Assyrischen Lager hundert und achtzigtausend Mann erschlagen, Jes. XXXVII, 36. Also hab es auch auff gewisse Maasse von David geheissen: Saul hat tausend geschlagen, David aber zehen tausend, I. Sam. XIX, 7. Wie er denn wohl ehemahls in seiner Jugend mit Löwen umgegangen ist, als scherzte er mit Böcklein, und mit Bären, als mit Lämmern, Sir. XLVII, 3. Ja wie Gutes und Böses hören können in Heiliger Göttlicher Schrift so viel bedeutet, als sich weder durch das schmeichlerische Lob der Menschen stolz und hoffärtig, noch durch die unverdiente Laster-Reden der Feinde verzaagt und kleinmüthig machen lassen: Also rühmete zugleich das kluge Weib zu Thetooa allhier an dem König David seine preiswürdige Gedult und Gelassenheit, daß es ihm gleich gewesen, ob er von seinen Freunden mit

(b) Hinc Joh. Mariana, in Scholiis in V. & N. T. hæcce Verba ita exprimit; Dominus meus Rex ad dijudicandum inter justas preces & iniquas habet summam sapientiam. Madriti f. 176

(c) J. B. du Hamel Annotat. in h. loc. Ita clementer, ait, locutus es, ut solent Angeli, divinæ benignitatis nuntii. Paris, fol. 213.

billigen Ruhm erhoben, oder von offenbahren Feinden getadelt und gänzlich verworffen worden. (d) Wie er in solchem Fall von dem ihn gewaltig lästernden Simei sagte: Lasset ihn fluchen, denn der **HERR** hats ihn geheissen, fluche David, II. Sam. XVI, 10. Kurz: Das kluge Weib von Thekoa will so viel sagen: Du großer König, bist wie ein Engel **GOTTES**! Du bist ein heiliger Stadthalter **GOTTES** im Regiment und Gerichten! O wie freundlich ist auch darnebenst dein Angesicht, wie eines Engels Angesicht! (Aca. VI, 15.) Wie scharffsinnig ist doch deine Weißheit? Wie hörstu nicht nur das Gute, sondern auch das Böse mit der grösssten Langmuth? Wie holdselig sind darben deine Gebehrdten? Wie lieblich und erquickend sind deine Worte?

Auserwehlte in dem **HERRN**! Ich werde nicht irren, wenn ich das, was das kluge Weib von Thekoa zu dem David sagte: Mein Herr der König ist wie ein Engel **GOTTES**, so wohl insgesambt von allen wiedergeborenen und rechtchaffenen Christen, als auch insonderheit von **GOTT**- und Tugend-liebenden Jungfern behaupte, daß sie seyn wie die Engel **GOTTES**. Sind die im Guten bestätigte Engel heilige und reine Geister, Math. XXV, 31. so trachten auch Christliche Jungfern reines Herzens zu seyn, damit sie **GOTT** dereinsten in der seeligen Ewigkeit schauen mögen, Math. V, 8. Und wie die **GOTT**gefällige Keuschheit ein so reiner Spiegel ist, daß er auch von den bloßen Auaen derer, die eine garstige Seele haben, befleckt wird; Also jagen sie um so viel mehr nach der Heiligung, und dem Friede gegen jedermann, ohne welche niemand den **HERRN** schauen kan, Hebr. XII, 14. Sie sind in diesem Stücke gesinnet wie die gottselige Sara, die da mit Bestand der Wahrheit sagte: Du weissest, **HERR**, daß ich meine Seele rein behalten von aller bösen Lust, und habe mich nie zu unzüchtiger und leichtfertiger Gesellschaft gehalten, Tob. III, 17. 18. Sind die heilige Engel **GOTT** lobende Geister, die unauffhörlich **GOTT** den Allerhöchsten mit großer Stimme preißen, Pl. CIII, 21. Wie denn insonderheit bey der Geburth Christi die Menge der himmlischen Heerschaaren **GOTT** lobeten, und sprachen: Ehre sey **GOTT** in der Höhe, und Friede

B auff

(d) Optimè Joh. Steph. Menochius in notis f. h. loc. Tu, instar Angeli es, ut sermonibus hominum non movearis, sive benè, sive malè de te sentiant & loquantur, modò facias, quod iustum est, & consentaneum divinæ Legi. Confer Biblia Magna Commentariorum Literalium, Paris, fol. 669.

auff Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, Luc. II, 14. Nun so loben und erheben auch Christliche Jungfern den HERRN allezeit, und lassen das Lob ihres Gottes immerdar in ihrem Munde seyn, Ps. XXXIV. 2. Ihre Herzen sind hierinnen gleich einem Altar, worauff ein williges Lob- und Danck-Opffer nach dem andern Gott zu Ehren angezündet wird, welches Feuer der Andacht bey ihnen niemahls verlöschet, III. B. Mos. VI, 13. Ja das das ist ihres Herzens Freude und Wonne, wenn sie Gott mit frölichem Munde loben sollen, Ps. LXIII, 6. Sind die heiligen Engel demüthige Geister, die ihr Antlitz und Füße mit Flügeln bedecken, wenn sie das drey-mahl Heilig Gott dem HERRN Zebaoth zu Ehren anstimmen, Jes. VI, 2. So ist auch bey gottseligen Jungfern Demuth ein fruchtbarer Grund, worauff viel schöne andere Tugenden ihren gedenlichen Wachsthum haben. Sie wissen aus Erfahrung, daß niemand in den Augen Gottes größer, als der in seinen eigenen Augen der kleinste ist. Daher demüthigen sie sich ganz willig und gerne unter die gewaltige Hand Gottes, damit er sie erhöhe zu seiner Zeit, I. Petr. V, 6. Sind die heiligen Engel freundliche und holdselige Geister, die gerne um- und bey den Menschen seyn, als ihre Mit-Knechte, Apoc. XIX, 10. So ziehen ebenfalls Christliche Jungfern, als ihren schönsten Schmuck und wohlstandigstes Kleid, an Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult, Coloss. III, 12.

Und gewißlich war wohl davon ein rechtes Muster die weyland Wohl-Edle, Hoch-Ehr- und Tugendbelobte, Jungfer Johanna Friederica Gleichin, des gegenwärtigen Hoch-Ehrwürdigen, Hoch-Achtbarn und Hochgelahrten, Herrn Johann Andrea Gleichens, fürnehmen Theologi, auch Königl. und Chursl. Sächß. hochverdienten ältesten Hof-Predigers allhier, eheleibliche und einzige Jungfer Tochter, von welcher wir allerdings ohne Flatterie und Erspahrung der Wahrheit sagen können, daß Sie wie ein Engel Gottes anzusehen gewesen. Ihr Herr Vater, ein Priester, einer von denen Engeln des HERRN Zebaoth, aus dessen Munde wir das Gesetz des HERRN suchen, und dessen Lippen die reine Lehre

re bewahren, Malach. II, 7. Ihre Frau Mutter, eine gebohrne Greenin, und also aus dem Stamme eines hochverdient gewesenen sichtbaren Kirchen-Engels, der hiesige Dresdnische Gemeinde geweidet hat, mit Lehre und Weißheit, Jerem. III, 15. Die seelige Jungfer selber war in ihrem Leben anmuthig, freundlich und dienstfertig, wie ein Engel. Sie stimmte ihre Morgen- und Abend-Lieder unermüdet dem Dreheinigen **G D E** zum Preis an, und war darinnen gleich denen heiligen Engeln, von welchen der erfahrne Kreuzträger Hiob saget: Wo warestu, da mich die Morgensterne lobeten, und jauchzeten alle Kinder **G D Ttes**? Hiob XXXVIII, 7. Sie starb auch am Michaelis- oder Engel-Fest, Abends umb 8. Uhr, und ward von denen heiligen Engeln in Abrahams Schooß getragen, Luc. XVI, 22. Und so wohl unser freudiger Glaubens-Held Lutherus von seiner im **HERRN** entschlaffenen Tochter Magdalena sagen konnte: Ich habe einen lebendigen Engel gen Himmel geschicket! (e) so wohl können auch die hochwerthen Eltern, von ihrer lieben und wohlgezogenen Jungfer Tochter, ein gleiches gewiß und unbetrüglich hoffen. Dero erblaster Leib ist ohnlängst in der St. Annen-Kirche vor dem Wilßdorffer Thor dem kühlen Schooß der Erden anvertrauet worden, und ist nichts mehr übrig, als daß wir nach Dero Exempel, unter des heiligen Apostels Pauli Anführung, die Gleichheit der Christen mit den Engeln **G D Ttes** schon hier auff Erden erlernen, da es heisset: Unser keiner lebet ihm selber, unser keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem **HERRN**, sterben wir, so sterben wir dem **HERRN**, Darumb wir leben oder sterben, so sind wir des **HERRN**. Wohlhan, eben diesen von der seeligen Jungfer Gleichin zum Leichen-Text erwehlten Worten ferner in der Furcht des **HERRN** nachzusinnen, sind wir alhier beyeinander versamlet und zusammen kommen. Damit nun solche Betrachtung gereiche zu des Göttlichen Nahmens Verherrlichung, unser aller seeligen Erbauung in unserm Christenthum, und zu der hochbetrübtten Leydtragenden kräfti-

(e) Vide Ej. Fisch, Reden Cap. 42. vom Tode, It. D. Saltzmanni Singularia Lutheri, Tit. ccxxiv. Vom Tode. Cap. X. fol. 695.

gen Consolation und Tröstung, so bete Eure Christliche Liebe zu vorher mit mir ein andächtiges Vater Unser.

Der von der seeligen Jungfer Gleichin selbst erkiesete und verordnete Leichen-Text stehet in der Epistel Pauli an die Römer Cap. XIV. v. 7. 8. und lautet also:

Unsrer keiner lebet ihm selber, und un-
ser keiner stirbet ihm selber. Leben
wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir,
so sterben wir dem HERRN. Darum, wir
leben, oder sterben, so sind wir des HERRN.



Wenn der hochgelobte Sohn GOTTES, Chri-
stus JESUS, in demselben herzlich Ge-
liebte, zum Theil nach seinem heiligen
Willen schmerzlich betrubete Zuhörer,
die Herrlichkeit und Seligkeit der aus-
erwehlten Kinder GOTTES in jenem
erwünschten Freuden-Leben zu erkennen geben will, so lässet er
sich in nachfolgenden bedenklichen Worten vernehmen: Sie kön-
nen hinfort nicht sterben, denn sie sind *ισάγγελοι*, oder den En-
geln gleich, wie solche Worte zu lesen sind Luc. XX, 36. Es waren
im vorhergehenden die Epicurischen Sadducäer, so keine Auferste-
hung derer Todten gläubten, zu dem Heyland getreten, hatten ihm
eine captiöse und verfängliche Frage fürgeleget, von einem Weibe,
die sieben Männer nach einander gehabt, wessen sie doch der-
mahleinsten in der allgemeinen Auferstehung der Todten seyn
werde? Allein der Herr JESUS, in welchem alle Schätze der
Weisheit verborgen lagen, fertigte sie so gleich ab, und sprach:
Die Kinder dieser Welt freyen, und lassen sich freyen.
Wel

Welche aber würdig seyn werden, jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung von den Todten, (zum ewigen Leben) die werden weder freyen, noch sich freyen lassen, denn sie können hinfort nicht sterben. Denn sie sind den Engeln gleich. Es spricht anfangs der Herr Iesus: *ὅτι ἀποθανεῖν ἔτι δύναται*, sie können hinfort nicht sterben. Zwar war der Mensch auch im Stande der Unschuld unsterblich, und konnte, vermöge des anerschaffnen Ebenbildes Gottes, nicht sterben. (f) So bald er aber gesündigt, so hat er damit sich und seinen Nachkommen den Tod über den Hals gezogen. Da ist ja durch einen Menschen die Sünde in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, die weil sie alle gesündigt haben, Rom. V, 12. Da muß fort der Reiche sowohl, als der Arme, Pl. XLIX, 2. 3. 11. der Gelehrte sowohl, als der Ungelehrte, wie der Weise stirbt, so stirbt auch der Narr, Pred. B. Salom. II, 16. Da muß den Weg alles Fleisches gehen sowohl der Seiden und Krone trägt, als der einen groben Kittel an hat, Sir. XL, 4. *Mors omnia æquè vocat*, es ist der alte Bund, du mußt sterben, wie der kluge Haus- und Zucht-Lehrer anderwärts redet, Cap. XIV, 18. Und das oftmahls plötzlich und geschwinde, ehe sichs der Mensch am wenigsten versiehet. Ein Läufer fährt schnell fort, weil ihm der Gewinn gleichsam Flügel macht; Ein Schiff lauffet behende, weil der Wind starck in die Seegel bläset; Ein Adler fleucht eilig, weil ihn die Begierde zur Speise treibet; Aber unsere Lebens-Zeit fliehet noch schneller, und ehe wir uns versehen, ist uns der Tod auff dem Halse. Gott machet es vielmahl mit uns aus, den Tag vor Abend, und da wir gedachten noch länger zu leben, Jes. XXXVIII, 12. 13. Pflegen gleich die Frankosen Sprüchwortswiese zu sagen: *Rex Galliarum non moritur*, der König in Frankreich stirbet nicht! (g) so werden sie doch von der Erfahrung gnugsam wiederleget. Ja ob schon der Morgenländische Kayser Justinianus von Treboniano und andern Hof-Schmeichlern sich bereden ließ, er würde nicht sterben, sondern immerdar le-

S

ben,

(f) *Poterat non mori*, h. e. mortem semper declinare, confer D. Bechmanni Theologiam Polemicam, Loc. de Imagine Dei, Controvers. II. Sect. I. §. 1. p. 230. It. Prücknerum Vindic. Bibl. P. IV. in h. l. fol. 487.

(g) Vide præter multos alios Herrn Ernsts Todes-Gedanken/ p. 1956, IV. Hundert / LXI.

ben, welches er auch ganz feste gegläubet, dannenhero in den Kayserlichen Befehlen sich dieser Worte bedienet: Sic nostra faxit aeternitas, Daran geschiehet der Wille, und die Meynung unsrer Ewigkeit; (h) so musste er doch bald darauff im Jahr Christi 565. der Welt gute Nacht geben, und hiesse es: Heute König, morgen todt, Sir. X, 12. In Ansehung dessen nun, daß die Menschen in dieser Welt also sterblich, nichtig und hinfällig sind, so bedürffen sie freylich des Ehestandes, dadurch an ihrer statt andere zur Erhaltung und Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts gezeuget und gebohren werden. Aber in jener Welt hat diese End-Ursache keine statt noch Platz mehr; Diemeil die Auserwehlten (deren Anzahl alsdenn erfüllet ist,) werden unsterblich seyn, und zwar dergestalt, daß, ob sie gleich eine Materiam, daraus Tod und Verwesung entstehen könnte, an sich haben, sie doch durch die absolute Macht Gottes also unsterblich geworden sind, daß sie in Ewigkeit nicht sterben können. (i) Wie die heiligen Engel, die ihr Fürstenthum behalten, und ihre Behausung nicht verlassen haben, im Guten dermaßen bestätigt sind, daß sie in Ewigkeit daraus nicht fallen können: Also werden auch die Auserwehlten einmahl im Himmel dergestalt im Guten bekräftiget und vollkommen seyn, daß sie weder weiter sündigen, noch sterben können. Die Gerechten werden ewiglich leben, Sap. V, 16. Der Herr Jesus giebet seinen Schafen das ewige Leben, Joh. X, 28. Wie die Gottlosen den Tod suchen, und nicht finden werden; wie sie werden begehren zu sterben, und der Tod für ihnen fliehen wird, Apoc. IX, 6. So wird er noch mehr vor den Auserwehlten fliehen: Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich, Jel. XXV, 8. Der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, Apoc. XXI, 4. Es gebrauchet aber der Heyland noch eine andere wichtige Ursache gegen die Sadducäer, warum die Auserwehlten im ewigen Leben weder freyen, noch sich frenen lassen würden, denn sie sind, spricht er, ἰσάγγελοι, denen Engeln gleich. Ferne sey es von uns, daß wir hierbey mit dem alten Kirchen-Lehrer Origine behaupten wollten, daß die Auserwehlten in Engel verwandelt, und also gleich denenselben

gar

(h) Confer Baronii Annalium Tom. VIII. Ao. Christi 519. f. 151.

(i) Vide citat. D. Bechmanni Theol. Polem. loc. alleg. p. 320. Nec non D. Kromayeri Systema Theol. P. I. Artic. 7. de Imagine Dei, Thesi & Antith. 2. p. 332. & P. II. Loc. VII. Aphor. X. p. 158. seq.

gar keine Leiber haben, sondern Geister seyn würden. (k) Denn wir werden ja mit eben diesen Leibern, ob schon verkläret, auferstehen, wie der bewährte Kreuzträger Hiob anstimmet: Ich weiß, saget er, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Frembder, Hiob. XIX, 25--27. Zu dem was in eines andern Substanz und Wesen verwandelt wird, das höret ja auff, dem andern gleich und ähnlich zu seyn. Nun stehet Math. XXII, 20. ausdrücklich: Die Auserwehltten werden seyn *ὡς ἄγγελοι τοῦ Θεοῦ*, gleichwie die Engel Gottes im Himmel; Folgliche können sie nicht in die Englische Natur selber verwandelt werden. (l) Similitudo enim non est statim idenditas, denn was dem andern gleich ist, das ist nicht alsobald mit ihm einerley Wesen. Erimus itaque *ισάγγελοι* non quidditate, sed qualitate; Corpora enim nostra non erunt spiritus, sed spiritualia, wie der heilige Augustinus (m) redet; Unsre Leiber werden nicht Geister seyn, sondern nur geistliche und herrliche Eigenschafften an sich haben, dergleichen bey denen heiligen Engeln zu befinden. Oder wie der berühmte Lehrer Tertullianus (n) mit bestimmet, und spricht: Non dixit Salvator, Electi erunt Angeli, ne homines negaret; Sed tanquam Angeli, ut homines conservaret; Der Heyland spricht nicht: Die Auserwehltten werden Engel seyn, damit er nicht das menschliche Wesen auffhebe, sondern er spricht, sie werden den Engeln gleich, oder wie die Engel seyn, damit er die Menschen erhalten möchte. Gleichwie demnach die Ungläubigen und Gottlosen denen Teuffeln und bösen Geistern bey ihrer Auferstehung gleich seyn werden, die zwar in der Hölle brennen, aber niemahls verbrennen werden; Also werden hingegen die Gläubigen

und

(k) Confer hic, Origenis errorem, itemque Ostorrodium aliosque, solidè refutantem Prücknerum, P. IV. Vindiciarum Biblicarum fol. 238. seqv. in Cap. XXII. Math. v.30. Cui adde Meelführeri Decad. IV. Vindiciar. Evangelic. Disput. VI. p. 191.

(l) Quod enim in alterius substantiam commutatur, definit illi esse simile. Sic aquam in vinum conversam nemo sanus dicet vino similem, quia desit esse aqua, vide D. Gerhardi Locos Theolog. Tom. VIII. de Resurrectione Mortuorum, §. 74. f. 413.

(m) Libr. XXII. de Civitate Dei, Cap. XVII. fol. 1521.

(n) Libro de Resurrectione Carnis, C. LXII. f. 347, Edit. Francker. Addit: Non abstulit substantiam, cui similitudinem attribuit.

und Auserwehlten nichts als Englische Klarheit an sich blicken lassen, auch werden ihre Leiber herrlich, glänzend, durchleuchtend und subtil, ohne Beschwerung, Noth und Tod seyn, wie der heilige Apostel Paulus davon schreibt: Es wird der Leib gesäet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich; Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Krafft; Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, I. Cor. XV, 43. Sind nun die heiligen und im Guten bestätigten Engel hellleuchtende Geister, welche David Feuer-Flammen nennet, Pl. CIV, 4. So werden auch die Auserwehlten dereinsten leuchten, wie die Sonne in des himmlischen Vaters Reich, Math. XIII, 43. Und insonderheit werden die Lehrer leuchten, wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne Gottes immer und ewiglich, Dan. XII, 3. Sind die heiligen Engel subtile und geschwinde Geister, die wie ein Wind daher fliegen, Pl. CIV, 3. So werden ebenfalls die Auserwehlten behende und agile Leiber haben. Certè ubi volet Spiritus, ibi erit corpus; wie abermahls der heiliae Augustinus (o) redet; Wo nur die Seele, oder der Geist wird hinwollen, da wird auch der Leib hinkommen können. Sind die heiligen Engel, wie wir oben erwehnet, unsterbliche Geister, die weder Kranckheit, noch Schmerzen, noch dem Tod unterworffen sind: So werden gleichermaßen die Auserwehlten in der Auferstehung der Todten unsterbliche Leiber haben, die gar keinen Veränderungen mehr unterworffen sind, und weder Kranckheit, noch Schmerzen, weder Noth, noch Tod befürchten dürfen. Sehen die heiligen Engel allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel, Math. XIX, 10. So werden auch darinnen die Auserwehlten denen Engeln gleich seyn, wenn sie vom Glauben zum Schauen kommen, und Gott sehen werden von Angesicht zu Angesicht, I. Cor. XIII, 12. & II. Cor. V, 7.

Auserwehlte Gottes! Ob wohl der Heyland in denen angeführten Worten zuförderst denjenigen seeligen und erwünschten Zustand der Auserwehlten deutlich beschreibet, und wieder die Sadducaer nachdrücklich vertheidiget, welchen es dereinsten mit ihnen

(o) Libr. XXII. de Civitate Dei, Cap. XXX. fol. 1530. Edit. Paris.

ihnen nach diesem zeitlichen und vergänglichlichen Leben haben werde; so schliesset er doch gleichwohl diejenige *ισαγγελότητι* und Gleichheit der Christen mit den Engeln Gottes, die sie schon allhier im Reich der Gnaden haben sollen und können, keines wegēs aus. Sondern wie er ihnen die künftige Gleichheit mit denen Engeln im Himmel selbst durch sein eigen Blut und Tod erworben, und nicht gekommen ist, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele, Math. XX, 28. Also will er, daß sie auch schon allhier Englischer Tugenden sich befleißigen, und einiger maßen denen Engeln Gottes im Himmel gleich zu werden sich bestreben sollen. Und beziehe ich mich solches zu erweisen, nur auff das Evangelium am letztern Engel-Fest, als in welchem der Herr Jesus seine Christen bald zur Englischen Demuth und Niedrigkeit, bald zur Englischen Behutsamkeit, bald zu andern Englischen Tugenden mit großem Enfer angewiesen hat, (p) Math. XIX, 3. 10. seqv. Ja was will der treue Apostel und Knecht Jesu Christi Paulus von allen rechtschaffenen Christen anders erfordern, als eine Englische Dienstfertigkeit und Ergebung in Gottes Willen, mit der beygefügeten Versicherung des Englischen Gutes und Glückseligkeit, wenn er spricht: Unser keiner lebet ihm selber, unser keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darumb wir leben, oder sterben, so sind wir des Herrn. Weil nun die seelige Jungfer Gleichin für andern solche Worte des Apostels zu ihren Leichen-Text erkieset, und Ihr gleich viel gewesen, es gerathe mit Ihr zum Leben, oder zum Tode: Als werde ich daraus Eurer Christlichen Liebe vorstellen,

*ΙΣΑΓΓΕΛΟΤΗΤΑ Christianorum
in his Terris,*

Die Gleichheit der Christen mit den
Engeln Gottes schon hier auf Erden,

D

Dar-

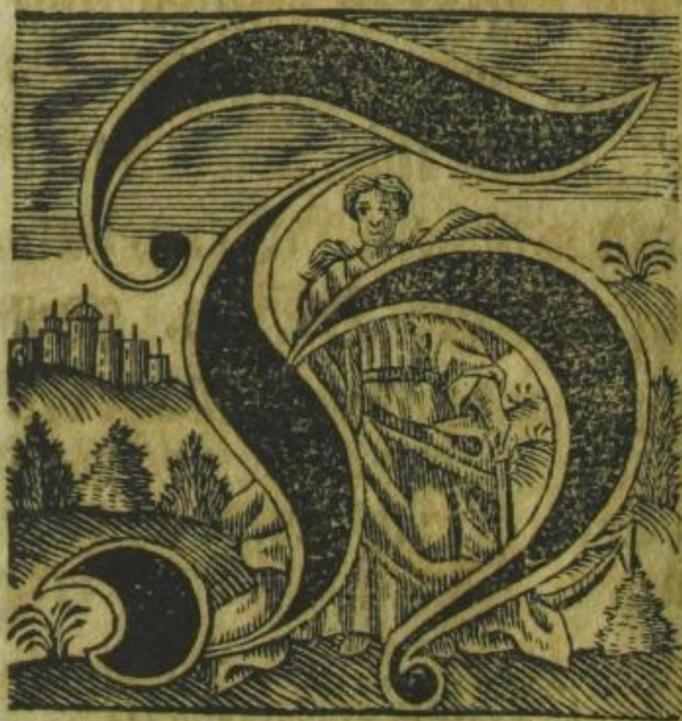
(p) Evolve hic, si lubet, D. Joh. Carpozovii Tyrocinium Artis Conc. Festo Michaëlis, p. 1166,

Darben uns der Apostel Paulus weisen wird,

- I. *Angelicum Officium*, einen rechten Engels-Dienst und Ergebenheit,
- II. *Angelicum Beneficium*, ein recht Englisches Gut und Glückseligkeit.

Nun HErr: Laß deine Engel mit mir fahren,
 Auf Elias Wagen roth,
 Und meine Seele wohl bewahren,
 Wie Lazarum nach seinen Tod;
 Laß sie ruhn in deinem Schooß,
 Erfüll sie mit Freud und Trost,
 Bis der Leib kömmt aus der Erden,
 Mit ihr wird vereinigt werden!

O HErr hilf, O HErr, laß alles wohl gelingen! Amen.



Offart, Eigenwilligkeit und Eigensinn, Auserwehlte in dem HErrn, sind wohl das eigentliche Werck der gefallenen Engel und bösen Geister. (q) Diese hatten ja wohl ein herrlich Fürstenthum, eine schöne Behausung einkommen, mit dem Beding, daß sie Gott und Menschen dienen sollten. Aber darzu waren sie viel zu stolz und eigensinnig; Sie wollten ihre selbst eigene Herren seyn, und gedachten in ihren Herzen: Ich will in den Himmel steigen

(q) De primo peccato Angelorum malorum sentiunt nonnulli ita, ut invidiam ponant, quâ Homini sua inviderint bona, & proinde allegant Sap. II, 24. ut Cyprianus. Ast plerique ex Nostratibus superbiam primum Angelorum peccatum fuisse asserunt, affectatam Deiformitatem. Pro quâ sententiâ faciunt loca Jobi XLI, 25. & Jes. XIV, 11. Vide D. Königii Theolog. Positiv. de Angelis malis, §. 207. p. 50. It. D. Calovii Bibl. Illustrat. Tom. II, in cap. XIV. Jes. fol. 82. ubi Verba hæc de fastu & casu Luciferi per accommodationem & analogiam admitti posse, pluribus deducit.

gen, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen, ich will über die hohen Wolcken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten, ja zur Hölle führen sie, zur Seite der Grube, Jes. XIV, 13-15. Denn um eben solches Ehrgeizes und Eigensinnes halber hat Gott dieser Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen, und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden, II. Pet. II, 4. Damit aber der höllische Lucifer doch zumwenigsten einiger maßen sich an Gott räche, beharret er nicht nur vor sich auff seinen Stolz und Eigensinn; sondern er hat auch seine Engel und Abgesandten, die falschen Apostel und aufgeblasenen Betrüger, die nicht Christum, sondern sich selber predigen, und als andere Herostrati nicht einen Bösen-Tempel, sondern die Kirche Gottes mit ihrer mannichfaltigen Kezerey und Ketzung anstecken. Sonderlich waren, auff Anstifften dieser bösen Engel, unter den neuen Christen zu Rom sehr viel, welche in freyen Mittel-Dingen, als im Fleisch essen, und Feiertage halten, sehr eigenwillig und eigensinnig waren. Einige enthielten sich vom Fleisch essen derer im Mosaischen Gesetz verbotenen Thiere, III. B. Mos. XI, 4. tadelten aber darben die andern, die sich deswegen kein Gewissen wolten machen lassen. (r) Diese aber verachteten jene hinwiederum als einfältige und abergläubische Leute, die sich Gewissen machten über Sachen, da es, vermöge der Christlichen Freyheit, nicht von nöthen wäre, und war also ein recht wunderliches Wesen der bösen Engel unter diesen Leuten. Dem abzuhelffen, und sie miteinander zu vergleichen, lehret sie der Heil. Apostel Paulus, daß es einem ieden nicht frey stehe, sein Leben und Wandel eignen Gefallens anzustellen, wie er wolte, sintemahl er nicht sein eigen, sondern einem andern, nemlich dem Herrn unterworffen sey, nach dessen Befehl, und zu dessen Dienst er sein Leben richten müsse. (s) Drum spricht er: Unser keiner lebet ihm selber, unser keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn,

dar:

(r) Confer hic Glossam compendiarium Matthiae Flacii Illyrici, quam ob accuratam Exegesin impensè, amo, fol. 738. Nec non Joh. Cocceji Commentarium in h. l. f. 572. Tom. IV. Opp.

(s) Christo, qui nos suos fecit, & vitam, & vitæ omnia, & ipsam mortem consecrare debemus, & parati sumus, inquit cit. celeberr. D. Calovius in Bibl. Illustr. Tom. II. in h. loc. f. 225. Et D. Balduinus Commentario in h. l. f. 240. Insignis, ait, hæc & verè Apostolica est sententia de vitæ mortisque nostro scopo &c.

darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Wie aber nun die heiligen Engel allzumahl dienstbare Geister sind, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die erben sollen die Seeligkeit, Hebr. I, 14. Also bemühet sich, wie billich, ein ieder Christ, seinem Gott dergestalt zu dienen, daß er auch seines geleisteten Dienstes halber, ihm Rede und Antwort geben kan. Und das ist eben das erste und fürnehmste Stück ἱσαγγελότητος Christianorum in his terris, oder der Gleichheit, die rechtschaffene Christen mit denen Engeln Gottes im Himmel schon hier auff Erden zu haben pflegen, nemlich I. Angelicum Officium, ein Englischer Dienst und Ergebenheit. Die heiligen Engel haben sich nunmehr Gott ganz und gar geeignet und ergeben zu seinem Dienst. Tausendmahl tausend dienen ihm, und zehnmahl hundert tausend stehen für ihm, Dan. VII, 10. Sie sehen sein Angesicht, und haben fleißig in acht, was er ihnen auszurichten befiehet bey Tag und Nacht, Math. XIX, 10. Darum sie auch von dem Heil. König und Propheten David als starcke Helden, die Gottes Befehl ausrichten, und als seine Diener, die seinen Willen thun, beschrieben werden, Pl. CIII, 20. 21. Und der Heil. Apostel Paulus hat sie nur ἱεροπνεύματα λειτουργικά, dienstbare Geister genennet, die sich Gott zum Dienste lediglich gewiedmet haben, Ebr. I, 14. In dessen Betrachtung der andächtige Lehrer Bernhardus (t) in die bewealichen Worte ausbricht: Domine, quid est homo, quod innotuisti ei? aut quid adponis erga eum cor tuum? Adponis cor erga eum; geris pro eo sollicitudinem; curam illius habes: Denique ei mittis Unigenitum tuum; immittis Spiritum tuum; promittis vultum tuum. Et ne quid vacet in coelestibus, ab opere sollicitudinis, beatos illos Spiritus mittis in ministerium, custodiae nostrae deputas, nostros jubes fieri pædagogos. Herr, was ist der Mensch, daß du dich ihm hast zu erkennen gegeben? oder daß du ihm dein Herz zuwendest? vor ihn bekümmert bist, und Sorge trägest? Endlich sendest du ihm seinen eingebornen Sohn, beschenktest ihn mit deinem Geist, verheisset ihm auch dein gnädiges Angesicht. Und damit nicht etwas fehle an deiner
hei-

(t) Sermone XII. in Psalmum, qui habitat &c. Paris, fol. 546.

heiligen Sorgfalt, so sendest du uns zu Dienste jene seelige Geister, und ordnest sie zu unsrer Hut und Wache, und lässest sie unsre Leiter und Führer seyn. Eben darinnen thun es denn alle fromme und gläubige Kinder Gottes denen heiligen Engeln in gewisser Maßen gleich, und haben sich resolviret, in dem Dienste Gottes zu leben und zu sterben. Drum spricht der heil. Apostel Paulus, und mit ihm die seelige Jungfer Gleichin im Texte: Unser keiner lebet ihm selber, unser keiner stirbet ihm selber, leben wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN. Hier zeigt uns also der Apostel den Englischen Dienst und Ergebenheit, theils in einem ausdrücklichen Gegensatz, wem zu Dienst fromme Christen nicht leben, nicht sterben, nemlich nicht ihnen selber, theils in einem deutlichen Satz, in wessen Dienste sie leben und sterben, nemlich des HERRN. Von jenem heisset es: Unser keiner lebet ihm selber, unser keiner stirbet ihm selber. Den Gegensatz desto besser zu verstehen, müssen wir auff zweyerley Achtung geben, a) was da heisse, sich selber leben? b) und was heisse: Ihm selber sterben? ^{Εαυτοῦ ζῆν, (u)} ihm selber leben, heisset so viel, als nicht erkennen, daß man seine Seele, Leib und alle Kräfte derselben von Gott her habe, sondern sich des Lebens gebrauchen, als wenn mans von ihm selber hätte; Ja wohl gar mit den schon längst verdammten Hölle-Kindern das alte Lied anstimmen: Ohngefehr sind wir gebohren, ohngefehr fahren wir wieder dahin, als wären wir nie gewesen, Sap. II, 2. Ihm selbst leben, heisset seine Lebens-Tage also disponiren und abtheilen, wie es einem selber gefällt, eben als wenn man ein absoluter Herr darüber wäre, und mit jenem reichen Land-Mann dencken: Was soll ich thun? ich will meine Scheuren abbrechen, und grösser bauen, und darein sammeln alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter, und will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele, du hast einen
E
groß-

(u) Confer hic Magnif. Concionatoris Aulici Primarii, D. Jacobi Welleri Annotationes plane aureas in Epistolam Pauli ad Romanos, p. 710. It. Ravanelli Bibliothecam Sacram, sub titulo Vita, & Vivere, fol. 1484.

grossen Vorrath auff viel Jahre, habe nun Ruhe, is und trinck, und habe einen guten Muth, Luc. XII, 16. 17. Oder wie dorten die unbesonnenen Kram-Händler und Handthierer herausplazten: Heute, oder morgen wollen wir gehen in die, oder jene Stadt, wir wollen ein Jahr da liegen, handthieren und gewinnen, dafür sie sagen sollten; so der Herr will, und wir leben, wollen wir diß, oder das thun, Jacobi IV, 15. Ihm selbst leben (w) heisset auch in der Eitelkeit seines Sinnes wandeln, einen verfinsterten Verstand haben, und entfremdet seyn vom Leben, das aus Gott ist, Ephes IV, 7. Alle seine Thaten zum Zweck seiner Bollust, eignen Ehre und Nutzen richten; hingegen aber Gottes Ehre und des Nächsten Wohlfarth ganz und gar vergessen. So leben ihnen selber die Voluptuarii und Bollüstler, welche dem Bauch dienen, von welchen der Apostel Paulus saget: Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesaget habe, nun aber sage ichs mit Weinen, die Feinde des Creuzes Christi, welcher Ende ist das Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu schanden wird, Philipp. III, 18. 19. Es leben ihnen selber die stolzen und hochmüthigen Leute, die alles allein seyn wollen, daß jedermann nur auff sie sehen solle. Sie meinen, was sie reden, das müsse vom Himmel herab geredet seyn, was sie setzen, das müsse gelten auff Erden, Psalm LXXIII, 9. Es leben ihnen selber die Ungerechten, die in Aemtern und Ehren sitzen, und andern zu ihren Recht verhelffen sollen; sie sehen aber nur auff sich, und nehmen sich des Bedrängten nicht an, wie jener ungerechte Richter, der sich weder für Gott, noch für Menschen fürchtete, Luc. XVIII, 2. Es leben ihnen selbst die Unbarmherzigen, die zwar der Armen und Elenden Noth sehen, aber nicht achten, sondern sorgen nur für ihren Leib, wie Nabal, welcher von seinem Überfluß dem David und seinen Leuten keine Ritterzehrung geben wollte, sondern sagte: Sollte ich mein Brodt, Wasser und Fleisch nehmen, das ich für meine Scheerer geschlachtet habe, und sollt es Leuten geben, die ich nicht kenne, wo sie her sind? Wer ist

Da:

(w) Vide Clavem Scripturæ Sacræ Matthiæ Flacii Illyrici, sub Voce Vita, fol. 1322. Cui adde Magnifici D. Seligmanni gepriesene Seeligkeit der Kinder Gottes/ p. 695. seqv.

David? wer ist der Sohn Isai? es werden ikt der Knechte viel, die sich von ihren Herrn reißen, I. Sam. XXV, 10. 11. Es leben ihnen selber die Verächter des heiligen Predig- Ammts, die nichts auff Gottes Wort geben, die Prediger verachten, sie anfeinden, und anpfeiffen: Harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig: Nach dem Wort, das du uns sagest, wollen wir nicht thun, Ier. XXVII, 10. Mit einem Wort, sich selbst leben, heisset so viel, als sich um niemand bekümmern, und weder nach Gott, noch nach Menschen etwas fragen, sondern auff seinen selbst eigenen Kopff bestehen, niemand etwas nachgeben, noch zu Willen seyn, ob schon dadurch GOTTES Ehre und des Nächsten Wohlthat befördert werde. Aber ein solches ihm selbst leben ist wieder Gott, und die eigentliche Absicht seiner Schöpfung. Denn der himmlische Vater hat uns ja nicht darzu erschaffen, daß wir uns selbst, sondern ihm zu Ehren leben sollen. (x) Wir sind sein Werck, geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen, Ephes. II, 10. Es ist wieder den heilsamen Endzweck der Erlösung des Herrn Jesu, als welcher darum für alle gestorben ist, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist, II. Cor. V, 15. Es ist solches selbst leben wieder die Heiligung, als welche vornehmlich auch darum geschehen ist, daß einer des andern Glied seyn, und eines des andern Last tragen solle, Galat. VI, 2. Es ist dieses ihm selbst leben wieder die Liebe des Nächsten, ja wieder alle Natur, und gesunde Vernunft. Und werden solche Christen, die nur auff ihren eigenen Vorthail sehen, ihren eigenen Garn und Neze opfern, (Habac. I, 16.) einmahl die Heyden beschämen. Gestalt unter ihnen der weise Heyde Cicero (y) geschrieben: Non nobis solum nati sumus, sed partem ortus nostri Patria, partem Parentes, partem Amici sibi vendicant; Wir, spricht er, sind nicht uns selbst zu gut gebohren worden, sondern einen Theil unsrer Geburt eignet sich zu das Vaterland,

(x) Eleganter Lactantius, verus noster Pater est Deus, per quem sumus, & cujus toti sumus, a quo fingimur, animamur, illuminamur, qui nobis vitam impertit, salutem tribuit, victum multiplicem subministrat, Libr. I. de falsa religione, p. 30. Edit. Antw. in 8

(y) Libr. I. de officiis, Cap. XVII, p. 434. It. Libr. II. de finibus boni & mali, P. IV. Opp. Edit. Genev. in IV, §. 45. p. 78.

land, einen Theil die Eltern, einen Theil aber die Freunde. Das wissen fromme Christen aus der göttlichen Offenbarung in seinen Heil. Bibel-Buche noch deutlicher; daher sprechen sie mit Paulo und der seligen Jungfer Gleichin: Unser keiner lebet ihm selber, unser keiner stirbet ihm selber. Es schliesset sich also der Apostel selber mit ein. Sonst konnte der heilige Paulus sich noch wohl der Freyheit rühmen, und sagen: Bin ich nicht frey? frey von jedermann, v. 17. nemlich was anlanget die bürgerliche Verbindung zu diesen, oder jenem Dienst und Schuldigkeit. Nichts destoweniger achtete er sich doch deswegen nicht frey, wegen des Dienstes, den er Gott und seiner heiligen Gemeine zu leisten schuldig war. Da erinnerte er sich gar gerne seiner Pflicht, wie er mit allen, was er an und um sich hatte, mit allen seinen Leibes- und Lebenskräften demjenigen aufzuwarten verbunden, in dem er lebte, webte, und das Wesen hatte, Actor. XVII, 28. Gleichwie er auch sonst alle Christen insgemein solcher Schuldigkeit aus dem andern und dritten Articul erinnert: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist? der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkaufft, I. Cor. VI, 19. Und aus diesem Grunde heisset es nun bey allen rechtschaffenen Christen, die einmahl denen Engeln Gottes im Himmel noch mehr gleich werden wollen: Unser keiner lebet ihm selber; Unser, will er sagen, die wir die Liebsten Gottes, und beruffenen Heiligen seyn, Röm. I, 7. Unser, (z) die wir den Reichthum der Güte, Gedult, und Langmuth Gottes nicht verachten, Röm: II, 4. Unser, die wir ohne Verdienst aus Gottes Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, gerecht werden, Röm. III, 24. Unser, die wir wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, welcher war in dem Vater aller Gläubigen, dem Abraham, Röm. IV, 12. Unser, die wir einmüthiglich mit einem Munde, (wie die Engel) loben Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi, Röm. XV, 6. Unser, die wir also beschaffen seyn, daß

(z) Loquitur Apostolus ex personâ cujusque fidelis. Scilicet bonorum est benè sentire de aliis, nisi aliter manifestis argumentis cogantur, inquit Aloysius Novarinus in Paulo expenso, f. 90. Et ab ipsis Anglis æstimatus D. Brentius T. VII. Opp. in h. l. Paulus, inquit, hîc non loquitur de impiis, qui sunt contemptores Christi, sed de piis, qui sunt membra Christi, f. 739.

daß wir nicht aus Schein, oder Heuchelei, sondern mit Grund und Bestand der Wahrheit sagen können: Unser keiner lebet ihm selber. Kinder leben ihnen nicht selber, das ist, sie sind nicht sui juris, sie sind unter der Bothmäßigkeit ihrer Eltern, und dürfen ohne derselben Vorbewußt und Einwilligung nicht heyrathen, oder sonst was wichtiges vornehmen. Knechte leben ihnen nicht selber, (aa) sondern müssen sich in allen nach dem Willen ihrer Herren richten, Sir. XXXIII, 25. 26. Eben dieses ist denen Gläubigen mehr als zu bekant, daß sie Kinder Gottes sind, Galat. III, 28. So bescheiden sie sich denn von sich selber gar gerne, daß sie nicht sui juris, oder ihre eigene Herren seyn, sondern sprechen vielmehr: Unser keiner lebet ihm selber. Aber es heisset auch b) unser keiner stirbet ihm selber. Ihm selber sterben, heisset den Tod nicht ansehen als eine Ordnung Gottes, oder als eine auf die Sünde gesetzte Straffe, auch nicht dafür halten, daß Gott einem ieden Menschen sein Ziel gesetzt habe, welches er nicht überschreiten könne, Hiob. XIV, 5. sondern alles bloß dem blinden Glücke, und natürlichen Ursachen zuschreiben, daß wir sterben müssen. Ihm selber sterben, heisset nicht gläuben, daß die Seele unsterblich sey, und der Frommen Seelen in den Schooß Abrahamä getragen, der Gottlosen aber ins höllische Feuer gestürzet werden, der Leib auch demahleinst am Jüngsten Tage aus der Erden auffertwecket werden solle; sondern von des Menschen Tode nicht anders, als von dem Tode eines unverünftigen Viehes unchristlicher Weise reden, wie etwa der weise König Salomo solche rohe Leute also redend einführet, die da sagen: Es gehet dem Menschen, wie dem Vieh, Pred. B. Salom. III, 19. 20. Oder wie die unseeligen Spötter im Buch der Weißheit sich vernehmen ließen, der Leib sey wie eine Loder-Asche, und der Geist zufladdere, wie eine dünne Luft, Sap. II, 3. Ihm selber sterben, heisset auch, durch unmäßiges sorgen, fressen, sauffen, huren, buben, und anders unordentliches Wesen ihm selber das Leben abkürzen, wie in diesem Stücke der erfahrne Sirach saget: Viele haben sich zu tode gefressen, Sir. XXXVII, 34. oder wie der gelehrte Philippus Melanchthon sagte: Wir Teutschen sauffen uns, krank, arm, todt, und in die Hölle. (bb) Ihm selber sterben, heisset noch endlich, ohne Erkantniß Gottes, ohne recht-

(aa) Conferatur Laurentii Pignorii Tractatus de Servis, & eorum apud Veteres ministeriis, Amstelodami in 12.

(bb) in Zinckgreii Apophtegmatibus, P. I. p. 215.

rechtschaffene Buße, und ohne Glauben an Christum in seinen Sünden dahin sterben, und sich also ins Verderben stürzen. So starben ihnen selber Corah, Dathan und Abiram, nebst ihrer ganzen Rotte, die in der angerichteten Aufruhr mit allen den Ibrigen lebendig hinunter in die Hölle fuhren, IV. B. Mos. XVI, 32. So starb sich selber der König Saul; Also starb, lautet es, Saul in seiner Missethat, die er wider den HERRN gethan hatte, I. Chron. XI, 13. So starb sich selber Judas, er warff das verrätherische Geld in den Tempel, gieng hin, und erhänget sich selbst, Math. XXVII, 5. Des Königs Pharaonis, des Ahitophels, des Königs Belsazers, und anderer, zu geschweigen. Von allen denen erschallet das betrubte Echo: Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken, Ps. LXXIII, 9. Davor fürchten sich fromme Christen; Daher wie sie ihnen selber nicht leben, also begehren sie ihnen auch nicht selber zu sterben. Sie haben sich selber das Leben nicht gegeben, so wollen und dürfen sie sich selber nicht nehmen. Sicut in hanc vitam non nostra sponte venimus, sprechen sie mit Lactantio, ita rursus ex hoc domicilio corporis, quod tuendum nobis assignatum est, ejusdem jussu nobis recedendum est, qui nos in hoc corpus induxit tam diu habituros, donec jubeat emitti; Gleichwie wir nicht geböhren werden, wenn wir wollen; also mögen wir auch nicht aus dieser Hütte, die uns zu verwahren anvertrauet ist, scheiden, ohne desjenigen Befehl, der uns hat heissen herein ziehen, und so lange darinnen wohnen, bis er uns wieder auszuziehen befehle. Wie das eigentlich geschehe, werden wir nun deutlicher erkennen aus dem rechten Satz, den der Heil. Apostel Paulus im Texte machet, da er zeigt, wem die Frommen leben und sterben? nehmlich dem HERRN. Leben wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN. Hatte er kurz vorher v. 6. gesaget: Welcher isset, der isset dem HERRN, denn er dancket Gott; So saget er auch aniesz von sich und allen Gläubigen, sie leben und sterben dem HERRN. Es siehet hiermit der Apostel auff den damahligen Zustand der leibeigenen Knechte, die waren ihres Lebens und Todes halber in ihrer Herren völliger Gewalt, die mochten ihres Gefallens ihnen das Leben nehmen, oder lassen, niemand hatte ihnen was darein zu reden. Der-

glei-

gleichen Zustand, spricht der Apostel, hat es denn mit uns auch. Wir sind nicht unsere selbsteigene Herren, (cc) wir haben mit unserm Tod und Leben nicht unsers Gefallens zu gebahren, wie wir wollen; Wir leben uns selber nicht, wir sterben uns selber nicht. Darum müssen wir einen Ober-Herrn über uns erkennen, in dessen Händen unser Leben und Sterben stehet, und zu dessen Gefallen wir beydes richten sollen. Der ist nun niemand, als unser HERR und Heyland Jesus Christus, der ist das Leben selber, Joh. XIV, 5. Er ist nicht allein der lebendige GOTT, Pf. LXXXIV, 3. nach seiner Göttlichen Natur, sondern es ist ihm auch nach seiner Menschheit, krafft der persönlichen Vereinigung, gegeben zu haben das Leben in in ihm selber, Joh. V, 26. Dieser Herr hat Tod und Leben in seinen Händen, er tödtet, und machet lebendig. I. Sam. II, 6. Er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes, Apoc. I, 8. Er ist deswegen gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige ein Herr sey, Röm. XIV 9. So leben demnach die Frommen diesem Herrn lediglich. Dem Herrn leben heisset a) erkennen, daß man sein Leben von GOTT habe, (dd) und mit Hiob sprechen: Der Geist des Herrn hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben, Hiob. XXXIII, 4. auch daher sein Leben und alles Thun in Gottes Hände stellen, und festiglich glauben, daß er für uns sorge, Pf. XL, 16. und uns in keiner Noth verlassen, noch versäumen werde, Ebr. XIII, 5. Dem Herrn leben heisset b) quotidie poenitentiam agere & in Christum credere, sich in täglicher Busfertigkeit finden lassen, und an Christum glauben. Denn wenn wir in Sünden leben, so sind wir lebendig todt, I. Tim. V, 6. So wir aber wahre Buße thun, werden wir wieder lebendig, wie die Heilige Schrift dergestalt von dem verlohrnen Sohn redet, Luc. XV, 24. Und wenn wir uns in der Buße, welches das fürnehmste ist, im wahren Glauben des Herrn Christi getrösten, so leben wir im Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet, und sich selbst für uns dargegeben hat, wie der Apostel redet, Gal. II, 10. Dem Herrn leben,

(cc) Servorum nihil est proprium. Omnia sunt Domini. Nos servi Christi sumus, empti summo pretio, ipsius sanguine, inquit cit. D. Calovius in h. loc. f. 225. Confer etiam D. Schomeri Exegelin in h. loc. p. 64.

(dd) Vide Weinrichii Commentar. in h. l. p. 283. seqv. Nec non D. Fewrbornii Commentar. in h. l. p. 110. Imprimis verò D. Davidis Parei Commentarium, f. 308.

leben, ist ferner C) so viel, als DEO inservire & obedire, GOTT dienen, ihm gehorchen, und was seinem Willen gemäß ist, vollbringen, oder wie der Apostel anderswo redet, durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, und dadurch leben, Röm. VII, 13. Das nennet der Apostel Petrus dem Willen Gottes leben, I. Petr. IV, 2. Ingleichen GOTT leben in Christo Jesu, Röm. VI, 11. Endlich heisset d) dem HERRN leben, alles zur Ehre Gottes anstellen und thun, wie der Apostel Paulus vermahnet: Alles, was ihr thut, mit Worten und mit Wercken, das thut alles in dem Rahmen des HERRN Jesu, und dancket GOTT und dem Vater durch ihn, Coloff. III, 17. Je mehr nun diese und alle Arten, wie man dem HERRN lebe, denen Frommen bekant sind, je mehr richten sie auch ihr eigen Leben und Wandel darnach ein. Sie wissen, seine Hände haben sie gearbeitet, und gemacht alles, was sie um und um sind, Hiob. X, 8. Sie dancken ihm mit David darüber, daß sie wunderbarlich gemacht sind, wunderbarlich sind alle Wercke Gottes, und das erkennet ihre Seele wohl, Ps. CXXXIX, 14. Sie stimmen mit Sirach an: Nun dancket alle GOTT, der große Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutterleibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes, Sir. L, 24. Absonderlich leben sie dem HERRN, wenn sie im wahren Glauben in ihm, dem HERRN Christo, bleiben, und mit dem Apostel Paulo anstimmen: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, und was ich ist lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet, und der sich selbst für mich gegeben hat, Galat. II, 20. In Summa: Wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren, und die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen sehen; also sehen auch die Frommen auff den HERRN ihren GOTT, biß er ihnen gnädig sey, Ps. CXXIII, 2.3. Sie achten alles andere für Schaden gegen der überschwenglichen Erkantniß Christi ihres HERRN, und achten alles für Noth, damit sie Christum gewinnen, Philipp. III, 8. Sind sie gleich weise, so rühmen sie sich doch
gar

gar nicht solcher Weißheit, sind sie gleich starck, so rühmen sie sich keinesweges ihrer Stärcke, sondern sie rühmen sich, daß sie den HERRN wissen und kennen. Jerem. IX, 23. Summa: Sie essen, oder trincken, oder was sie sonst thun, so thun sie alles zur Ehre ihres HERRN, I. Cor. X, 31. Gleich wie aber die Frommen mit den Heiligen Engeln GOTT zu Ehren und Dienste leben: Also saget auch der Apostel Paulus: Sterben wir, so sterben wir dem HERRN. Zwar wissen wir von den Heiligen Engeln gar wohl, daß sie nicht sterben, und war es nur eine weise Erfindung jenes klugen Mannes, wenn er sich hinsetzte, den Kopf in die Hand legte, und auff befragen, warum ers thäte? zur Antwort gab: Er hätte Brieffe bekommen, darinnen gestanden, der Engel Gabriel wäre gestorben! Denn das that er nur zu dem Ende, daß er den andern bekümmerten Freund um so vielmehr auff den unsterblichen GOTT, und dessen weise Vorsorge, wie auch auff den immerwährenden Euaels Schutz führen möchte. Ich bin aber gewiß, daß, wenn es möglich wäre, daß die heiligen Engel sterben könnten, und sollten, sie es aus Liebe und Ergebenheit gegen GOTT ebenfalls nicht mehr als gerne thun würden. Wir lesen bey dem Plinio, (ee) daß der Publicus Catiens Philotimus, als seines Herrn Leichnam, nach Landes- Art, verbrannt worden, sich gutwillig mit ihm verbrennen lassen, ob er gleich von seinem Herrn, nebst geschencckter Freyheit, zum Erben eingesetzt worden war. So wolte auch der Euporus freywillig mit dem Gracho sterben, fiel auff seines Herrn Leichnam, und gab mit ihm sein Leben ganz unerschrocken auff. (ff) Das thun auff gewisse Art alle rechtschaffene Christen. Die leben dem HERRN, sie sterben dem HERRN. Dem HERRN sterben heisset aus GOTTES Wort erkennen, und festiglich glauben, daß wir den Tod mit unsern Sünden wohl verdienet haben, und daß er der Sünden Sold sey, Röm. VI, 23. ja daß allen gesetzt sey, zu sterben, Ebr. IX, 27. Daher auch zu sterben im geringsten sich nicht weigern, Sir. XXI, 6. sondern den Tod und alle Krauckheiten, die nichts anders, als des Todes Vorbothen sind, gedultig auff sich nehmen, dem HERRN nachtragen, und mit dem gedultigen Hiob sprechen: Haben wir das Gute von der Hand des HERRN empfangen, warum sollten wir das Böse nicht auch annehmen? Hiob II, 10. Dem HERRN sterben zeigt so viel an, als mit rechtschaffener Buße und

G

festen

(ee) Libr. VII. Historiæ Mundi Cap. 36. fol. 116. P. Cat. Philotimus Patronum adeo dilexit, ut hæres omnibus bonis institutus, in rogam ejus se jaceret.

(ff) Refert hanc Historiam Magnif. D. Geierus P. II. Betrachtung der Sterblichkeit/ in con- cione: Die allerseeligste Verbeigenschaft dicta, p. 412.

festen Glauben an Christum zum sterben sich gefast machen, seine Seele in die Hände Gottes befehlen, und also auch im Tode Ihn für seinen Herrn erkennen, und ihm gänzlich anheim fallen, wie David, welcher sagte: In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du getreuer Gott, Ps. XXXI, 6. Wie der Prophet Elias, welcher, da er sich zum sterben geschickt hatte, sagte: Es ist genug, so nimm nun Herr meine Seele von mir, denn ich bin nicht besser, als meine Väter, I. Reg. XIX, 4. Oder wie der heilige Stephanus zu dem Heyland seuffzete: Herr Jesu, nimm meinen Geist auff, Act. VII, 59. Dem Herrn sterben heisset auch endlich um der Ehre und Lehre Jesu willen sterben, und mit seinem Tode Gott preisen, Joh. XXI, 19. wegen der himmlischen Wahrheit keine Marter, noch Pein, ja so gar auch den allerschmählichsten Tod nicht scheuen, sondern willig und gerne ausstehen, und sich freuen darüber, daß man würdig sey, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden, Act. V, 41. Wie also die lieben Apostel und heiligen Märtyrer dem Herrn gestorben, indem um ihres Christlichen Bekänntnisses willen, ihr Blut, wie Wasser, vergossen worden, Ps. LXXIX, 3. Welches, ob es wohl nicht allen wiederfähret, daß sie auf diese letztere Weise in und mit einem Märtyrer-Tod dem Herrn sterben, so sterben doch alle Fromme dem Herrn folgender maßen, daß sie erkennen und bekennen, der Tod komme nirgend anders, als von wegen ihrer Sünden über sie, Röm. V, 12. Sie sterben dem HERRN durch eine seelige Vorbereitung zum Tode, sie betrachten denselben oft, und machen sich mit ihm bekannt, sie leben in steter Buße, halten sich an das theure Wort Gottes, als den sichersten Stecken und Stab durch das finstere Todes-Thal, Ps. XXIII, 4. Versehen sich öfters mit dem heiligen Abendmahl, als dem allervortrefflichsten Zehr-Pfennig der aus der Welt wandelnden Pilgrims-Leute, beten daher unablässig um ein sanftes und seeliges Ende; Und wenn denn also ihr Stündlein kömmt, ergeben sie sich gedultig in den heiligen und untadelichen Willen Gottes, und fahren mit dem alten Simeon im Friede davon zu demjenigen Herrn, der uns auch im Tode nicht verlassen, noch versäumen, sondern vielmehr noch näher zu ihm, als sein Erbtheil und Eigenthum nehmen, auch zu rechter Zeit wieder lebendig machen, und aus dem Staube aufrichten wolle. O da heisset es:

Dem leb und sterb ich allezeit,
Von ihm der bittere Tod mich nicht scheidt,

Ich

Ich lebe, oder sterb, so bin ich sein,
Er ist allein der einge Trost und Helffer mein.

Und solche dem HERRN lebende und sterbende Christen werden dereinst in der Auferstehung erst recht seyn, wie die Engel Gottes im Himmel. Seelig sind die Todten, die in dem HERRN sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach, Apocal. XIV, 13. Das haben denn die werthen Eltern der im HERRN entschlaffenen Jungfer zu Ihren sonderbahren Trost zu mercken, daß ihre seelige Jungfer Tochter dem HERRN gelebet, und dem HERRN gestorben sey. Dem HERRN hat Sie angefangen zu leben, wenn Sie von ihren gottseeligen Eltern also bald zur heiligen Tauffe ist befördert, und als ein zartes Reiß dem rechten Baum des Lebens Christo JESU eingepropffet worden, da es auch von Ihr eingetroffen, was der Heil. Apostel Paulus von allen Wiedergeborenen bekräftiget: So viel euer getaufft sind, die haben Christum angezogen, Galat. III, 27. Sie hat gelebet dem HERRN, wann sie nach dem Beyspiel ihres Heylandes, gewachsen und zugenommen an Weißheit, Alter und Gnade, bey Gott und den Menschen, Luc. II, 52. O wie wohl lernete Sie in Ihrer Jugend! wie gehorchte Sie als ein Kind der Heiligen, wuchs wie eine anmuthige Rose an Bächlein gepflanzet, blüthete wie eine Lilie, und gab süßen Jugend-Geruch von sich, wie Weyrrauch, Sir. XLIX, 17. Sie lebte dem HERRN, indem Sie bey ihrer annoch zarten Jugend all ihr Thun und Leben GOTT anheim gegeben, durch andächtiges Gebeth sich und ihre liebe Eltern GOTT immerdar zu treuen Händen anbefohlen, auch sowohl die besonderen Haus- als allgemeinen Beth-Stunden fleißig mit abewartet. Sie lebte dem HERRN, indem Sie des HERRN Wort sehr hoch achtete, immerzu darinnen laß, und in die Vierhundert, und sieben und Zwanzig Kern- und Macht-Sprüche sich daraus sammlete, damit diese edle Worte des Lebens eine Richtschnur ihres Lebens, und ein getreuer Wegweiser im Tode seyn möchten. (gg) Sie lebte dem HERRN,
wenn

(gg) Hinc S. Chrysostomus: Bibliorum lectio, caelorum referatio. Et Divus Bernhardus: Beatus, inquit, qui divinas Scripturas legens Verba vertit in Opera.

wenn Sie mit ihrer Frau Mutter gerne das Haus des HERRN besuchte, und mit David gedachte: Eins bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des HERRN bleiben möge mein Lebelaug, zu schauen die schönen Gottesdienste, und den Tempel des HERRN zu besuchen, Psalm. XXVII, 4. Sie lebte dem HERRN; Und wie die Sonnen-Blume sich immerzu nach der Sonne, so richtete Sie ihren Sinn und Gedancken nach Jesu, der Sonnen der Gerechtigkeit, Mal. IV, 2. Befahl ehemahls die bekannte Königin in Schweden Christina, man sollte ihr folgende Grabschrift setzen: Deo Optimo Maximo Christina vixit! Christina hat dem großen Gott gelebet! (hh) So mögen wir dieses vielmehr von unserer im HERRN entschlaffenen Jungfer Gleichin sagen: Deo Optimo Maximo Johanna Friederica vixit! Johanna Friederica Gleichin lebte dem HERRN, und brachte ihm die Erstlinge ihrer jungen Jahre zu einem angenehmen Opfer, (Gen. IV, 5.) Wie Sie nun dem HERRN gelebet, also ist Sie auch dem HERRN gestorben. Gestorben ist Sie dem HERRN, indem Sie beyzeiten ihr die Rechnung gemacht, es werde der alte Bund, Mensch du must sterben, auch wohl gar frühzeitig an ihr erfüllet werden, Sir. XIV, 18. Daher Sie vor einiger Zeit, aussere allen Zweifel aus Trieb und Anregung des Heiligen Geistes, ihren Leichen-Text, samt allen Sterbe-Liedern, aufgeschrieben, und gedacht: Wer da stirbt, ehe er stirbt, der stirbt nicht, wenn er stirbt. Sie ist dem HERRN gestorben, indem Sie die Vorbothen des Todes, die großen Kopff-Schmerzen und andere beschwerliche Zufälle mit Gedult ertragen, und sich mit dem frommen Hiob erkläret: Ob mich der HERR gleich tödten würde, will ich dennoch auff ihn hoffen, Hiob. XIII, 15. Sie war eine geistlich verlobte Braut, mit der sich der liebste Jesus verlobet hat in Ewigkeit, und vertrauet in Gerechtigkeit, und Gericht, Hof. II, 19. 20. Drum war Sie im Glauben versichert, daß Sie auch der Tod selber nicht aus den Händen ihres Bräutigams Christi reißen könne, Joh. X, 28. Sie ist dem HERRN gestorben, indem Sie den Tod, wie sonst junge Leute zu thun pflegen, nicht gescheuet, sondern ihn für eine Auflösung alles Übels, und Anfang aller Freuden angesehen.

Drum,

(hh) Confer Relat. Hist. Lips. contin. I. 1689. p. 101.

Drum, sprach Sie, so will ich dieses Leben,
 Weil es meinem Gott beliebt,
 Auch ganz willig von mir geben,
 Bin darüber nicht betrübt.
 Denn in meines Jesu Wunden
 Hab ich mein' Erlösung funden,
 Und mein Trost in Todes-Noth
 Ist des Herren Jesu Tod.

Da stimmte Sie, ungeachtet ihrer zarten Jugend, mit dem Apostel Paulo an: Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn, Philipp. I, 23. Ist nun gleich dieser stillen und modesten Jungfer frühzeitiger Abschied denen hochgeehrtesten Eltern sehr nahe gegangen, als die mit Jephtha anstimmen müssen: Ach meine Tochter, wie beugest du mich, und betrübest mich! Judic. XI, 34. so werden Sie doch gleichwohl bedencken, was dort stehet: Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbet, ist er doch in der Ruhe. Denn das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebet, oder viel Jahre hat; Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter. Denn sie gefiel Gott wohl, und war ihm lieb, und ward weggenommen aus dem Leben unter den Sündern; und ward hingerücket, daß die Bosheit ihren Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre ihre Seele betrüge. Denn ihre Seele gefiel Gott, darum eilte er mit ihr aus diesem bösen Leben, Sap. IV, 7-14. Sie war hier schon zu sehen als ein holdseeliger freundlicher Engel, und konnte man dasjenige, was der berühmte Gregorius Nazianzenus (ii) von dem heiligen Athanasio, in der ihm zu Ehren gehaltenen Lob-Rede gesaget: Forma angelicus, magis tamen angelicâ mente, gar füglich von der seeligen Jungfer Gleichin behaupten, daß so wohl äußerlich eine Englische Freundlichkeit, als auch innerlich ein Englisches Gemüthe bey ihr zu spüren gewesen. Nun aber ist Sie, der Seelen nach, erst recht gekommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt

H des

(ii) Vide Ejusdem Orationem XXI. in laudem magni Athanasii, fol. 378.

des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend heiligen Engel, Hebr. XII, 22. Umsonst suchen wir den wahren und beständigen Frieden auff Erden, sondern die Frömmsten müssen mit David klagen: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech, ich muß wohnen in den Hütten Redar, es wird meiner Seelen lange zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen, Pl. CXX, 5. 6. Drum hat Gott Ihre Johannam Fridericam in die Häuser des Friedens versetzt, und zur stolzen Ruhe gebracht, Jes. XXXII, 18. Abiit, & venit à morte ad vitam, à nocte ad diem, à timore ad securitatem, à dolore ad jucunditatem, à labore ad tranquillitatem, à deformitate ad pulchritudinem, à debilitate ad fortitudinem, à perversitate ad rectitudinem, à malitiâ ad bonitatem, à fallaciâ ad veritatem, à miseriâ ad felicitatem; (kk) Sie ist hingegangen und gekommen vom Tode zum Leben, von der Nacht zum Tage, von der Furcht zur Sicherheit, vom Schmerken zur Lieblichkeit, von der Mühe zur Ruhe, von der Heßlichkeit zur Schönheit, von der Schwachheit zur Stärke, von dem verkehrten Wesen zur Nichtigkeit, von der Bosheit zum Guten, vom Betrug zur Wahrheit, und vom Elende zur Glückseligkeit. Ihr gesäeter, und ins Grab versenkter natürlicher Leib wird auferstehen, als ein geistlicher Leib, (σῶμα πνευματικόν,) er wird denen Englischen Geistern ähnlich seyn in der Geschwindigkeit, Klarheit, Schönheit, Stärke, und Unsterblichkeit, I. Cor. xv, 44.

Ihr aber, Meine Lieben, lernet alsobalden daraus, welch ein liebliches Echo es sey, dem H E N N leben, und dem H E R R N sterben, und wie immer eines aus dem andern folge. Denn wie man im Leben ruffet, so wird einem im Tode geantwortet. Führen wir mit dem Patriarchen Enoch ein Göttliches Leben zu seiner Zeit, halten wir mit ihm Glauben und gutes Gewissen, (Hebr. XI, 5.) so werden wir auch mit ihm hingerasset in die seelige und unendliche Ewigkeit, 1. B. Mos. V, 24. Ahmen wir in unserm Wandel denen Engeln nach in der Demuth und Reinigkeit, und dienen Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. I, 75. Erweisen also unsern Glauben durch die Liebe thätig,

(kk) Verba ista sunt Innocentii Serm. III, Dom. Lætare.

tig, Gal. V, 6. so sollen wir auch mit ihnen kommen zu dem **GOTT**
 der Geister, und des Glaubens Ende darvon bringen, wel-
 ches da ist der Seelen Seeligkeit, I. Pet. I, 9. Aber da sehe
 man sich in der Welt nur ein wenig um, wem doch die meisten Men-
 schen leben, und wem sie sich zu dienen ergeben? Ach gewißlich mehr
 ihnen selber, als **GOTT**. Wer überleget es doch heutiges Tages, daß
 es **GOTT** allein sey, der die Menschen sterben lasse, und spreche:
Kommt wieder, Menschen-Kinder, Pl. XC, 4. Wie manchen
 hat der Eigen-Nutz vermaßen eingenommen, daß er sich in seinem
 ganzen Leben weder um **GOTT**, noch um den Nächsten bekümmert,
 nichts nach dem Gottesdienst und dessen Beförderung, nichts nach
 Kirchen und Schulen, nichts nach armen Brüdern und Schwestern
 fraget, sondern nur allein ihm selber lebet, und für sich forget. Da
 spricht man: Ein ieder für sich, **GOTT** für uns alle! An
 Engeln des **HERRN**, die ihre Stimme erheben, wie eine Po-
 saune, auch über den Ungehorsam ihrer Zuhörer bitterlich weinen,
 fehlet es, **GOTT** Lob! nicht. Aber wer glaubet solcher Pre-
 digt, und wem wird der Arm des **HERRN** offenbahret? Jes.
 LIII, 1. Die Meisten und Größten gehorchen und dienen dem **HERRN**
 doch nicht, sondern dem Mammon, der Venus, dem Bauche. Lasset
 uns essen und trincken, ist ihr Symbolum, denn morgen sind
 wir todt, I. Cor. XV, 32. Allein was es endlich mit solchen Leuten
 vor einen Ausgang nimmet, das lieget am Tage. Wie gelebet, so ge-
 storben! Sie leben dem Fleische, und sterben ihrem Fleisch,
 und werden vom Fleische das Verderben erndten, Gal. VI, 8.
 Wer der Welt lebet, der stirbt der Welt, und wird sammt der Welt
 zugleich mit Verdammnet werden, I. Cor. XI, 32. Wer denen bö-
 sen Engeln, oder dem Teuffel lebet, der stirbt auch dem Teuffel, und
 wird einsten eingehen müssen in das ewige Feuer, das berei-
 tet ist dem Teuffel und seinen Engeln, Matth. XXV, 41. Da
 wird ihnen nichts helfen, daß sie dann und wann in die Kirche, zur
 Beichte und Abendmahl gewesen, und **HERR** **HERR** gesaget,
 und doch niemahls den Willen des himmlischen Vaters gethan, son-
 dern es wird heißen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet
 alle von mir, ihr Ubelthäter, Math. VII, 23. und wird sodann ge-
 worffen werden in den Pful, der mit Feuer und Schwefel
 brennet, welches ist der andere Tod, Apocal. XXI, 8. Das be-
 den-

dencke doch ein ieder, der einmahl selig, und denen Engeln Gottes im Himmel gleich werden will. Niemand lebe doch ihm selber, oder seinem alten Adam. Denn der ist ja mit Christo gecreuziget, auff daß der sündige Leib auffhöre, und wir hinfort der Sünde nicht weiter dienen, Röm. VI, 6. Niemand lebe der Welt, denn die ganze Welt lieget im Argen, I. Joh. V, 19. Christus hat sie überwunden, und uns von der Welt erwehlet, Joh. XV, 16. Der ist ja unweise, der nach dem Schwatten greiffet, und das Wesen darüber fahren läffet. Nun spricht der H. Apostel ganz klärllich: Das Wesen dieser Welt, *χρῆμα τὸ νόστος*, die Schein-Larve dieser Welt, vergehet, I. Cor. VII, 31. Oder wie der Heil. Evangelist Johannes den Ausspruch thut, und spricht: Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit, I. Joh. II, 17. Niemand lebe dem Teuffel, dergestalt, daß er des Teuffels Werck die Sünde thue, denn Christus hat ihn erleget, und uns von seinem unseeligen Dienst befreyet, Luc. XI, 22. & Coloff. I, 13. So bestehet nun in der Freyheit, darein euch Christus gesezet hat, und laffet euch nicht wieder unter des Satans knechtisches Joch fangen, Galat. V, 1. Ihr habt ja wohl einen höhern und bessern Vater, nemlich Gott den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn, I. Cor. VIII, 6. Dieser, da wir nichts waren, hat er uns zu seinem Bilde erschaffen, Gen. I, 27. Da wir durch die Sünde von ihm abgewichen waren, und in des Teuffels Klauen aerathen, hat er uns erlöset, Hof. XIII, 14. und uns theuer erkauftet nicht mit Gold, oder Silber, sondern mit dem Blute Christi, als eines unschuldigen, und unbesleckten Lammes, I. Petr. I, 18. 19. Ja in der Heiligen Tauffe hat er uns zu seinen Kindern angenommen, und sonst unzählliche Wohlthaten uns erwiesen, auch in Seelen der Liebe gehen lassen, Hof. XI, 4. daß, wenn wir uns selbst ihm zu eignen Knechten gäben, es doch nichts wäre gegen die Wohlthaten, die er uns erwiesen, Tob. IX, 2. Wir habens auch in der Heiligen Tauffe versprochen, wir wollten ihn vor unsern einigen Herrn erkennen, ihn fürchten, lieben und vertrauen, ihm leben und sterben. So haltet doch nun, was ihr dem Herrn euren Gott freywillig gelobet habt, Deut. XXIII, 23. Ihr lebet

bet

bet ja unter Gottes Gewalt, und müßet dereinthen genaue Rechenschaft geben wegen eures geführten Lebens-Bandels. Denn wir müssen ja alle offenbahr werden für dem Richterstuhl Christi, auff daß ein ieglicher empfaben, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut, oder böse, II. Cor. V, 10. so lasset demnach das redde rationem, oder thue Rechnung von deinem Haußhalten! niemahls aus euren Sinn und Gedancken kommen, Luc. XVI, 2. Lebet dem HERRN ihr Lehrer und Prediger, bewahret die theure Beylage des Wortes Gottes, und seyd dabey Fürbilde der Heerde, I. Petr. V, 3. (II) Beseißiget euch zu seyn das Salz der Erden, und das Licht der Welt, Math. V, 13. 14. Wendet alle Mühe und Sorge an, daß ihr nicht allein erkannt werdet aus den Blumen eurer Lehre, sondern auch aus den Früchten eures Lebens. In eurem Munde muß nicht allein seyn das Wort des Lebens, sondern auch in eurem Wandel muß sich finden lassen das Erben des Wortes. Wie dißfalls der H. Ambrosius (mm) nicht ohne Grund der Wahrheit von sich sagen können: Non ita inter vos vixi, ut pudeat me diutius vivere, nec mori timui, quoniam bonum habeo Dominum: Ich habe nicht so unter euch gelebet, daß ich mich schämen dürfte, länger unter euch zu leben; Jedoch habe ich auch nicht Ursache gehabt, vor dem Sterben mich zu fürchten, weil ich einen guten und gnädigen HERRN habe. Oder wie von dem frommen Prediger in Freyberg M. Haußmann der Herr Lutherus sagte: Quod nos docemus, ille vivit; Er lehret wohl, und lebet zugleich unsträfflich! Lebet dem HERRN ihr Dbrigkeitliche Versohnen! Machtet die Thore weit, und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren darinnen einziehe, Ps. XXIV, 7. Seyd Pfleger und Säugammen der Kirchen, Jes. XLIX, 23. Woher haben doch die Regenten ihren Namen? Reges à rectè agendo, daß sie sollen recht thun, und über die Gerechtigkeit halten. En darum müssen sie so leben, daß ihr hohes Ammt nicht verlästert werde.

Scilicet in vulgus manant Exempla Regentum.

Wie der Rath, so sind auch die Bürger, Sir. X, 2. Carolus Magnus hat den Ruhm, daß er fleißig in die Kirche gegangen, gebes-
tet,

(II) *Voca docens, vitæque docens, na bis docet ille,
Qui facienda docet, quæ faciendo docet.*

Vide M. Joh. Frid. Mülleri Disp. Synod. cui Titulus: Minister Evangelii ἀνομιλῆται, S. 22.
(mm) Possidonius de Vita Ambrosii Cap. 27. fol. 9.

tet, singen, der Predigt mit Andacht zugehört, auch seine Rätthe
 und Diener darzu angehalten. **S**ein gutes Exempel thut viel, und
 ein böses Exempel verderbet viel. (nn) Drum so ahmet forthin dem
 Samuel nach, welcher auftreten und sagen konnte: **H**ie stehe ich,
 antwortet wieder mich für dem **H**Errn und seinem Ge-
 salbten, ob ich iemands Ochsen, oder Esel genommen habe?
 ob ich iemand habe Gewalt oder Unrecht gethan? ob ich
 von iemands Hand ein Geschenk genommen habe, und mir
 die Augen blenden lassen? so will ichs euch wieder geben,
 I.Sam. XII, 3. **L**ebet dem **H**Errn ihr Haus-Väter und Haus-Müt-
 ter! Daß ihr nicht nur eures Orthes in Friede und Einigkeit lebet, da-
 mit der **G**ott des Friedens unter euch wohne, sondern ziehet auch eu-
 re Kinder auf, in der Zucht und Vermahnung zum **H**Errn,
 Eph. VI, 4. **L**asset doch die wahre und kindliche Furcht Gottes stets
 vor euren Augen seyn, welche der Weißheit und alles Wohlergehens
 Anfang, ein Brunnquell alles Glücks und Seeligens an Seel und
 Leib zu nennen ist. Solche Furcht des **H**ERRN lehret weiß-
 lich thun in allen Sachen. **J**a wer **G**ott fürchtet, über
 den ist niemand, maßen die Furcht des **H**Errn gehet über
 alles, Sir, XIX, 18 & XXV, 14. 15. **L**asset nicht nur selber das **G**öttli-
 che Wort eures Fußes Leuchte, und ein Licht auff eurem
 Wege seyn, Pl. CXIX, 105. sondern befehle, gleich dem frommen
 Abraham, euern Kindern und euerm Hause nach euch, daß
 sie des **H**Errn Wege halten, und thun, was recht und gut ist,
 Gen. XII, 19. *Quod enim Minister est in Ecclesiâ, istud Pater est in
 Oeconomia;* Denn was der Prediger in der Kirchen, das ist, nach
 des **H.** Augustini Ausspruch, der Vater in der Haushaltung, und soll
 daher seinen Kindern das Geseze schärffen, und davon in
 seinem Hause reden, Deut. VI, 7. **L**ebet dem **H**Errn alle und ie-
 de Christen, Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Junge und Al-
 te, und seyd ihr ja bisher entfrembdet gewesen von dem Leben,
 das aus **G**ott ist, Eph. IV, 18. so thut dafür Buße, und haltet
 euch mit festen Glauben an den **H**Errn **J**esum, der zu dem Ende in
 die Welt gekommen ist, daß ihn durch ihr leben sollet, I. Joh. IV, 9. (oo) **E**r
 ist noch iezo willig und bereit, euch durch sein lebendiges Wort und
 durch

(nn) Confer Hierarchiam Politicam M. Albrechts/ p.67. seqv.

(oo) Optimè S. Hieronymus Tom. IV. Opp. ad Demetriadem de Virginitatè, f. 17. Illi, inquit, tantum placere stude, cui sepe displicet, quod hominibus placet, & qui ipsa hominum judicium judicant.

durch die Heil. Sacramenta das geistliche Leben mitzutheilen, daß ihr mit dem Apostel Paulo sagen könnet: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, Galat. II, 20. In einem Gemähde sind mancherley Farben, und vielfältige Schattirungen, sie gehen aber alle dahin, daß das Gemähde denen Augen gefällig, und dem Künstler rühmlich werde: So müssen, ihr Menschen, die ihr Gottes Eigenthum send, alle eure Berrichtungen dahin gehen, daß sie Gott gefallen, II. Cor. V, 9. Bedencket, wie euer Leben umgekehret ein Nebel, oder ein Dampf ist, der eine kleine Zeit wäret, hernach aber verschwindet, Jac. IV, 14. Die Hebräer (pp) haben gar artige Gedancken bey dem Worte אדם , welches einen Menschen bedeutet. Setzen sie aber das Tsere darunter, אדם טרע so deuten sie damit einen todten Menschen an, und geben hierdurch zu erkennen, daß ein lebendiger und todter Mensch nur um ein Püncklein von einander wären. Es ist doch nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode, I. Sam. XX, 3. Ja, wie Gregorius M. Libr. XII. Moral. Cap. XX. in Jobum, Tom. II. fol. 327. schreibet: Ad hoc Conditor noster latere nos voluit finem nostrum, ut dum incerti sumus, quando moriamur, semper ad mortem parati inveniamur: Eben darum hat unser „Schöpffer uns unser Ende verborgen halten wollen, auf daß wir bey „unsrer Ungewißheit zu sterben, allezeit zum Tode bereit erfunden „werden. Drum so sterbet auch endlich dem HERRN! Sterbet mit Paulo täglich, I. Cor. XV, 31. Sondert euch abe von allen denjenigen, von welchen der H. Hieronymus (qq) schreibet: Quotidiè moriuntur homines, & tamen æternum se victuros esse credunt; „Täglich sterben die Menschen, und doch vermeinen sie ewig alhier „zu leben. Seyd demnach als die Sterbenden, und siehe, ihr lebet, II. Cor. VI, 9. Verlasset die Welt, ehe sie euch verlasset, und gedencet mit dem andächtigen Lehrer Bernhardo: Faceresne istud jam-jam moriturus? Wolltestu wohl dieses thun, wenn du diesen Augenblick sterben solltest? (rr) Bestellet daher beyzeiten euer Leibes: noch mehr aber euer Seelen-Hauß, denn ihr müßet sterben, und werdet nicht lebendig bleiben, Jes. XXXVIII, 1. Thut ihr das, ihr lebet und sterbet dem HERRN, so könnet ihr getrost seyn im Leben. Denn der HERR, dem ihr lebet, ist euer Hort und Hülffe, daß kein Fall euch stürcken wird, wie groß er ist, Psalm. LXII, 3. In dessen Betrachtung auch der heilige Augustinus gar bedenklich schreibet: Creator, priusquam essemus, nostri curam habuit, ut fieremus. Ergò postquam facti sumus, non deseret nos; (ss)

„Der

(pp) Vide Joh. Buxtorffii Lexicon Hebraico-Chaldaicum, p. 430. (qq) Tom. I. Opp. ad Heliodar. in Epitaph. Nep. f. 18. (rr) H. Singulis horis cogitare debemus, quò singulis momentis properamus, in Tr. de inter. Domo, Cap. 45. fol. 1083. (ss) In Medit. Cap. XIV, f. 24.

„Der Schöpffer hat für uns gesorget, ehe denn wir waren, auff daß wir zu Menschen würden; Ey darum wird er uns auch nicht verlassen, nachdem er uns nun allbereit erschaffen hat. Ist denn Gott für euch, wer mag wieder euch seyn? Röm. VIII, 31. Er ist bey euch in der Noth, er will euch heraus reißen, und zu Ehren machen, er will euch sättigen mit langem Leben, und euch zeigen sein Heil, Psalm. XCI, 15. 16. Ja ihr könnet als Gerechte auch im Tode getrost seyn, Prov. XIV, 32. Denn der Herr nimmt nicht nur eure Seele auff in seine Hand, und keine Quaal rühret sie an, Sap. III, 1. sondern er bewahret auch im Grabe eure Gebeine, daß deren nicht eines verlohren, oder zerbrochen werde, Ps. XXXIV, 21. Und am Jüngsten Tage wird er eure Leiber aus dem Staube der Erden wieder aufferwecken, mit der Seele auff's neue vereinigen, daß ihr also mit Leib und Seele bey dem Herrn seyn werdet allezeit, I. Theff. IV, 17.

Und das ist das Andere, welches wir bey der Gleichheit der Christen mit den Engeln Gottes schon hier auff Erden, zu betrachten haben, nemlich II. Angelicum Beneficium, ihr recht Englisch Gut und Glückseligkeit. Vor die Heil. Engel ist es ein großes Glück, daß sie Gott im Guten nunmehr der gestalt bekräftiget, daß sie in Ewigkeit daraus nicht fallen können. Und da vorhin bey ihnen ihr Wille beydes zum Guten und Bösen zulencfen, oder von jenem zu diesem abzulencfen war, da ist nunmehr der Wille nur allein zum Guten, zwar nicht gezwungen, iedoch unveränderlich und unauffhörlich, genetaet. Deswegen wird von ihnen gesagt, sie sehen allezeit (ohne Ende und Aufhören) das Angesicht des Vaters im Himmel. Von welchem unverrückten Anschauen der hohen Göttlichen Majestät sie mit ausbündiger Weißheit erleuchtet werden. Math. XXIX, 10. Angeli Deo semper adstant, domestici Dei sunt, coeli cives, principes Paradisi, stimmt hierüber der Heil. Augustinus an: (tt) Die Heil. Engel sind stets um „und bey Gott, sie sind Gottes Hausleute, Bürger des Himmels, „und Fürsten des Paradieses. Ja der Heil. Apostel Paulus nennet sie die auserwehlten Engel, und spricht: Ich bezeuge vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, und denen auserwehlten Engeln, I. Tim. V, 21. Und eben das Glück haben alle rechtschaffene Christen mit den Heil. Engeln gemein, oder sind ihnen darinnen auch gleich, daß sie genennet werden die Auserwehlten Gottes, Tit. I, 1.

(tt) Serm. 40. ad Fratres in Eremo, Tom. X. Opp. f. 1380.

1, 1. Das auserwehlte Geschlecht, das Königliche Prie-
 sterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums,
 1. Petr. II, 9. als welche er eben darzu erwehlet durch Christum, ehe
 der Welt Grund geleget worden, daß wir sollten seyn heilig
 und unstäfflich für ihm in der Liebe, Ephes. I, 4. Erwehlet in
 der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit,
 II. Theff II, 13. Erwehlet, daß wir sein Eigenthum würden
 zu Lobe seiner Herrlichkeit. Das ist eben das Englische Glück,
 davon der Apostel Paulus im Texte so viel rühmens machet, wenn er
 schleust: Darum wir leben, oder sterben, so sind wir des Herrn.
 Das ist allerdings ein recht großes Glück, eines so großen und all-
 gewaltigen HERRNS Eigenthum zu seyn! Es ist ja freylich einem
 Diener ein sonderbahrer Ruhm, wenn er bey einem großen Herrn in
 Diensten ist. Wie wuste sich Eleazar viel, daß er vor Bethuel sagen
 konnte: Ich bin Abrahams Knecht, Gen. XXIV, 35. Weit
 rühmlicher aber ist es Christen, daß sie Jesum, den HERRN aller Her-
 ren, zu ihrem HERRN haben, und desselbigen seyn, I. Tim. VI, 15. Zwar
 ist die ganze Erde des HERRN, und was darinnen ist, der Erd-
 boden, und was darauff wohnet, Psalm. XXIV, 1. Alle Thier
 im Walde sind sein, und alles Vieh auff den Bergen, da
 sie bey tausenden gehen, Psalm. L, 10. sonderlich sind alle Men-
 schen des HERRN, und genieffen durchgehends seine allgemeine Vor-
 sorge, Schutz und andere Wohlthaten. Er hat sie alle gemacht und
 sorget vor sie alle gleich. Er ist unser Vater, wir sind
 Ihn, wir sind alle seiner Hände Werck, Jes. LXIV, 8. Er
 erhält uns bey Leben, und thut uns alles Gutes, Actor. XVII, 28.
 Wir sind auch sein wegen der Erlösung, da er uns dermassen theuer
 ranzioniret und ihm eigen gemacht, daß wir mit Leib und Seele sein
 seyn, wie denn deswegen der Apostel Paulus an unterschiedenen Or-
 ten saget, daß wir Christi seyn, und ihm angehören, I. Cor. III,
 23. XV, 23. Galat. III, 29. Es könnten auch alle Menschen seine seyn we-
 gen der Heiligung, und wegen des Geistes, der in ihnen wohnen will.
 Allein wie der Apostel anderwärts gar merckwürdia schreibet:
 Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Göt-
 tes Geist in euch wohnet; Wer aber Christi Geist nicht
 hat, der ist nicht sein, Röm. IX, 9. Also will er auch alhier es nur
 von denen Frommen und Gläubigen verstanden haben. Diejenigen,
 so sich mit ihrer eigenen Hand dem HERRN zuschreiben, und sagen, ich
 bin des HERRN, die ihm leben und sterben, und weder Hohes noch

Tieffes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch keine andere Creatur sich scheiden lassen von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn, Röm. VIII, 38. 39. Die erkennet Gott wieder vor sein Theil, und vor die Schür seines Erbes. Denn des Herrn seyn bedeutet allhier nicht bloß dem Nahmen nach sein heißen, und von ihm genennet werden, wie etwa I. Cor. I, 12. stehet, daß einer spreche: Ich bin Paulisch, der andere: ich bin Apollisch, der dritte: ich bin Kephisch, der vierte: ich bin Christisch. Auch nicht allein dergestalt, daß alles, was wir haben und vermögen, in und außer uns, es mag seyn Leib und Seele, Haab und Gut, in des Herrn Hand stehet, und er damit zu verfahren freye Macht hat, wie er nur will, wie etwa auff solche Weise der König Ahab zu den Benhadad, der ihn mit großer Macht überzog, sagen ließ: Mein Herr König, wie du gesaget hast, ich bin dein, und alles, was ich habe, I. Reg. XX, 4. Oder der Jahu auff solche Art an die zu Samaria schrieb: So ihr mein seyd, und meiner Stimme gehorchet, so nehmet die Häupter von den Männern eures Herrn Söhnen, und bringet sie zu mir, II. Kön. X, 6. Denn auff diese Art und Weise, wie gesagt, sind nicht allein alle Creaturen, und also auch alle Menschen sein; Sondern des Herrn seyn, heißet allhier eigentlich dem Herrn gefallen, ihm lieb und angenehm seyn, von dem Herrn vor sein Eigenthum angenommen und erkannt werden, und in einem solchen Zustande sich befinden, da man von dem Herrn versorget, geschützet, verpfleget und selig gemacht wird. So sind die Gläubigen des Herrn in ihrem Leben! Er verlobet sich mit ihnen in Ewigkeit, er vertrauet sich ihnen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, Hof. II, 19. Er liebet sie, wie ein Mann sein Weib, Eph. V, 25. Und will sie durch den Tod endlich heim führen, Math. XXV, 10. Deswegen auch der Heil. Evangelist Johannes saget: Die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet, Apoc. XIX, 7. Sein sind die Gläubigen, als seine liebe Kinder. Dort saget der alte Jacob von den Kindern Josephs, die ihm in des Vaters Abwesen gebohren worden: Es sollen deine zweene Söhne Ephraim und Manasse mein seyn, gleichwie Ruben und Simeon. Welche du aber nach ihnen zeugest, die sollen dein seyn, Gen. XLIX, 5. 6. So hält es Gott mit den Seinen, er eianet sie ihm zu, als sein eigen, als seine theure Söhne, und traute Kinder, Jer. XXXI, 20. als seine Heiligen und Herrlichen, Pl. xvi, 3. die Ver-

wahr:

wahrten Gottes, Jer. XLVI, 6. sein Augapffel. Diese trägt er wie ein Mann seinen Sohn träget, er gängelt und führet sie, wie man die Kinder, die noch nicht gehen können, zu führen pflaget, er nimt sie bey den Armen, und leitet sie, und läset sie in Seilen der Liebe, als in einem Leit-Bande, gehen. (uu) Er fasset sie bey der Hand, und leitet sie nach seinem Rath, und mit seinen Augen, es fällt kein Haar von ihrem Haupt ohne seinen Willen, seine Güte folget ihnen nach ihr Lebensbelang. Er sorget für sie, und versorget sie. Er suchet sie täglich heim, und bekümmert sich mit ihnen, er züchtiaet er prüfet, und läutert sie, wie Silber und Gold. Er betrübet und erfreuet, er erniedriget und erhöht sie, er tödtet sie, und machet sie wieder lebendig. Und in diesen allen sind sie versichert, daß alles, was ihnen begegnet, aus Liebe fliesse, mit Liebe gemenget sey, und auff lauter Liebe hinausgehe. Die Wege Gottes, so er mit ihnen gehet, sind lauter Güte und Wahrheit, Ps. XXV, 10. Er führe sie durch Feuer, oder Wasser, durch Disteln oder Dornen, durch Felder und Wälder, durch Wiesen und Büsen, durch Feinde und Freunde, durch krumme, oder gerade, durch höckerichte, oder schlechte Wege, so laufft es doch endlich da hinaus, daß er sie mit Güte umfahet, und endlich mit Ehren annimmt. Gewis, die den HErrn fürchten, die erfahrens unzehlich in ihrem Leben, daß er treulich hält, und die ihm treu sind in der Liebe, die läset er ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen sind in Gnade und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auff seine Auserwehlten, Sap. III, 9. Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seine: 1. Tim. II, 19. Man höre was er selber davon saget: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen, Joh. X, 27. 28. Das haben die Frommen schon vielmahl gemercket und erfahren. Daher wie dorten die Helden zu dem David kainen, und saaten: Dein sind wir David, und mit dir halten wirs, du Sohn Isai, I. Chron. XIII, 18. Also ergeben sich auch die Frommen alle Tage und Stunden dem HErrn mit Leib und Seele, und sprechen:

Dein bin ich ja mit Leib und Seel /
 Was kan mir thun Sünd / Tod und Söll:
 Kein bessere Treu auf Erden ist /
 Denn nur bey dir / HErr Jesu Christ.
 Du bist der rechte treue Hirt /
 Der mich ewig behüten wird.

So

(uu) Besiehe Hn. Scriver's Seelen-Schatz. Ingl. sein Siech. u. Siegs. Vette / P. I. Med. 3. p. 4.

So war des HERRN der fromme Patriarch Abraham, als er durch den Glauben an den zukünftigen Messiam die Gerechtigkeit erlangte, I. B. Mos. XV, 6. Er gerieth zwar in große Angst und Noth wegen seiner Sara, wegen seines Bettern Loths, ja wegen seines einzigen lieben Sohnes, den er auffopfern sollte, aber er blieb dennoch des HERRN, der halff ihm aus dem allen, daß er endlich starb in einem ruhigen Alter, da er alt und Lebensfatt war, und zu seinem Volck gesammlet wurde, Gen. XXV, 8. So war des HERRN der gottsfürchtige Isaac, der ward durch ihn reichlich gesegnet, wieder seine Feinde geschützet, ihm wurde der HERR Messias verheissen, in welchem alle Geschlechter auff Erden sollen gesegnet werden, er starb in einem ruhigen Alter, alt und Lebensfatt, und ward versammlet zu seinem Volck, Genes. XXXV, 28. So war des HERRN der an Gott fest haltende Jacob. Der rühmte billig nicht nur Zeit seines Lebens die Barmherzigkeit und Treue des HERRN, deren er sich viel zu geringe erkannte, I. B. Mos. XXXII, 10. sondern er wartete auch noch im Tode auf das Heyl des HERRN, cap. XLIX, 19. Und ob wohl die Zeit seiner Wallfarth wenig und böse war, und er viel ausstehen mußte; So halff ihm doch der HERR, und der Engel, der für ihm war, erlösete ihn von allem Ubel, cap. XLIX, 16. Des Josephs, Moses, Davids, die allerseits des HERRN gewesen, deren Thun er beglücket, und sie im Leben und Sterben wohl versorget, zu geschweigen. Und eben dieser Herrlichkeit haben sich alle diejenigen, so mit rechten Glauben an Christum sich halten, in Gottes Gebodhen einhergehen, und alle ihre Berrichtungen zu Gottes Ehren einrichten, ebner maassen zu getrösten; sie sind und bleiben des HERRN im Leben. Domini sumus in Nominativo & in Genitivo, saget der Herr Lutherus, (ww) wir sind Herren, und sind auch des HERRN. Herren sind Christen, als in denen ihr HERR und Heyland Christus die Sünde dergestalt abgethan, daß sie solche hinführo in ihrem sterblichen Leibe nicht mehr herrschen lassen dürfen, wenn sie nicht selber wollen, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, sondern durch den in ihnen wohnenden Heiligen Geist die Werke des Fleisches tödten, und über die Sünde herrschen können und sollen. Röm. VI, 12. Herren sind sie über den Teuffel, der unter ihre Füße getreten, Röm. XVI, 20. Daß er nichts an ihnen findet, wie an unserm alorwürdigen Haupte Christo, Joh. XIV, 30. Herren sind sie über die Welt. Ihr Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, I. Joh. V, 4. und die Heiligen werden die Welt richten, I. Cor. VI, 2. Herren sind sie über den Tod, denn wer an Christum gläubet, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Joh. VIII, 51. sondern

(ww) Tom. VI. Jenensia, fol. 205.

dern das ewige Leben haben, Joh. III, 15. Aber auch des HERRN sind sie, weil er mit seiner allmächtigen Hand über sie hält, und erleuchtet ihre Augen, daß sie nicht im Tode entschlaffen, daß nicht ihr Feind sich rühme, er sey ihr mächtig worden, und ihre Widersacher sich nicht freuen, daß sie darnieder liegen, Ps. XIII, 4. Sicut enim navigans gubernator nunquam manum suam a gubernando, sic Deus nunquam penitus curam suam tollit a mundo. Denn wie ein Schiff Patron niemals die Hand von sorgfältiger Regierung des Schiffes abziehet; also hebet auch Gott niemals seine Sorge vor die Menschen, noch viel weniger vor die beharrlich Gläubigen, auff. (kk) So sind denn die Frommen des HERRN im Leben! Aber auch im Tode, oder Sterben. Denn wir leben, oder sterben, so sind wir des HERRN, spricht der Apostel im Texte. Alle andere Verbündniß zwischen Menschen hören sonst im Tode auff. Im Tode höret auf das Verbündniß zwischen Mann und Weib: Das Weib ist gebunden an das Gesetz, so lange der Mann lebet, wenn aber der Mann verstirbet, so ist sie loß von dem Gesetze des Mannes, Röm. VII, 2. Wie auch hinwiederum der Mann, so lange das Weib lebet, verbunden ist, Vater und Mutter zu verlassen, und an seinem Weibe zu hangen, I. B. Mos. II, 24. Wann aber das Weib todt ist, ist er an das Gesetz nicht mehr verbunden. Im Tode höret auff das Verbündniß zwischen Eltern und Kindern. Da bekommen unsre Kinder einen andern Vater im Himmel, der sie zu sich nimmet, wie Hiob von seinen Kindern saget: Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, Hiob. I, 21. und David spricht von seinem Kinde: Ich werde wohl zu ihm fahren, aber es kommt nicht wieder zu mir, 2. Sam. XII, 23. Im Tode höret auf das Verbündniß zwischen Herrn und Knecht. Irdische Knechte sind allein ihrer Herren, weil sie leben, durch den Tod hergegen werden sie ihres Dienstes, und diese ihrer Knechte loß. Denn da liegen beyde klein und groß, der Knecht, und der von seinem Herrn frengelassen ist, Hiob. III, 19. Ja im Tode höret auff all unser übriges Eigenthum, nichts fähret uns davon nach, Psalm. XLIX, 18. Wie wir nichts mit in die Welt gebracht haben, also werden wir auch nichts mit hinaus bringen, I. Tim. VI, 7. Und folglich ist im Tode der Mann nicht mehr des Weibes, noch das Weib des Mannes; Nicht seyn die Kinder mehr derer Eltern, noch die Knechte mehr ihrer Herren: Aber gottseelige Christen sind und bleiben

(xx) Verba hæc sunt Salviani, Libr. I. de Gubernatione Dei, p. 46.

ben des Herrn auch im Tode, der ist bey ihnen auch in der Todes-Noth, Ps. XCI, 15. daß sie sich nicht fürchten dürffen, sein Stecken und Stab tröstet sie, Ps. XXIII, 4. Da tröstet sie der Herr, wie einen seine Mutter tröstet, Jer. LXVI, 3. Er nimmet ihre Seele auff in seine Hand, da sie keine Quaal anrühret, Sap. III, 1. Er bindet sie ein in das edle Bündlein der Lebendigen bey dem Herrn ihren Gott I. Sam. xxv, 29. Den Leib aber bringt er zur sanftesten Ruhe, daß sie mit David anstimmen können: Ich liege und schlosse ganz mit Frieden, denn du allein, Herr, hilffest mir, daß ich sicher wohne, Ps. IV, 9. Wohl demnach ihnen und was allen im Leben und Sterben des seinen, lieben, gnädigen und allein mächtigen Herrn! Sonst pflaget man im Sprüchwort zu sagen: Herren-Dienste lassen keinen verderben! Das lassen wir an seinem Orte gestellet seyn, ob es allezeit seine Richtigkeit habe. Denn o wie viele erfahren das Biederspiel, sonderlich bey Hofe! Da sind, wie es leidet, die klägliche Erfahrung lehret, Hof-Leute in den Händen ihrer Herren mehrentheils wie die Würffel, die bald viel, bald wenig gelten. Wie manchen hat der blasse Neid so weit gebracht, daß er einen unsanftesten Fall aus des Herrn Gnaden-Schooß in den äußersten Abgrund des Schimpffes und Schadens gethan hat. Bellisarius, der Reichs-General, und andere seines gleichen, können davon ein Liedlein singen. Allein wer des Herrn aller Herren ist im Leben und im Sterben, der hat sich zu ihm alles Liebes und Gutes zu versehen. Sie leben und sterben ihm nicht vergeblich. Er ist ihr Schild und sehr großer Lohn, Gen. XV, 2. Ja, wenn gleich die ganze Welt und anckbar ist, so belohnet doch der Herr die wohl, die seinen Nahmen fürchten, Ps. LXI, 9. Sehen sie den Herrn gleich vielmahls nicht, sie meinen, er habe ihrer vergessen, er habe sie ganz verlassen, er sey nicht bey ihnen: Er so stehet er doch nur hinter der Wand, und gucket durchs Gitter, ob sie ihm werden treu seyn bis in den Tod. Und wenn das geschieht, so ist die Krone des Lebens schon fertig, Apoc. II, 10. Da sollen sie denn ihres treuen Dienstes, und daß sie dem Herrn gelebet, nicht zwar aus Verdienst der Wercke, sondern aus lauter Gnade, ewig zu genießen haben. Wo der Herr ist, soll der Diener auch seyn, Joh. XII, 26. Er will ihnen das Reich bescheiden, wie ihm sein Vater solches beschieden hat, daß sie essen und trincken sollen über seinem Tisch, in seinem Reich, und sitzen auff Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels, Luc. XXII, 29. 30. Die

Vorr-

werden sie da bey solchen ihren Englischen Glück so frölich seyn, werden singen mit den Engeln, und mit der Auserwehltten Schaar ewig schauen Gottes Antlitz klar.

Das war der bewährte Trost unserer seel. Jungfer Gleichin, daß sie wuste, daß ob sie gleich in der besten Blüthe ihrer Jahre der Welt gute Nacht geben und sterben müste, da sie kaum erst recht zu leben angefangen, sie dennoch im Leben und im Sterben des Herrn Jesu ihres Mittlers und Heylandes sey. Sie war allerdings ein Kind guter Art, und hatte bekommen von Gott eine feine Seele, Sap. VIII, 19. Und wird es als was ruhmwürdiges von jenem jungen Herrn von Zabelitz glaubwürdig erzehlet, daß, da er von Gott auff das Siech-Bette darnieder geleget, und von seinem Beicht-Vater gefragt worden, ob er gerne sterben wollte? mit unsern Paulinischen Worten, ohne Verzug muthig geantwortet: Sterben wir, so sterben wir dem Herrn! (yy) So hatte ja die liebe Jungfer Gleichin gleichen Gott ergebenen Sinn, und waren diese Worte, wie bey jenem jungen Herrn von Adel, ihr letzter Schwanen-Gesang. Wie denn bedenklich, daß ihr letzter in ein gewisses Buch zusammen getragener Spruch folgender gewesen: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren, Luc. XVII, 10. Als wollte sie sagen: Es ist doch alles Stück- und Glück-Werck in der Welt! wenns kostlich im Leben gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen! Es ist auch mit unsern Thun verlohren, wir verdienen nur eitel Zorn! Zudem so ist lange leben, lange sündigen, und im Elend schweben! Drum sursum Cor! hinauff mit meinem Herzen zu Gott, allwo das Stück- und Glück-Werck aufhören wird! Welches denn die wertheisten Eltern sich auch zu ihrer Consolation werden dienen lassen. Und wird es in specie der Herr Vater in diesem Stücke halten, wie der oben erwehnte freudige Glaubens-Held Lutherus, der, als ihm sein liebes Kind gestorben, und er deswegen in grosser Betrübnis war, endlich nach der Bibel griff, und als er darinnen die Worte fand: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn! Darum wir leben, oder sterben, so sind wir des Herrn! sich dermassen ermunterte, daß er ausrieff und sagte: Ey Gott Lob! So ist mein Kind nicht gestorben, sondern es lebet bey Gott, (zz) Da auch von einem rechtschaffenen Theologo

(yy) In Herrn Bergmanns Tremendâ Mortis Horâ, P. I. p. 278.

(zz) Confer D. Mayers betrübtes und getröstetes Kind Gottes / P. I. p. 271.

logo erfordert wird Oratio, Meditatio & Tentatio, Gebeth, Nachsinnen und Versuchung, (aaa) und der hochgeehrteste Herr Collega dieses letztere erfahren muß, so wird er auch in dieser zu seinem besten dienenden Anfechtung bey Jesu beharren, und darbey versichert seyn, daß ihn der Herr Herr werde auserwehlt machen in dem Dessen des Elendes. Und die Frau Mutter, die mit jener Königin in Engeland, Caroli Stuarti Gemahlin, sagen muß: Dulce meum terra tegit, alle meine Freude, alle meine Lieblichkeit ist in die Erde verscharrt! wird nichts destoweniger mit der Mutter der Kinder der Maccabäer (bbb) sich mehr vor glücklich, als unglücklich schätzen, und sich selbst also zufrieden stellen: Beatissima Mater sum, Thesaurum meum Deo tradidi! O dilectissima Filia, non extincta, sed Deo oblata es, non periisti, sed alio migrasti! O ich bin die allerseeligste Mutter, indem ich meinen Schatz Gott zu treuen Händen übergeben habe. O allerliebste Tochter, du bist nicht gestorben, sondern Gott überantwortet; Du bist nicht umgekommen, sondern anders wohin gereiset, nemlich zu dem Herrn über Leben und Tod, dem hastu gelebet, dem bistu gestorben! Ach ziehe immer hin, liebe Tochter, ich habe dich ziehen lassen mit Trauren und Weinen, Gott aber wird dich mir wieder geben mit Freude und Wonne ewiglich, Baruch IV, 23.

Ihr aber, Meine Liebsten, behaltet hieraus mit wenigen zu eurer Lehre und Unterricht nur noch so viel, daß ein Mensch seiner Seeligkeit allerdings gewiß seyn könne, aus der Ursache, weil Vita & Mors nostra in Domino, oder unser Leben und Sterben dermaßen in dem Herrn bestehet, daß wir von ihm nicht können gesondert und geschieden werden. Denn so saget ja der Apostel Paulus im erklärten Texte: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Des Herrn sind wir im Leben nicht nur auff eine allgemeine Weise, wie alle Menschen, auch die Gottlosen, ja alle Creaturen sein sind, sondern auch auff eine sonderbare Weise, daß er an uns ein herzliches Wohlgefallen habe, uns beschütze, in seinen Händen erhalte, daß wir daraus nimmermehr sollen gerissen werden, wie wir oben gehöret haben ex Joh. X, 28. Des Herrn sind wir auch im Tode, daß in ihm sich unser Leben endet, und wir durch den Tod zu ihm kommen, und ewig seelig werden sollen. In dessen Betrachtung auch der Kirchen-Lehrer Theophylactus (ccc) gar freudig ausruffet: *Δεσπότην ἔχομεν, ὃ μέλει ἡμῶν, ὅς καὶ πλεόντων τὴν ἡμετέραν ζωὴν ἡγείται, καὶ ζημίας τὴν θάνατον.* Wir haben den Herrn, der für uns forget, und der unser

(aaa) Judicium istud D. Lutheri est in Colloquiis Mensalibus, fol. 38. seqv. (bbb) Vide S. Gregorii Nazianzeni Orationem XXII. in Machabæorum laudem, T. I. Opp. f. 404. (ccc) Commentario in hunc locum, fol. 136. 137. Edit. Londin. 1636.

Leben für Gewinn und Reichthum, unsern Tod aber vor Schaden achtet. Und ein anderer berühmter Lehrer Gregorius M. (ddd) eröffnet hierüber seine Gedancken, und spricht: Sancti nec sibi vivunt, nec moriuntur. Sibi non vivunt, quia per omne, quod agunt, ad lucra spiritalia anhelant, atque orando, prædicando, sanctis operibus insistendo, cœlestis Patriæ cives multiplicare desiderant: Sibi minimè moriuntur, quia in conspectu hominum DEum suâ morte glorificant, ad quem pervenire etiam moriendo festinant;

„Die Heiligen leben weder ihnen selbst, noch sterben sie ihnen selbst.
 „Sie leben ihnen nicht selbst, weil sie durchgehends in allem, was sie
 „thun, nach den geistlichen Gewinn streben, sich sehnen, und sind beflis-
 „sen, durch beten und loben, wie auch durch Ausübung heiliger Wer-
 „cke des ewigen Lebens Bürger zu vermehren. Sie sterben keines-
 „weges sich selber, weil sie für den Menschen GOTT mit dem Tode
 „preißen, zu dem sie auch durch sterben zu kommen eilen. So ist
 dieses, des HERRN seyn und bleiben im Leben und Sterben, nicht ein
 bloßer und nichtiger Ruhm, sondern begreift die allerhöchste und grös-
 ste Wohlthaten in sich, die einem Menschen von GOTT können er-
 wiesen werden. Denn wer des HERRN ist, der ist erlöst von seinem
 eiteln Wandel, und zu einem Kinde GOTTES aufgenommen. Joh. I, 12.
 Wer des HERRN ist, der ist mit ihm vereinigt, er hanget ihm an,
 und ist ein Geist mit ihm, I. Cor. VI, 17. Wer des HERRN ist,
 an dem ist nichts verdammliches, Röm. VIII, 1. sondern er kömmt
 dereinsten zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, Coloss. I, 12.
 Wer des HERRN ist, der wird von ihm geschützet, für allem Ubel Lei-
 bes und der Seelen behütet, aus aller Noth erlöst, und durch den
 Tod in das ewige Leben geführt. Sollte aber dieses nicht daraus
 erfolgen, daß ein Christ seiner Seeligkeit gewiß seyn könne? Aller-
 dings kan aus obigen Grunde ein ieder Christ mit Paulo sagen: Ich
 weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir mei-
 ne Beylage bewahren werde bis an jenen Tag, II Tim. I, 12.
 Hat daher das Concilium Tridentinum (eee) bey der VI. Session, Ca-
 none XIII--XV. sehr unrecht und falsch geschlossen, daß der Gerech-
 fertigte wegen seines Glaubens der Vergebung der Sünden und
 der Seeligkeit nicht gewiß seyn könne. Dann der H. Apostel Pau-
 lus saget ja klärlich: Wir leben, oder sterben, so sind wir des
 HERRN. Sind wir des HERRN unsers GOTTES in unserm Leben,
 so haben wir uns auch seines Schutzes und Beystandes je und alle-
 zeit zu getrösten, und nach diesem Leben die ewige Freude und See-
 ligkeit gewiß und unfehlbar zu gewarten. Der theureste JESUS

M hats

(ddd) Libr. II. Homil. XXII. in Ezechiel. fol. 1220. Edit. Paris. (eee) Confer, si lubet, meine sie-
 gende Evangelische Wahrheit wieder die falschen Lehr. Sätze des Concilii zu Trient

hats uns ja zugeschworen und gesagt: Warlich, warlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und gläubet an mich, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gerichte, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedringen, Joh. V, 24. Vorüber der H. Augustinus (fff) schreibt: Hoc promisit Deus, hoc dixit Deus, si parum est, hoc juravit Deus. Quia ergo non secundum merita nostra, sed secundum Illius misericordiam firma est promissio, nemo debet cum trepidatione prædicare, unde non potest dubitare; Dieses hat Gott versprochen, daß „hat Gott geredet, und wenn noch diß zu wenig ist, so hat Gott dieses geschworen. Weil denn nun nicht nach unserm Verdienst, sondern nach seiner Barmherzigkeit die Verheißung gewiß ist, so soll niemand dieses mit Furcht und Zittern behaupten, weil er ja daran im geringsten nicht zweiffeln darff. Der Heilige Geist selber der versiegelt es, giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Mit-Erben Jesu Christi, Röm. VIII, 16.17. Und wissen wir gewiß, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, 1. Joh. III, 14. Wir stehen durch den Glauben in der Gnade Gottes, und rühmen uns der Hoffnung der künftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, Röm. V, 2. Ja wenn wir Herrn-loß Gesindel wären, Gott und unsern gesegneten Heyland nicht selbst zum Herrn hätten, würde es freylich mit unserer Seligkeit mehr als zu ungewiß seyn. Wie würde da der Teuffel rumoren und wüten? Wie würde die Welt toben, und uns lebendig verschlingen? Aber Gott Lob und Danck, wir haben einen allmächtigen Herrn, der kan uns schützen; Einen allgegenwärtigen Herrn, der bey uns steht in der letzten Noth, gleitet uns ins Leben aus dem Tod; Einen allweisen Herrn, der uns zwar wunderbarlich, doch allezeit seeliglich zu führen weiß; Einen wahrhaftigen Herrn, der seine Zusage: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, (Joh X, 28.) als der Held in Israël, der nicht leugget, gewiß und unfehlbar halten wird, 1. Sam. XV, 29. Lasset es denn seyn, daß die Römisch-Catholischen, bey ihren heran nahenden Lebens-Ende ausruffen: Mater misericordiae, tu nos ab hoste protege, in horâ mortis falcipe; Ach Mutter der Gnaden, vorn bösen Feinde uns bewahr, nimm uns zu dir in Todes-Gefahr! (ggg) Lasset sie mit

(fff) Commentar. in Psalm 88. Tom. VIII. Opp. fol. 397.

(ggg) Multas ejusmodi formulas evolve in D. Chemnitii Examine Concil Trident. P. III. Loc. IV. de Invocatione Sanctorum, fol. 825. seqv. Edit. Francof. 1707. Cui adde Monita salutata-

mit Stephano, dem König in Ungarn, der Maria bey dem Abdruck ihres Lebens zuruffen: Du Königin des Himmels, du ruhmwürdige Wiederbringerin des Heyls der Welt, ich befehle deiner Fürbitte und Schutz die heilige Kirche mit ihren Geistlichen und Bischöffen, mein ganzes Reich mit allen Magnaten und Großen, sambt dem ganzen Volck, von dem ich nunmehr Abschied nehme; Ja ich befehle dir auch meine Seele in deine Hände! Sprechet ihr lieber mit desto grösserer Freudigkeit und Gewißheit eures Herzens mit dem heiligen Stephano: **HERR JESU**, (du **HERR** des Todes und des Lebens) **nimm meinen Geist auff!** Act. VII, 59. Habt denn forthin nichts zu schaffen mit dem Papistischen Zweifel-Glauben, da sie mit Bressero (hhh) ungescheuet bekennen: Es könne ja niemand seines guten Gewissens, und daß er bey **GOTT** in Gnade und Liebe stehe, dergestalt gewiß seyn, daß er nicht immerdar daran zu zweifeln Ursache fände; Daher auch das Gewissen eines recht eifrigen Papisten niemahls könne ruhig seyn. Erkläret euch lieber, ihr, die ihr prüfen könnet, ob ihr im Glauben seyd, (II. Cor. XIII, 5.) mit dem **H. Apostel Paulo**, und spricht: **Wir sind schon selig, doch in der Hoffnung**, Röm. VIII, 24. Wir sind ja des Verdienstes Christi gewiß, der uns Heyl und Seeligkeit erworben; Wir sind der Vergebung der Sünden gewiß, die uns der Heyland durch seine Botschaffter an seiner statt in dem Heil. Beichtstuhl hat verkündigen lassen. Wir sind der Krafft und Würdung der **H. Sacramente**, der **H. Tauffe** und des **H. Abendmahls** gewiß, welche Siegel der Gerechtigkeit sind; Wir sind unsers Glaubens gewiß, welcher **GOTT**, **JESUM** und seine Wunden ergreiffet, und sich fest und unbeweglich darauf gründet. Seyd dannenhero hierinnen gesinnet, wie der hochselige Churfürst zu Sachsen, **Johann George der I.** Christmildesten Andenkens, der, als er in seiner letzten Kranckheit von seinem Beichtvater besuchet, und um seinen Zustand befraget worden, gar schön geantwortet: Es stünde um ihn gar wohl, er trage keine Sorge, sondern liesse **GOTT** und seinen **HERRN JESUM** walten, er wüßte wohl, daß wir nicht unser eigen, sondern des lieben **GOTTES** wären, der würde auch wohl für ihn sorgen; Denn leben wir, (sagten Ihre Churf. Durchl. noch weiter,) so leben wir dem **HERRN**, sterben wir, so sterben wir dem **HERRN**. Darum wir leben, oder sterben, so sind wir des **HERRN**. (iii) Dergleichen schöne Reden ehemahls auch Herr Caspar Deutlich, Bürgermeister zu Chem-

laria ad indilcretos Mariae cultores ab ipso Romano-Catholicae fidei addicto edita. De Stephano autem, Rege Hungariae, confer Joh. Severani Exempla Morientium, p. 510.

(hhh) Libr. II. de Conscientia Cap. XV. p. 206. & Cap. XIII. p. 199.

(iii) Vide Concionem funebrem à Magnif. D. Wellero, habitam, fol. 74.

Ghemnis, auff seinem Tod-Bette hat von sich hören lassen, als er sich mit unserm erklärten Leichen-Texte getröstet, und gesaget: Das ist mein Trost, und in dem Glauben will ich durch Gottes des Heil. Geistes Hülffe und Beystand mein seeliges Sterbe-Stündlein in Gedult erwarten; Denn ich lebe, oder sterbe, so bin ich des HERRN. (kkk) Dieser, und dergleichen frommer Herzen Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach, und bestrebet euch vor allen Dingen dahin, daß ihr in allen Thun und Lassen, im Leben und Sterben, des HERRN immerdar seyn und bleiben möget. Lasset uns seyn seine Schafe, so werden wir auch das Leben und volle Gnüge davon haben, Joh. X, 10. Lasset uns seyn gute Weizen-Körner, so werden wir auch dereinst in seine Scheuren gesammelt werden, Math. XIII, 30. Lasset uns seyn gute Aelter, so werden wir auch hundertfältige Früchte sammeln, Luc. VIII, 15. Lasset uns seyn und bleiben seine Geseegnete, so werden wir auch erben das Reich, das uns bereitet ist von Anbeginn der Welt, Math. XXV, 34. (lll) Vor allen Dingen aber lasset uns dahin bestreben, daß wir daraus, wir leben, oder sterben, so sind wir des HERRN, einen getrosten Muth fassen a) in unserm Leben, Wandel, Amt und Beruff, also, daß wir das Unsere redlich ausrichten, uns allemahl demjenigen rechtschaffen übergeben, dem wir ohnedem in allen angehören, (mmm) und im übrigen uns nicht fürchten, was können uns Menschen thun? Ps. LVI, 12. Massen uns der Heyland zu solchem frischen und unerschrockenen Sinn selber annahmet: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein, Jes. XLIII, 1. Ich, ich bin euer Tröster, wer bistu denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vor Menschen-Kinder, die als Heu verzehret werden, Jes. LI, 12. Lasset uns b) einen unerschrockenen Helden-Muth fassen in unserm Leiden. Sind wir des HERRN, wir leben, oder sterben, o so begegnet uns gewiß nichts ohne seinen Willen. Der leget uns eine Last auff, wenn, und wie es ihm beliebet, aber er hilfft uns auch. Wir haben an ihm einen Gott, der dahilfft, und einen HERRN HERRN, der vom

(kkk) Plura ejusmodi Exempla collegit D. Löscherus in der eröffneten Todeskammer/ p. 493. sq.

(lll) Vide citat. D. Löscherum, p. 529.

(mmm) Est id ipsum piissimum. S. Augustini Consilium; Utinam, inquentis, nihil ageremus, quam redderemus nos illi, cui nos maxime debemus, L. de Quant. Annor. T. I. f. 608.

vom Tode errettet, Pl. LXVIII, 20. Das bedencket doch, und seyd nicht ungedultig, wenn es euch nicht allezeit nach eurem Kopffe gebet. Mein Kind, wilstu Gottes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung. Halte feste, und leide dich, und wancke nicht, wenn man dich davon locket. Halt dich an Gott, und weiche nicht, auf daß du immer stärker werdest. Alles, was dir wiederfähret, das leide, und sey gedultig in allerley Trübsal, Sir. II, 1--4. Währet das von Gott dir auferlegte Creuz allzulange, und es scheint, als ob es gar zu deinem Verderben angesehen wäre; Nur ausgehalten. Denn denen, die Gott lieben, müssen doch alle Dinge zum besten dienen, Röm. VIII, 28. Er straffet uns mit maassen, daß wir uns nicht unschuldig halten, Jer. XXX, 11. Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtigt, auff daß wir nicht samt der Welt verdamet werden, I. Cor. XI, 32. Vides, spricht hierbey der scharffsinnige Lehrer Basilus Magnus, (ann) quò te ducat tribulatio, ad spem non pudefientem. Ægrotas? Gaude, quia quem Dominus diligit, castigat. Pauper es? Lætare, quia Lazari bona te excipient. Ignominiam pateris propter nomen Christi? Beatus es, quia ignominia in Angeli gloriam tibi transmabitur; „Hier siehestu, spricht er, wohin dich die Trübsal führe, nemlich zur „Hoffnung, die nicht läffet zu schanden werden. Bistu frantz? Freue dich, denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Bistu arm? „Freue dich, weil du Lazari Gutes dort mit empfangen wirst. Birst „du um Christi Rahmens willen geschmähet? so bistu seelig, weil „erstens deine Schmach in Engalische Ehre dir wird verwandelt wer- „den. Ist unser Creuz und Leiden so schwehr, daß kein menschliches Mittel zur Errettung fürhanden. Immerhin! Sind wir doch des HERRN, bey dem kein Ding unmöglich ist, Luc. I, 37. Des HERRN, der alles ändern kan, Pl. LXXVII, 11. Der wirds schon machen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wirs ertragen können, I. Cor. X, 13. Denn das weiß ich fürwahr: Wer Gott dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade, Tob. III, 22. Lasset uns endlich nicht in unserm Muth matt werden, und ablassen, sondern vielmehr

N

ge

getrost seyn, und Lust haben, ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HERRN, II. Cor. V, 8. Wahr ist es, im Tode werden wir von männlich verlassen, es kan uns niemand helfen, wenn uns dieser letzte Feind und König des Schreckens überfällt, sondern je mehr Leute je zuweilen um den Sterbenden herum stehen, je grössere Angst und Noth sich bey ihm findet. Aber ist doch der HERR da, der bleibet bey uns, von dem können wir nicht geschieden werden, sondern kommen durch den Tod zu ihm, und dienen ihm in seinem Tempel Tag und Nacht, Apoc. VII, 15. Wir wissen, daß, so unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist im Himmel, 2. Cor. V, 1. Ey darum:

Wir wachen / oder schlaffen ein /
 So sind wir doch des HERRN;
 Auf Christum wir getauffet seyn /
 Der kan dem Satan wehren:
 Durch Adam auf uns kömmt der Tod /
 Christus hilfft uns aus aller Noth /
 Drum loben wir den HERRN! Amen.

Lebens = Sauff.

S ist noch übrig, etwas weniges von dem Lebens = Ein- und Ausgang unsrer seeligen Jungfer Johannen Fridericen Gleichin, wohlhergebrachter Gewohnheit nach, zumelden. Wie nemlich dieselbe Anno 1708. den 23. Junii des Morgens halb 1. Uhr von Christlichen Eltern gezeuget, und in hiesiger Königl. und Chur Fürstl. Residenz = Stadt Dresden glücklich an das Licht dieser Welt gebohren worden.

Ihr Vater ist der Hoch = Ehrwürdige, Hoch = Achtbare und Hochgelahrte, Herr Johann Andreas Gleich, Königl. und Churfürstl. Sächß. ältester Hof = Prediger allhier.

Die Mutter, die Hoch = Edle, Hoch = Ehr- und Tugendbe- lobte, Frau Christina Margaretha, gebohrne Greenin.

Der Groß = Vater vom Vater, ist der weiland Wohl = Edle, Beste und Wohlgelahrte, Herr Andreas Gleich, Hoch = graffl.

gräßl. Neuß-Plauischer wohlbestallt-gewesener Music-Director, wie auch des berühmten Gymnafii zu Gera Collega IV. und wohlverdienter Senior.

Die Groß-Frau Mutter vom Vater, ist die Wohl-Edle, Ziel-Ehr- und Jugendbelobte, Frau Anna Dorothea, eine geborne Auerbachin.

Der Groß-Vater von der Mutter, ist der weiland Hochwürdig, in Gott Andächtige und Hochgelahrte, Herr George Green, vormahls auff der Weltberühmten Universität Wittenberg Historiarum Professor Publ. nachgehends aber Churfürst Johann Georg des II. und III. Hochverordneter Hof-Prediger, auch leßlich designirt gewesener Ober-Hof-Prediger, Beichtvater und Kirchen-Rath.

Die Groß-Frau Mutter von Mütterlicher Seite, war die Hoch-Edle, Hoch-Ehr- und Jugendbelobte, Frau Ursula Dorothea, des weiland Hochwürdigen, Magnifici, Hoch-Edlen, und Hochgelahrten, Herrn Eliä Sigismund Reinhardt, der Heil. Schrift vornehmen Doctoris, bey der Weltberühmten Universität Leipzig Profess. Publ. des Chur- und Fürstl. Sächß. Consistorii daselbst, wie auch der Theologischen Facultät Assessoris, der Sächß. Nation Senioris, Hochverordneten Pastoris zu St. Nicolai, und der gesambten Dioeces Hochverdienten Superintendentens, älteste Frau Tochter.

Diemeil aber die Seelige gleich allen Adams-Kindern in Sünden empfangen und gebohren worden, haben Dero geliebten Eltern billige Sorgfalt getragen, daß sie gleich Tages darauff, als am Feste Johannis des Täuffers, welcher dazumahl auf den dritten Sonntag nach Trinitatis eingefallen, durch die Heilige Tauffe von Sünden gereinigt, und in den Gnaden-Bund mit Gott an- und auffgenommen, ihr auch der schöne Nahme Johanna Friderica bengelegt worden.

Sobald sie nur ein wenig zu reden angefangen, ist die Seelige so wohl von ihren werthesten Eltern selbst, als auch nachgehends durch die ihr vorgesezte Privat-Informatores zu Hause zum Gebeth unermüdet angehalten worden, dazu sie sich auch von zarter Kindheit an,

an,

an, wohl appliciret und geschickt gemacht, so, daß sie noch bey jungen Jahren nicht nur fertig lesen und schreiben lernen, sondern auch nachgehends zum Begriff derer Sprachen und Historie sich anführen lassen, und darinnen ziemliche Profectus erlanget. Vor allen aber, da sie zu mehrern Verstande kommen, ist von ihren sorgfältigen Eltern der Grund zur wahren Erkänntniß und Furcht Gottes dermaßen in sie geleyet worden, daß sie nicht allein den Catechismus wohl erlernen, sondern auch die Haupt-Lehren Christlicher Religion sattfam beantworten konte. Wie sie denn hiernächst zu Lesung Heiliger Schrift täglich angehalten worden, daraus sie eine solche Lust zu Gottes Wort bekommen, daß sie ein eigenhändiges Spruch-Buch von 427. Macht-Sprüchen, nach dem Alphabet aus dem Heil. Bibel-Buche sich gesammelt, und aufgezeichnet, die meisten dererselben, auch nebst vielen Psalmen Davids, ins Gedächtniß gefasset, und daran ihr Seelen-Vergnügen gefunden. In das Haus des Herrn gieng sie mit Freuden, so wohl Sonntags als in der Woche, besuchte gerne die Leichen-Predigten, und hörte nach ihrem Alter mit sonderbahrer Attention das Wort des Herrn an, hatte ihre Bibel bey der Hand, und schlug die allegirten Sprüche fleißig nach, wuste auch zu Hause die Eintheilung der Predigt, und was sonst wichtiges vorgetragen worden, zu wiederhohlen. Die Beth-Stunden pflegte sie nicht allein öffentlich in der Kirche sehr gerne zu besuchen, sondern auch alle Abend in denen gewöhnlichen Haus-Beth-Stunden, ermunterte sie ihre Stimme, und erhob ihr Herz zu Gott, auch wenn sie vor sich allein war, hatte sie schöne Geistreiche Gesänge, und viele Sterbe-Lieder sich bekant gemacht, die sie zu singen, und mit ihren noch zarten Lippen GOTT damit zu preisen pflegte. So unterließ auch Dero geehrteste Frau Mutter nicht, sie zur Haushaltung, und andrer Junafräulicher Geschicklichkeit selbst und durch andre geschickte Leute, im Nehen und übrigen Haus-Besen anführen zu lassen, so, daß sie dieselbe bereits in vielen Stücken gebrauchen, und der Frau Mutter zur Hand gehen können. Ubrigens war sie von Jugend auff eines stillen und sittsamen Wandels, machte sich mit vielen Umgang frembder Kinder nicht gemein, hatte auch keinen Wohlgefallen an Uppigkeit und Bollust, Hoffarth, oder anderer Eitelkeit der Welt, ließ keinen Fluch oder schandbares Wort jemahls aus ihrem Munde hören, begegnete ihren geliebten Eltern mit schuldigen kindlichen Gehorsam und Ehrerbietigkeit, jedermann aber mit besondrer Modestie und Bescheidenheit, gegen ihres gleichen war sie aufrichtig und sittsam, und gegen ihren Bruder friedsam und freundlich, war liebreich und milde, hohlte gerne denen Armen von Dero Herrn Vater Almosen, gab auch gerne von dem Ihrigen selbst andern Leuten, wenn sie etwas mitzutheilen hatte, und zeigte bey so zarten Jahren allerdings, daß sie ein Kind guter Art sey, und eine feine Seele von Gott empfangen hätte, wäre auch kein Zweifel ge-
we

wesen, wenn sie Gott hätte leben lassen, daß sie ie mehr und mehr in der Furcht Gottes und andern wohlstandigen Tugenden würde zugenommen, und ihren Eltern viel Freude und Vergnügen erwecket haben. Es gefiel aber Gott nach seiner unerforschlichen Weisheit ein anders, sie nehmlich bald vollkommen werden zu lassen, und weil dero Seele ihm wohlgefiel, mit ihr zu eilen aus diesem bösen Leben, daß die Bosheit ihren Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre ihre Seele betrüge, noch die bösen Exempel sie verführen, und daß in sie von Gott gelegte Gute verderben, noch die reizende Lust ihr unschuldiges Herz verkehren können: Wäßen sie der Geist Gottes dermaßen regieret, daß sie noch bey gesunden Tagen mit eigener Hand ihren Leichen-Text aufgezeichnet, auch alle Lieder, die ihr, wenn sie stürbe, so wohl bey ihrer Besetzung vor der Thür, als auch vor und nach der Leichen-Predigt solten gesungen werden. Welches eigenhändige Verzeichnuß erst nach Dero Todte unter ihren Sachen gefunden worden, und von Wort zu Wort also lautet:

Mein Leichen-Text soll seyn Rom. XIV, 7.8: Unser keiner lebet ihm selber/ unser keiner stirbet ihm selber. Leben wir/ so leben wir dem Herrn/ sterben wir/ so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben/ oder sterben/ so sind wir des Herrn. Vor der Leichen-Predigt soll mir gesungen werden/ wenn ich sterbe: (1) Mein Gott/ das Hertz bring ich dir. (2) Wie kurz ist doch der Menschen Leben! auff die Weise: Wer weiß/ wie nahe mir mein Ende? (3) So hab ich obgesiegt/ mein Lauff ist nun dahin. (4) Gottlob/ die Stund ist kommen. Nach der Predigt soll mir gesungen werden: (1) Wer weiß/ wie nahe mir mein Ende. Nach dem Seegen: (1) Es ist genug/ so nimm/ Herr/ meinen Geist. (2) Gute Nacht / ihr eiteln Freuden. (3) Es ist nun aus mit meinem Leben. (4) O wie seelig seyd ihr doch ihr Frommen. Vor der Thür soll mir gesungen werden/ wenn ich sterbe: (1) Ach! wenn kommet doch die Stunde! (2) Freu dich sehr, o meine Seele. (3) Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

Wie sie denn auch ein einhändiges Exempel-Buch aufzuzeichnen angefangen, und darinnen gottseliger Verhönen Abschied aus diesem Leben angemerket, die Application aber nach dem Trieb des Heiligen und guten in ihr wohnenden Geistes auff sich gemacht, daß GOTT an ihrem letzten Ende auch dergleichen Wohlthat ihr wolle wiederfahren lassen. Welches Gott auch in Gnaden an ihr erfüllet und wahr gemacht hat.

Woraus guter maßen zu schließien, daß der große Gott eine Aenderung mit der seligen Jungfer Gleichin vorgehabt, und auff eine besondere Art in ihren zarten Herzen eine rechte Sterbens-Lust erwecket habe.

Ihren letzten und unvermutheten Abschied aus diesem Leben betreffend / ist der eigentliche Ursprung der seligen Jungfer Gleichin bisherigen Kranckheit außer allen Zweifel von denen Kinder-Blattern hergekommen. Denn nachdem dieselbe A. 1711. im Früh-Jahr damit befallen/ und selbige mehr innerlich als äußerlich an ihr verwehret worden/ ist es geschehen daß nach Art dieser Kranckheit/ auch damahls was zurücke blieben/ so besonders sich ins Haupt gesetzt/ und hernach nicht so wohl im Früh-Jahr und Herbst einen Steck-Schnuppen erregt/ sondern ihr auch am Gehör linker Seits dergestalt geschadet/ daß sie öfters einige Tage damit zubringen müssen/ und der Zufall sich fast iederzeit mit Auswurff des Ausflusses durchs lincke Ohr geendiget / dergleichen sie auch noch die

bey.

benden vorhergehenden Jahre Anno 1719. und 1720. gegen den Herbst durch dienliche Arzney-Mittel / nechst Göttlicher Hülffe / und möglichster Assistenz ihres bisherigen Medici, S. T. Herrn D. Johann Christian DAUMII, Medicinæ vornehmen Practici allhier / glücklich überstanden. Da man nun solcher gestalt sich der jährlichen Recidive zu versehen gehabt / sind inzwischen die Diæt und Präservations-Curen keinesweges verabsäümet / sondern noch 10. Tage zuvor / da sie das schwehre Gehör wieder empfunden / die Natur dieserwegen secundiret worden / worauff sich zwar der Fluß im Ohre wieder gezeiget / den 25. Septembr. aber wieder ins Stecken gerathen / und durch die an ihr gebrauchten bewährten Mittel sich keinesweges wieder in Gang bringen lassen wollen / worauff den 26. zur Nacht unterschiedliche mahl ein Erbrechen erfolgete / welches den 27. früh gegen 5. Uhr sich dergestalt wieder einstellte / daß auch zugleich der Verstand und Sprache meistens gehemmet / und das Haupt mit Hitze und Phantasia eingenommen wurde. Ungeachtet man nun alsofort den Schlag und Convulsionen mit gehörigen Mitteln zu steuern getrachtet / ist es dennoch selbige ganze Nacht in solchem unruhigen Zustande verblieben / daher man folgenden Morgens zugleich den Hoch-Edlen / Vesten und Hochgelahrten / Herrn D. Johann Heinrich Seuchern / Königl. Majest. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Hof-Rath und Leib-Medicum, zugleich mit zu der Cur gezogen / welcher auch allen ersinnlichen Rath rühmlichst beygetragen / die innere Obstruction im Haupte zu resolviren; Es ließe sich aber dennoch zu keiner Aenderung / sondern vielmehr alles zum Tode an; Dannenhero die geliebten Eltern genöthiget worden / mit ihrem Privat-Gebethe nicht allein eyfrig zu continuiren / und ihres Kindes große Schwachheit unermüdet Gott vorzutragen / sondern auch des Sonntags die Gemeine des HERRN um dero Christliche Fürbitte zu ersuchen. Wie denn Sonntags gegen Abend der Hoch-Ehrwürdige / Hoch-Achtbare und Hochgelahrte / Herr M. Carl Gottfried Engelschall / hochverordneter Königl. und Churfl. Sächs. Hof-Prediger / die Seelige besuchte / und ihr bey seinem Abschiede den Priesterlichen Seegen ertheilte. Welches auch den Michaelis-Tag gegen 10. Uhr vormittage von dero Herrn Vater selbst geschah / da denn nachmittags / da die Hitze nachzulassen schiene / die Schwachheit hingegen immer mehr zunahm / biß endlich unter dem wiederhohltten Gebethe dero Herrn Vaters / Frau Mutter / und derer Umstehenden / unter dem ihr nachmahls ertheilten Seegen / sie gar sanfft und stille ihren Geist auffgegeben / da eben der Seiger Abends 8. schlug / nachdem sie ihren kurzen Wandel auf Erden geführet 13. Jahr / 3. Monath / 7. Tage und 19. Stunden.

Beschluß.

SUn der große Gott gebe dem verbliebenen und ohnlängst zur Erden bestateten Körper eine sanffte Ruhe im Grabe / am Jüngsten Tage aber verleihe er ihm eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben! Er richte anbey nachmahls die hochbetrübttesten Eltern und ganze Leidtragende Freunde schafft mit seinem kräftigen Trost auff / gebe Ihnen seinen weisen / und allezeit wohlgemeinten Willen zu erkennen / lege auch die Jahre / so er der seeligen Jungfer Gleichin im Leben abgefürhet / dem einstigen / und zu guter Hoffnung aufwachsenden lieben Sohne bey / und erfreue Sie Allerseits wieder mit Freuden seines Antlizes! Uns alle aber lehre der Herr / dem wir leben und sterben / bedencken / daß wir sterben müssen / auff daß wir klug werden / Ps. XC, 13. Wohl an / eben solche Klugheit der Gerechten im Tode zu erlangen / so betet mit mir ein andächtiges Vater Unser.

Christ-

Christliches Wittelden,

Welches

Über dem frühzeitigen Hintritt

Der weiland Wohl-Edlen, Hoch-Ehr- und
Eugendbelobten,

D N S S S S R

Johannen S. rudericen



Gleichin,

Des

Hoch-Ehrwürdigen, Hoch-Achtbarn und Hochge-
lehrten,

S E N N N

Hoh. Andrea Gleichens,

Königl. und Chursl. Sächs. ältisten Hof-Predigers,
Einigen Jungfer Tochter,

Als Selbige am 29. Septembr. 1721.

Am Tage Michaelis,

Diese Zeitlichkeit verlassen, und in die triumphirende Kirche
versezet worden/

Wohlmeinend bezeiget

**Das Hoch- und Wohl-Ehrwürdige
Hof- und Stadt-Ministerium.**

D R E S D E N/ mit des Königl. Hof-Buchdr. J. C. Stöfels/ Schriften.



U jüngst die Sangel uns von jenem Jüngling
lehrte,
Der, als ein einz'ger Sohn, nur allzu-
bald verfiel,
Kam unverhofft der Ruff, daß sich die Sorge
mehrte
Um eine Tochter, die des frühen Todes
Ziel

In einem Hauße ward, das Sie die einz'ge nannte,
Und die des andern Tags auch schon erlegt war.
O daß dis werthe Hauß den Heyland sehen könnte,
Der dessen Lust und Zier, von ihrer Todten-Bahr
Ihm lebend wieder gab! Doch darf der Muth nicht fallen,
Er läßt auf andre Art sein Weine nicht! erschallen.

D. Heinrich Pipping.

S beugt ein frommes Kind durch gar zu frühen Tod
Der Eltern Muth und Herß, und schlägt sie traurig nieder:
Doch steigt indeß im Geist bey solchem Weh und Noth
Der GOTT-verlobte Sinn, und hebt sich gläubig wieder.
O treuer GOTT, du läßt zwey Herzen schmerzlich beugen,
Und deine Gnade läßt drey Herzen himmlisch steigen.

Mitleidig schrieb

VALENTIN Ernst Löscher, D.

Sicht glaube, Werthes Hauß, daß sich dein Glanz ver-
lohren,
Da deine Rosen-Pracht sich in das Grab gesenckt;
Es hat der Lebens-Fürst Sie längst zur Braut er-
lohren,

Daher Sie auch zu Ihm ihr ganzes Herß gelenckt.
So konnt' ihr reiner Geist die Eitelkeit besiegen,

Johanna wollte stets bey ihrem Jesu seyn,
Wie dort an Christi Brust Johannes allzeit liegen,
Drum geht Sie recht vergnügt zu ihm in Himmel ein.

Zu Bezeugung schuldigen Mitleidens/
fügte dieses bey/

M. Carl Gottfried Engelschall,
Königl. und Churf. Sächs. Hof-
Prediger.

Ein

In Kind, von schön und rechter guten Arth,
 Voll edlen Geists, voll Lieblichkeit und Tugend,
 Reist hin der Tod in seiner besten Jugend,
 Gleich wie ein Wind die schönsten Blumen stürzt,
 Daß ihre Zeit sich vor der Zeit verkürzt;
 Wie fällt das nicht den'n lieben Eltern hart!
 Doch da die Seel in Gottes Hand verwahrt,
 So kan der Leib, der in die Grufft verscharrt,
 Nicht anders als in sanfter Ruhe liegen,
 Bis Gottes Lebens-Hand so gütig es wird fügen,
 Daß diese Blum zur frölich'n Sommer-Zeit
 Der letzten Ernd', in schönster Lieblichkeit,
 Den'n Eltern voller Freud wird wieder zugepaart.

Zum Trost schriebs mittheilend

M. Christian August Hausen, Stadt-Prediger.

Sleich und gleich gesellt sich gern: Drum ist in der Engel Orden
 Ein so wohlgerathnes Kind gar früh aufgenommen worden.
 GOTT/der hiermit das Verlangen der Wohlseeligen erfüllt/
 Sey auch der betrübten Eltern Trost und Stärke, Sonn und Schild!
 Zu wohlverdienten Nachruhm der selig-verstorbenen Jgfr. Gleichin/und zu Bes
 zeugung seines aufrichtigen Mitleidens/setzte dieses wenige mit bey
 M. Gotthelff Ehrenreich Becker, Archi-Diac.
 zum H. Creuz/ und Prediaer zu St. Sophien.

Der sel. Jgfr. Gleichin wohlverdiente Grabchrift:

Sie liegt ein frommes Kind, die ihren Gott geliebet,
 Die Ihre Eltern fast im Leben nie betrübet,
 Als da Sie starb: Allein, das war nicht Ihr Versehen;
 Es war des Himmels Schluß; und soll nicht mehr geschehn.
 Denen von Herzen betrübten Eltern schriebs zu einigem Troste
 POLYCARPUS KUNADUS.

Eine nach Ihrem Leichen-Text und nach dem Inhalt ihrer Leichen-Predigt eingerichtete

Grab-Schrift

der wohlseeligen Jungfer Gleichin.

Sie lebte, doch nicht Sie, nur Christus war Ihr Leben.
 Sie starb, doch auch nicht Sie, weil nur Ihr Elend starb.
 Die Seele lebet noch, ob gleich der Leib verdarb.
 Sie starb, und lebete dem Herren nur ergeben.
 Sie suchte hier das Ziel der Engel zu erreichen,
 Nun höret man von Ihr vor Gottes höchsten Thron,
 Nachdem der Mund sich schloß, dies Lied im süßen Thon:
 Bey Engeln leb ich hie, laßt mich bey meines gleichen.

*Daß Gott selbst durch seinen Finger diese Schrift in das Herz derer tief bekümmerten
 Höchstgeehrtesten Eltern einschreibe/ solches wünschet von Herzen*

M. Herrmann Joachim Nahn, SS. Theol. Baccal.

& Diacon. in Ministr. S. Cruc.

P

Was

Was herzt, das schmerzet auch. Wer muß das nicht erfahren?
Herr Gleich und dessen Hauß kan hiervon Zeuge seyn:
Die einz'ge Tochter stirbt, in ihren schönsten Jahren,
Eh' man der Jugend Frucht' recht konnte sammeln ein.
Sie stirbt am Engel-Fest, und eilet von der Erden,
Damit Sie Engeln Gleich frühzeitig möge werden,

Der wohlseel. Jgfr. Gleichin zu Ehren/ und ihren werthgeschätzten Vor-
nehmen Eltern zum Trost/ setze solches wenige aus herzli-
chem Mitleiden/ und eigener Erfahrung / binzu

M. Johann Weller,
Früh. Pred. zum H. Creutz allhier.

Sol æquus semper, cum plurima cernat iniqua,
Æquius in mundo se nihil ipse videt.
Est idem semper, manet omnibus æquus ubique,
Divitibus splendet pauperibusque simul.
Ast oculis tantum vivis: morientibus illa
Fax mundi nox est: morte fugante fugit.
Non ita justitiæ sol & lux unica Christus:
Æquum, qui vivunt, qui moriuntur, habent.
In mortis lucet tenebris: nox atra fugatur:
Æternam lucis vim videt æqua fides.
GLEICHIUS ergo sui mensuram nominis implens,
Quæque simul socium nomen & omen habet,
Æquos pulsantis mortis, pulsantis iniquos
Æquum fert æqua cum pietate pedem.
Unica gnata fuit, pia virgo, spesque Parentum:
Nil mortem duram talia multa movent.
Gratia sed Domini semper manet æqua JOHANNÆ,
Cumque DEI maneat pax, FRIDERICA manet.
Corporis haud animæ mors vivida lumina clausit:
Non potuit Domino fida perire suo.
Emta fuit pretio Christi que redempta cruore:
Num tanto Domino res pretiosa perit?

M. Gottfried Müller, Diac. ad S. Cruc.

In Kind von guter Arth, von ungemeinen Gaben,
Ein Zweig, der seinem Stamm nicht ungleich wolte seyn,
Ein freundlich frommes Kind ruht unter diesem Stein:
Und ach! der Eltern Herz liegt auch dabey begraben.

Mit wenigen Worten / aber desto aufrichtiger Hergen / wolte zum Trost derer
hochbetrübtten Eltern den frühzeitigen und Schmerzens. vollen Verlust ei-
ner einzigen Tochter / der wohlseel. Jgfr. Gleichin / wehmüthigst beklagen

M. Moriz Carl Christian Boog,
Diaconus zum H. Creutz und Catecheta.

Die

Die Christliche Entschliessung der hochbetrü- ten Eltern.

GOTT theilet ist mit uns. Zwen Kinder hatten wir/
Das eine nimmt er weg/ das andre läst er hier.
Nun theilen wir mit Gott: Vor uns verbleibt sein Wille/
Und vor ihn unser Herz. So wird die Seele stille!

Dis wünschet in schuldigsten Mittleyden

M. P. C. Hilscher, P. zu Alt-Dr.

Den Ausspruch/den vorlängst mein Heyland hat gegeben
Von denen Seeligen/das Sie den Engeln gleich
Nach dieser Zeitlichkeit im Himmel sollen leben/
Wenn sie nur hier gelebt in Gott und Tugend reich;
Den wird die Seelige nunmehr als wahr erfahren/
Dieweil Sie hier gewest in ihrer Jugend-Blüth
Der Tugend Ebenbild/ und manchen alt an Jahren
Mit ihrer Gottesfurcht und Christlichem Gemüth
Es weit zuvor gethan. Drum hat auch Gott geeilet
Mit Ihr aus dieser Welt/ und Sie ganz zeitig bracht
An den erwünschten Ort/ wo er den Lohn ertheilet/
Den er den Seinigen auff ewig zugedacht.
Wer wolte Ihr demnach nicht diese Freude gönnen/
Die Sie den Engeln gleich in jener Welt genießt?
Man wird Sie ewiglich die Engel-Gleichin nennen/
O welch' ein schöner Trost/ der alles Leid versüßt.

Dieses solte und wolte zum Troste schuldigst mit beyfügen

M. Johann Christoph Schwarze,

Pastor zu St. Annen.

Sit Bellarmino teneris (*) Aloysius annis
Angelus, atque undis purus ab inde sacris:
Angelicis inserta choris nunc GLEICHIA VIRGO,
Hospes in his terris Angelus usque fuit.
Applausit Numen titulo, hæc sua munera mundo
Angelico festo subtrahit atque beat.
Omnes ut Sancti numeros hæc Angeli inirent,
Deerat hoc unum, Spiritum ad Alta rapi.
Angelus ipse suo Domino solatia palmæ,
Gratatur, noxæ monte præmente caput:
Ex voto hic coëant cœtus in vota, Parentes,
Ut relevent, præstet Nestora & Ascanius.

(*) Prædicatur ab Engelgrave Pantheo part. I. in festo Aloysii Gonzagæ p. m. 280.

*Ita succenturiatur divino diei fatalis maxime reverenda domui
Gleichiana auspicio à musa condolentis*

M. Adami Zahnii, Diac. Palæodr

Grab-Schrift der seelig-verstorbenen Jgfr. Gleichin.

Wann wahrer Tugend-Glantz, wann Zucht und Erbarkeit,
Der Pracht und Uebermuths die rechte Ungleichheit,
Die

Die Zierlichkeit des Leibs, das beste Theil der Erden,
Wann Treu und Gottesfurcht, auch sittsame Gebehrden,
Der Frühling Ihrer Zeit, vertrieb' des Todes Macht,
So war' die Seelige noch nicht hieher gebracht.

Der wohlseeligen Jungfer Gleichin schrieb dieses wenige aus Liebe und zum lezt-schuldigen Nach-Ruhm

M. Gottfried Fleck, Diac.
zu St. Annen aubier.

CHara Patris Soboles, dulcissima Filia Matris,
Fratris amor, notis blandulæ amica bonis,
Virtutum Exemplar, veræ pietatis imago,
Congeries Charitum, Delitiæque domus
Occidit ante diem, morbi confecta dolore,
Virginei insignis, gloria, flosque chori,
Jacturam deflent, multum sperata Parentes
Mente suâ volvunt gaudia, rapta dolent,
Sic Natura jubet, sic nexus Sanguinis urget,
Singultus lachrimas, talia fata premunt.
Quis non indoleat, condi tot pulchra Sepulchro?
Ecquis non justè collachrimetur eis?
Mortua quid Virgo? tristes affatur amicos:
Nemo mori potis est, vivere nemo sibi. (*)
Sic vixi Domino: Domino sum mortua: dico
Infelix, fallax, pessime Munde vale!
(*) *Text. funebr. Rom. XIV. v. 7.*

Debitæ compass. causâ adpos.

M. FRANCISCUS Rühr,
ad St. Johan. Ecclesiast.

Die Jungfer Gleichin wird am Michaelis-Feste
Durch einen sanfften Tod den Engeln Gottes gleich:
Sie erbt für zeitlich Gut des Heylands Himmelreich.
Das mag ein Wechsel seyn. Das Erbtheil ist das beste.
Sie hat sich dieser Welt hier gar nicht gleich gestellt:
GOTT Lob! daß Ihr das Loos in jener lieblich fällt.

Mitleidend und zum Trost wolte dieses wenige beysehen

M. Jonas Krumbholz, P. S. zu
St. Anner. und Best. Pred.

MADRIGAL.

Dem Tod ist alles Gleich.

GR scheuet nicht die Großen noch die Kleinen/
Ihm eckelt nicht für Heßlichen und Feinen/
Er würgt Gelehrt / Reich oder Arm /
Die Jugend reißt er weg gleich wie die Altten/
Die Jugend kan sich nicht erhalten/
Er machet in der Stadt und vor dem Thor Allarm.
Der Todt der Tochter / die nicht ihres Gleichen/
Möcht' Luer Hertz / Ihr Gleichschen Eltern / selbst erbleichen.
O gleiches Schicksal / das mich schlägt!
Da bey der Feder mir der Tod mein Kind auch auf die Bahre legt!
Iht lern' ich selbst verstehen / d. 21. Jan. 1722.
Was heißt: Es wird ein Schwert durch deine Seele gehen.
Doch gehts uns gleich Gleich andern in der Welt/
Die Jugend wird dem Laster Gleich vom Tod gefällt:
Getroßt! GOTT ist nicht / wie dem Tode / alles Gleich.

Aus gleichen betrübten und mitleidigen Herzen schrieb dieses dem Hoch-Ehrw.
Gleichsichen Hanse zum Troste

M. Joh. Jacob Schumann, Past. zum Lazareth.

II.

Gottseeliges Andencken,

Welches bey dem Grabe der wohlseeligen

Jgfr. Johannen Fridericen Gleichin

auffgerichtet

Einige vornehme Gönner und Anverwandte.

Der Frommen Todt ist Leben und Gewinn,
 Wie solt er doch den Christen schmerzlich heißen?
 Wer Gott gefällt, den nimmt er zeitig hin,
 Der bösen Welt das Seine zu entreißen.
 Wie seelig sind, die noch in reiner Unschuld sterben,
 Eh' Welt und Eitelkeit ihr Herz und Sinn verderben.

Das Tugend-Bild, der Gleichin schöner Geist,
 Eilt bald von hier, bey noch nicht reiffer Jugend:
 Mit Ihr zugleich was fromm und sitzsam heist,
 Ein reiner Sinn, und nie befleckte Tugend.
 Doch stirbet nur der Leib, Ihr Geist bleibt unverdorben,
 Und dem Sie hier gelebt, dem ist Sie nun gestorben.

Zu Bezeugung herzlichem Mitleidens/und schuldigsten Ergebenheit gegen
 beyderselts vornehme Eltern/schriebs der seel. Jgfr. Gleichin zu
 letzten Ehren in Wittenberg

D. Gottlieb Bernsdorff.

Math XXII, 30.

Sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel.

Im Leben war Sie schon den Engeln Gottes gleich, (*)
 Im Todte tritt Sie nun in rechten Engel-Orden,
 Von Engeln ward Ihr Geist gebracht in Gottes Reich,
 Betrübte, weinet nicht! Sie ist ein Engel worden.

(*) Die wohlseel. Jgfr. Gleichin starb am Engel-Feste 1721. Sie hatte ein Englisch Herz/ Jesum recht zu lieben; einen Englischen Mund/ Jesum recht zu loben; ein englisches Leben/ Jesu recht zu dienen; das wünschte sich selbst der fromme Prediger/Valerius Herberger.
 Schriebs mit herzlichem Condolence

D. Johann Gottlieb LUCIUS, Sup. zu Pirna.

Ach, Schwester, ach wie schwer will deine Last dir werden!
 Und wie beklemmt dein Herz der Seufzer Ueberfluß!
 Wie sind die Augen naß, wie traurig die Geberden!
 Da man das harte Wort von dir vernehmen muß:

Q

Die

Die Tochter, welche Dir der Herr ehmahls gegeben,
Und zwar die Einige, sey nunmehr ohne Leben.

Mich schmerzt die Wunde noch, die fast bey gleichem Falle
Des Himmels strenger Schluß mir einsten beygebracht;
Wiewohl nur eine starb, und nicht die Töchter alle,
Dir aber hat der Herr ein großer Leid gemacht.

Ich mercke leicht, da Ihr das einzige verlieret,
Wie sehr Du dadurch seyst mit deinem Gleich gerühret.

Gott helfe diesen Schmerz und Trauren überwinden,
Und stehe Dir daher mit Krafft und Troste bey,
Der Dich geschlagen hat, der wolle Dich verbinden,
Und zeigen, daß Er auch ein Freund im Leyden sey.

Er laß den eingen Sohn zu deiner Freude leben,
Ich weiß, hierüber wirst Du Dich zu Frieden geben.

Seiner einigen Herzgeliebtesten Frau Schwester zum Trost übersendet diese Zeilen

D. George Siegemund Green,

Pfarrer und Superintendens in Chemnitz.

Nach Höchst-Betrübteste!

Das ich mit Kimmernuß auff meinen Brieff gedrückt,
Den Euch mein treuer Geist in lauter Behmuth schickt!
Ich sage noch einmahl: Zubrecht den schwachen Kiegel,
Der die Verwandtschafts-Pflicht Euch noch verborgen hält.
Ihr seht, wenn Ihr diß Blat entsiegelt und entschlossen,
Wie es mit nassen Salz der Thränen sehr beflossen,
Und wie mein Freuden-Most mit Myrrhen ganz vergällt.

Ich öffnete den Brieff, den deine Hand gesezet,
Herr Better, Herzens-Freund, mit Jammer-voller Brust,
Der schwarze Aufdruck warff auff einmahl alle Lust
Ins Meer der Bangigkeit; Die Schrift, die sonst ergötzet,
(Da wir Vergnülichkeit einander mitgetheilt,)
War iest ein Donner-Schlag, so Geist und Leib erschreckte,
Und mich samt Meinigen, mit lauter Angst bedeckte,
Weil Jammer, Leyd und Todt zu Deinem Wohl geeilt.

Mein Gott! (gedachte ich) schläat deine Vater-Ruthe
Aniezt zum dritten mahl den lieben werthen Freund,
Der es mit deiner Ehr, im Amte, redlich meint.
Du zeigst ihm süsse Lust, doch nimmst du bald das Gute,
Und schenckest wiederum den Tranck von Bermuth ein.

Von Seinen Kindern sind schon Zwey dahin gerissen,
Nun muß das Dritte Er auch in dem Sarge wissen;

Solt nicht der Eltern Herz ein Haus des Leydes seyn?

Ja, Höchst-bekümmerte! so waren die Gedancken
Und Worte, als man hier Johannis Todt vernahm,
Daben auch manchen fast das Herz in Thränen schwamm.
Wir alle seuffzeten: sich öffneten die Schrancken
Der Wehmuth, welche uns mit Euch gefesselt führt,
Des Kummers, welcher ietzt die Lebens-Geister dränget,
Des Jammers, der sich fest an unsre Freude hänget,
Und, als ein strenger Herr, das ganze Thun regiert.

Drum auch kein Wunder ist, wenn Elterliche Schmerzen
Bey Euch, Geehrteste, im höchsten Grade sind,
Und man im Flohr und Boy Euch fast entseulet findt;
Ich zünde billig noch, mit Euch, die Leichen-Kerzen
Durch meine Freundschafts-Bluth in tieffen Trauren an;
Denn ein so Edles Kind so früh und bald zu missen,
Ist ein recht schweres Kreuz, das man mit Thränen-Güssen
Bey tausendfachen Ach! nicht gnug benezen kan.

Jedoch vergeßt Euch nicht, bey solchem Leyd und Klagen,
Erwegt, daß Gottes Rath auch im verbirgnen gut,
Ja lauter Lieb und Huld, was der Allweise thut.
Welch Sterblicher mag wohl zu seinem Schöpffer sagen:
Was machst du, und warum schlägst du so harte zu?
Des Menschen Wesen steht ja bloß in Gottes Händen,
Der kan bald Wohl, bald Weh, bald Freud, bald Sterben senden,
Und bleibt doch überall der Zweck: die Seelen-Ruh.

Ich wolte ferner noch ein Wort des Trostes schreiben;
Alleine Euer Geist weiß selbst den Gilead,
Wo er den Balsam schon vor seine Wunden hat.
Ihr könnet nun vergnügt in eurem Jesu bleiben,
Wenn Ihr den Leichen-Text (*) der seelgen Tochter hört:
Ich lebe nicht mir selbst, werd auch nicht mir erblassen,
Mein Alles ist im HErrn, der will mich nicht verlassen:
In Ihm ich selig bin, wie Gottes Wort es lehrt.

Ach! dieses Ehe-Pfand ist ja wohl recht versorget;
Der HErr hat Selbiges, als seine liebe Braut,
Mit der Er in dem Bad der Tauffe sich vertraut.
Und, da Ihr kurze Zeit von Ihm es nur geborget,
So glaubt, daß Ihr's dem HErrn habt wieder zugeführt,
Das Er, als seinen Schatz, in seinen Händen trägt,
Und schon den Ehren-Schmuck auff ewig angeleget,
Daben es Liebes-voll die Harffe Gottes rührt.

Drum

(*) Rom. XIV. 7. 8. Leben wir / so leben wir dem HErrn / ic. Über welche Worte ein gewisser Emblematisist eine Lillie mit dem Gärtner / der solche abbricht / mahlen ließ / cum Lemmate: Non mihi, sed Tibi, quod sum, debeo; i.e. Anfang und Ende ist nur dein / wie kan doch etwas meine seyn?

Drum wie, der Abends weint, kan Morgens frölich lachen,
 Wenn er sieht Gottes Huld, nach einer düstern Nacht,
 Und wie ihm selbige vergnügte Zeit gebracht:
 So kan der Tochter Todt Euch wieder Freude machen,
 Wenn Ihr erwegt, wie Sie an Himmels-Glanze reich.
 Ja, dencket immer fort an Euren werthen Nahmen,
 Und sprecht: Da sonst Lust und Freud vom Höchsten kamen,
 Als soll auch dieses Leyd mit jenem gelten Gleich.

Es wird das Thränen-Naß sich alsobalden stillen,
 Wenn es geopffert wird dem Rathschluß Gottes auff;
 Denn dieser weißlich führt des Menschen Lebens-Lauff;
 Und durch Gelassenheit erfüllt man seinen Willen.
 Ermuntert Euren Geist! speist nicht mehr Thränen-Brod,
 Ergeben Euch vielmehr in Gottes Treu-Erbarmen,
 Johann-Fried'rica ruht in Jesu Liebes-Armen,
 Auf Ihrem Grabe liegt der Gränk-Stein aller Noth.

*Diese aufrichtige Hergens-Eröffnung wolte auff beschehene Notification
 des unvermutheten Todtes. Falls der wertheßen Jgfr. Muhmen/ zu
 Aufrichtung der höchstbetrübesten Eltern/ von Vera übersenden/
 deroselben treu-dienst-verbundener resp. Vetter/ Schwager und Ges
 vatter/*

Paul Andreas Hemman,
 Gräfl. Reuß. Pl. Lehns-Regierungs- und Confistorial-
 Secretarius zu Gera.

S Bittre Schmerzens-Post/ die mir ward zugeschrieben:
 Die einzige Tochter sey so bald im Todt erbläht!
 Ich seuffzte gleich bey mir vor innerstem Betrübten:
 Hochwerthes Hauß/ wie hart trifft dich die Trauer-Laßt!
 Ein Kind von guter Art / ein Kind/ so Gott geliebet /
 Wo Zucht und Tugend-Gleiß in gleichem Paare stund;
 Die einzige Tochter/ so die Eltern nie betrübet /
 Als nur mit dem/ daß sie im Todte schloß den Mund.
 Die stirbt zu zeitig weg/ was soll man darzu sagen?
 Beklagens würdig ist/ wohl werth/ daß mans beweint.
 Doch was hilfft weinen hier? unnöthig sind die Klagen/
 Wenn mans bedenckt/ daß Gott es damit gut gemeint.
 Den frommen Kindern zwar verheißt Er langes Leben;
 Wo aber dieses nicht zu ihrer Wohlfarth dient /
 Da weiß Er schon dafür was seligers zu geben.
 Was zeitig hier verwelckt/ bey Ihm im Himmel grünt.
 Ich könnte solches leicht aus Gottes Wort beweisen/
 Doch Eltern/ seht nur selbst die Sache reiffer ein;
 So werdet Ihr mit mir des Höchsten Tugung preisen:
 Es könnt' Ihr besser nicht/ als so/ geschehen seyn.
 Sie stirbt am Engel-Fest/ was will Gott damit zeigen?
 Die Welt sey Ihr nicht werth/ Sie sey ein Engels-Kind;
 Drum muß die Seel sobald zum Engel-Orden steigen/
 Wo sie nach ihrer Art ein Englisch Leben findt.

*Dieses wenige schrieb aus Schwägerlicher Schuldigkeit und recht herzli-
 chem Beyleid den hochbetrübesten Eltern zum Trost*

M. Christian Friedrich Krause,

Pastor ad D. Nicolai vor Chemnitz.

* * * *

Die
Preißwürdige Ordnung
unserß
Gleichheit - liebenden Gottes,
Als
Die Wohl-Edle, Hoch-Ehr- und Tugendbelobte
K A S S S S R

Johanna Friederica,

Des
Hoch-Ehrwürdigen, Hoch-Achtbaren und Hochgelahr-
ten Herrn,

 H E R R N

Hoh. Andrea Bleichens,

Hochberühmten Theologi,

Königl. und Hur - Fürstlichen Sächsischen
ältisten hochverordneten Hof-Predigers,

und E. löblichen Societät der Christlichen Liebe und Wissen-
schafften hochmeritirten Præsidis allhier,

Einzigen Jungfer Tochter,

Den 29. Sept. als am Feste Michaëlis, 1721. unverhofft
dieses Zeitliche verliesse/

Aus Collegialischer Pflicht und Schuldigkeit durch nachgesetzte
einfältige Gedanken bewundert

von

Vorgemeldter Societät der Christl. Liebe und Wissenschaften Ober-
Adjuncto und Vice-Consultore,

D. David Christian Galthern, Sen.

Hoch-Gräfl. Schönburg. Rath, Leib- und Hof. Medico, der Kayserl.
Leopold. Carol. Reichs-Academ. Nat. Curiosor. Collega,
d. Menander, und Practico d. Z. in Dresden.

D R E S D E N / mit des Königl. Hof-Buchdr. J. C. Stöbels / Schriften.



Als sich wenig Menschen auf der sehr ungleich gesinnten Welt heute zu Tage mit einander vergleichen können, ist eine ganz ausgemachte Sache. Der Herr unser Gott aber, den niemand in einem einzigen Stücke gleich ist, hält es ganz anders. Denn derselbe siehet zu keiner Zeit eine Person an. Wer ihn fürchtet, und recht thut, der ist ihm angenehm, er mag nun hier angesehen, oder verachtet, er mag vermögend, oder arm seyn, wie er will.

Giebt es wiederwärtige Köpffe, die niemand zu vergleichen geschickt ist, so weiß der allmächtige Gott hierzu gehörigen Rath zu schaffen.

Am allermeisten aber bedienet er sich bey dem Absterben derer Menschen einer verwunderns-vollen Ordnung. Angesehen Er manches Kind, ehe es noch die Eltern, als eine lebendige Frucht zu sehen bekommen, frühzeitig sterben lässet. Manchen Jüngling, der kaum angefangen den Frühling seiner Jahre kennen zu lernen, läßt Er die Wirkung des tödtenden Winters erfahren. Hingegen aber lässet auch dieser allein weise Gott manches Kind, manchen Jüngling, ja manchen alten Greiß, so auff der Welt doch wenig gleiche, d. i. gesunde und vergnügte Tage, genossen, seine Jahre so hoch steigen, daß man fast auf die ungleichen Gedanken fallen will, als habe der Unvergessliche sie vollkommen vergessen. zumahl da solche Elende täglich diß Jammer-Geschrey von sich hören lassen: Ach lieber Gott! diese letztere haben keine, oder wenigstens nur eine Stunde gearbeitet, und du willst uns ihnen noch nicht gleich machen, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Ach hilff uns, wir vergehen!

Dergleichen Ordnung hat unser Gott auch kürzlich bey uns gehalten, da Er bey der vor weniger Zeit in diesen Landen auffgerichteten Gelehrten-Societät der Christlichen Liebe und Wissenschaften den abgegangenen und Ihm nachgefolgten Herrn Præsidenten durch den zeitlichen Todt zweyer an Frömmigkeit und Christlichen Tugenden wenig gleichenden Kindern, in einer Stadt in dem Jammer und Traurigkeit gleich gemachet.

Denn des erstern vormahligen Herrn Præsidis, nemlich des Herrn Raths Steuerleins jüngster Herr Sohn, L. Johann Samuel Steuerlein, Med. Pract. in Schleusingen, kam auff Einrathen seines geliebten Herrn Vaters jüngsthin zu uns hieher nacher Dresden, um bey Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churs. Durchl. zu Sachsen, unsern allertheuersten Landes-Vater, allerunterthänigst um die Adjunctur des Land-Physicats, so sein Herr Vater bisher verwaltet, anzuhalten, allein der himmlische Vater kam durch ein freundliches
Zu

Zuruffen diesem menschlichen Verlangen vergangenen Sonnabend Abends um 8. Uhr zuvor, und sprach zu diesem wachfamen und munteren Jüngling, so erst seine Arbeit recht antreten, und seinem Hause und Vaterlande recht dienen wollen: Samuel, Samuel! ziehe nicht wieder den Weg, den du gezogen bist, sondern gehe einen andern Weg in ein Land, das ich dir zeigen will, da du dich mit denen Auserwehlten conjungiren sollst, und mir darbey in Ewigkeit dienen.

Da nun dieses betrubten Vaters obgedachter Herr Sohn Montags darauff zur Erden bestattet wurde, riß Gott, der allezeit liebe und getreue Vater, des iezigen Herrn Præsidis Hoch-Ehrtwürden, Herrn Johann Andrea Gleichens, hochberühmten Theologi, Königl. und Churfürstl. Sächß. ältesten hochverdienten Hof-Predigers allhier in Dresden, eines Mannes, so wegen seiner Meriten wenig gleichens hat, seine einzige Jungfer Tochter aus den Armen. Darüber Er billich klaget und seuffzet: Ach meine Tochter, wie beugstu mich, und betrübestu mich!

Ist das also nicht eine wundernswürdige Gleichheit zweyer gleichgesinnten Väter, so vor Ihre und anderer guten Freunde Kinder iederzeit gleiche Vorsorge getragen, daß auch derselben Ihre Kinder im Todte eine Gleichheit müssen genießten? Was ist dannhero übrig? Nichts, als daß wir uns dem untadelhafften Rath unsers allezeit gut machenden Gottes in Demuth unterwerffen. Wiewohl ich viel zu geringe bin, den rechtmäßigen Thränen eines so geübten Theologi Ziel und Maake zu setzen, oder mich zu unterfangen. Ihn zu trösten, da ich die Theologie wohl ehre, aber keinesweges andere lehre. Jedoch wird mir erlaubet seyn, aus dem Brunnlein Israëlis, ich meine aus dem Munde meines Jesu, Trost zu schöpffen, und denselben Ihnen in Schwachheit mit schwancfender Feder vorzutragen.

JESUS, heißt in demjenigen Festtäglichen Evangelio, da Ihre Jungfer Tochter das Irdische quittiret, rief ein Kind zu sich, und stellet es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch umbkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Unsere wohlseel. Jgfr. Gleichin hatte schon (so gewißlich was rares in solchem Alter ist,) die Kinder-Schuhe ausgezogen, und beschämte hierinnen manchen alten Weltweisen, so ein Kind biß in sein Grab verbleibet. Sie hat Ihren lieben Gott allezeit hoch gehalten, die Eltern geehret, und den Nächsten geliebet. Da Sie nun in sothanem preißwürdigen Tugend-Wandel noch weiter gehen wolte, gefiel es dem allein weisen Wohlgefallen unsers Lebens-Fürsten, daß Er Sie hiesse umkehren, und mit Ihm in seine ewige Wohnung, so da ist die rechte
stol

stolze Ruhe der gläubigen Kinder Gottes, eingehen, und sprach: Ich habe dich ie und ie geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte, gehe ein zu deines Herrn Freude. O eine herrliche Glückseligkeit! Dein seeliges, kindliches und unvergleichliches Umkehren! Denn es ist ja jedermann bekandt, daß manches frommes Kind in den Tugenden bey seinen Eltern beständig fortwandert, bekommt es aber einen Ehegenossen, so sich wohl zu verstellen, und den Schafs-Pelz wohl zu pußen weiß, so kehret es um, und lernet des Ehegatten Sitten, Religion und Laster. Wer aber so umkehret, daß der Schöpfer an solchem schönen Geschöpf so zeitlich einen Gefallen hat, der ist glücklich, und die Eltern können sich, zumahl bey diesen verkehrten Zeiten, eher zufrieden geben, wenn die Ordnung zum Sterben auch an Sie kommt, daß Sie Ihre Kinder, so Sie lieb gehabt, schon wohl versorget wissen. Denn mir ist ein Freund bekandt, der spricht: Ich kan auf der Welt nie recht frölich werden, weil ich Kinder habe, die nach meinem Tode können verführet werden, und aus den Wegen unsers Gottes treten; Solte sie Gott vor meinem Tode wegnehmen, wie frölich wolte ich seyn, und ihnen nacheilen, und sagen vor dem Throne Gottes: Liebster Gott! hier sind die Kinder, die du mir gegeben hast, ich habe der keines verlohren, die du mir gegeben hast. Welches in der That wahr ist.

Dannenhero seyn Ew. Hoch-Ehrwürden getrost! Sie haben die Jgfr. Tochter nicht verlohren, sondern nur an einen solchen Orth, wo Sie selbst dereinst hin wollen, voran gehen lassen. Wie man denn auch hier die Gewohnheit hat, daß, wenn man weg gehen will, man die Kinder vorweg schieket. Die Jgfr. Tochter ist nicht übel verheyrathet, denn Ihr Bräutiaam ist Jesus, so alles in allen ist, so alles hat, und alles vermag, das im Himmel und auf Erden ist. Die Jgfr. Tochter ist nicht gestorben, sondern nur Ihr zukünftiges Kreuz und Elend, Jammer und Noth, Verdrüßlichkeit, Krankheit, Ach und Weh, und alles, was Sie als eine Christin noch hätte können ausstehen, und was uns iezo hier noch zur Erden beuget, ist gestorben. Drum wollen wir vielmehr Göttliche Ordnung fußfälligst preisen, und sagen: Der es überall gleich gemachet, derselbe hat es auch iezo recht gut gemachet; Die Jahre aber, die Er der Seeligen entzogen, wolle Er dem überbliebenen lieben Sohne beyiegen! Womit ich schliesse, und erkühne mich, der Jgfr. Tochter nachfolgendes auf Ihr Grab zu setzen:

Hier liegt, o Wandersmann, ein schönes Tugend-Bild,
Die mit der Eltern Gunst und Gottes Geist erfüllt;
Sie lebt, indem Sie stirbt, Ihr Ruhm soll täglich steigen.
Sag an, o Wandersmann! wem ist Sie zu vergleichen?



IV.
Ubriger guten Freunde
bezeigtes Mitleiden.

Was vor ein Unbestand will das Vergnügen stöhren,
Womit uns die Natur vor kurzer Zeit ergötzt?
Soll sich der grüne Schmuck nun in ein Nichts verkehren,
Der unser Augen-Paar in schönste Lust gesetzt?
Die muntre Sommers-Zeit ist allbereit verschwunden,
Der Wiesen buntes Kleid ist übel zugericht,
Es hat sich Frost und Sturm nun wieder sie verbunden,
Und ihnen alle Pracht und allen Schein zernicht.
Es streicht kein Zephyr mehr durch die besäten Felder,
Und vor beliebte Luft steigt eitel Nebel auf:
Es füllt kein süßer Schall die abaeblatten Wälder,
Der rauhe Boreas hat seinen freyen Lauff.
Man kan sich keinen Kranz in grünen Thälern winden,
Weil das beperlte Gras kein heisser Strahl beseelt:
So will den Bäumen auch nun alle Krafft verschwinden,
Da sie der grimme Nord mit Frost und Kälte quält.
Der Wald kan fernerhin mit keiner Zierde prangen,
Er hüllt sich allgemach in Trauer-Kleider ein;
Der Sonnen Wunder-Licht ist weit zurück gegangen,
Und gönnet uns nicht mehr den angenehmen Schein.
Der Linden schöne Pracht kan wenig Blätter zeiaen,
Sie wird ie mehr und mehr um ihren Schmuck gebracht:
Die Sichel herber Luft will alles nieder beugen,
Was noch vor kurzer Zeit in höchster Lust gelacht.
Es darff ein kleiner Wind ist durch die Thäler streichen,
Und in das welke Laub der matten Bäume wehn;
So siehet man allda die gelben Blätter weichen,
Und den sonst dicken Wald in seiner Blöße stehn.
So muß der schönste Baum die Zierde niederlegen,
Was heute Früchte trug, ist morgen weggerafft:
Es fällt ja alles hin, wenn sich die Winde regen,
Ob es gleich noch so fest an seinen Zweiaen hafft.
Jedoch es möchte seyn, daß zur Verwefung käme,
Was uns des Sommers Lust vor schöne Frucht gezeit:
Wenn nur der Mensch nicht auch so gleich ein Ende nähme,
Der, ehe mans vermeint, oft in sein Grabmahl steigt.
Nun aber ist der Mensch den Bäumen gleich zu schätzen,
Er kan mit seiner Krafft und Stärcke nicht bestehn:
Er mag dem Tode sich gar nicht entgegen setzen,
Und muß oft seinen Todt in schönster Blütthe sehn.
Ach! dürffte doch mein Kiel von solchem Jammer schweigen,
Und wär Herr Gleichens Hauß von dieser Noth befrent!
S
Denn

Denn eben dieses will mir ein Exempel zeigen,
 Wie nichts beständiges in dieser Eitelkeit.
 Es hat Ihr schönster Zweig sich in die Grufft gesencket,
 Ein Baum, der voller Frucht nach schönsten Blüthen war:
 Ein Zweig, den die Natur mit Anmuths Klee beschencket,
 Und der den Eltern oft nicht wenig Lust gebahr.
 Nun kommt ihr Gratien, setzt frische Lend- Cypressen,
 Und schließt den keuschen Leib in grüne Lorber ein:
 So wird der Seeligen zu keiner Zeit vergessen,
 So wird Ihr Tugend-Licht ganz unauflöschlich seyn.
 Gott aber wolle die mit Freuden-Rosen kleiden,
 So dieser Trauer-Fall mit schnellem Tod bestrickt:
 Der Himmel wolle Sie mit holder Gnade weiden,
 So wird Herr Gleichens Hauß durch süßen Trost erquickt.

So wolte sein empfindliches Mitleiden gegen das Hochwertheste
 Gleichische Hauß bezeigen

Johann Friedrich Ermel, Med. D. und Pract.

Trauer = ODA.

SS An blickt euch an, ihr traurigen Cypressen,
 Man blickt euch an nicht ohne Augen-Rässen,
 Man blickt euch an, und seuffzt: Ach! von der Thür,
 Du Todten-Zier.

Du Todten-Zier, ihr stummen Leichen-Kercken,
 Seh' ich nicht den Verlust euch rinnend schmerzen?
 Ach! ja, ihr eilt, und schmelzt in Düstigkeit
 Vor bittren Leid.

Vor bittren Leid erblick ich erst die Kisten,
 So sich mit leeren Leib annoch will brüsten,
 Der Seeligsten, so lang, bis Sie gerufft
 Wird in die Grufft

Wird in die Grufft gesenckt des Körpers Höhle,
 Ist doch im Himmels-Wort bereits die Seele,
 Und küßt als Braut da ihren Bräutigam
 Das Gottes-Lamm.

Das Gottes-Lamm hat ja bey deinem Leben
 Das Ja-Wort dir, und du auch ihm gegeben,
 Drum holt es dich verlobt nach dem Gebrauch,
 Du folgest auch.

Du folgest auch, und kan dich nicht auffhalten
 Der liebsten Eltern Kuß und Hände falten,
 Du bist in Gott verliebt, drum dich nichts hält
 Auff dieser Welt.

Auff dieser Welt ist auch das schönste Ende,
 Wenn man kommt jung, wie du, in Jesus Hände,

Und

Und folget, wenn er rufft, zu aller Zeit
Aus Schuldigkeit.

Aus Schuldigkeit thatst du dich stets bemühen,
Des HERRN Wort in allen vorzuziehen,
Auch ist die letzte Schrift mit deiner Hand
Sehr wohl bekandt.

Sehr wohl bekandt ist annoch deine Tugend,
Dein kluger Wiß, Verstand und schönste Tugend,
Darum betrübt in Dresden manche Brust
Ach! dein Verlust.

Ach! dein Verlust bringt denen theuern HERREN
Betrübter Eltern ja die größten Schmerzen,
Mich macht der Jammer stumm, HERR rede du,
Und sprich Trost zu!

Und sprich Trost zu jetzt beyden Hochbetrübten,
Die stets gewesen sind deine Vielgeliebten,
Gib Ihnen Lebenssatt, nach Kampff, die Kron
Vor deinem Thron.

Vor deinem Thron mit Christi Blut geschmücket,
Wird schon die Seel in weissen Stück erblicket,
Und wartet, biß der Leib dereinst erwacht
Zu gleicher Pracht.

Zu gleicher Pracht wird aus der finstern Erden
Der bleiche Leib von GOTT erwecket werden,
Und wird verklärt dann ewig ewig seyn
Dein Fleisch und Bein.

Dein Fleisch und Bein das ruhe sanfft im Grabe,
Man streue Lilien darauff, und labe
Mit solchen deine Ruh, man hau in Stein
Die Grab: Schrift ein:

Der Tugend reinen Sitz, der Tugend Anmuths Schloß,
Bedecket dieser Sand, verhüllt der Erden Schooß.
Ich starb nicht, da ich starb, weil man den Ruhm mir schen-
cket,

Hier ward der Leib, doch nicht die Tugend eingesenck.

Dieses wolte zu sonderbahren Trost und Aufrichtung des Hochwer-
then Gleichischen Hauses beysügen

Johann Christian Schumann,
J. U. C. & Adv. Sax. Jurat.

Betrübte! Derer Herk in Blut und Thränen schwimmt/
 Ich solte zwar durch Trost bey Dero Trauer: Nacht/
 Da Ihnen Gottes Hand die einzge Tochter nimmet/
 Den zugefügten Schmerz zu mindern seyn bedacht;
 Allein wo solt' ich Trost vor Dero Kummer finden?
 Mir selbst fällt aller Muth mit der Erblasten hin:
 Wo kriegt ich Pfaster her / die Wunden zu verbinden?
 Da ich fast eben so wie sie verletzet bin.
 Ich habe biß hither im Lehr- und Aufferziehen
 Mit Ihnen gleiches Glück und gleiche Lust gehabt:
 Der Fleiß im Christenthum / das ämsige Bemühen
 Der Seligen hat mich so wohl als Sie gelabt.
 Nun aber trifft mich auch mit Ihnen gleiches Leiden/
 Da dieser Tugend-Bau so unverhofft verfällt;
 Der werther Tochter Todt und Kummer: volles Scheiden
 Hat Ihnen allen Trost / mir alle Lust vergällt.
 So oft ich minen Sinn auff ihren Wandel lencke/
 Den Se auff dieser Welt sehr kurz / doch wohl geführt/
 Und an die Frömmigkeit und Gottesfurcht gedencke/
 Womi Sie Gottes Geist so reichlich ausgeziert.
 Wenn Ihr Hurtigkeit / die lieblichen Gebehrden/
 Der auffgeweckte Geist / Ihr ernstes Freundlich-sehn/
 Und andre Tugenden von mir erwogen werden/
 So kan es ohne Schmerz und Behmuth nicht geschehn.
 Wie liebreich wuste Sie die Eltern zu umfassen?
 Die Si nur durch den Todt / doch lebend nie betrübt:
 Wie ungern konte Sie Dieselben von Sich lassen/
 Wie kömmts denn / daß Sie jetzt Denselben Abschied giebt?
 Das macht / Ihr Jesus ruft / der Sie zur Braut erkohren/
 Dem folgt Sie nach / und spricht: Mein Jesu / ich bin dein/
 Ich gebe diese Welt / und was mir lieb / verlohren/
 Und will bey dir / mein Heyl / ie eh'r ie lieber seyn.
 Sie wuste sich hierzu bedächtig anzuschicken/
 Ihr bester Zeitvertreib der war ein Sterbe-Lied/
 Wodurch Sie nach und nach der Welt sich zu entrücken/
 In stiller Einsamkeit vielfältig war bemüht.
 Wie ofte hab' ich nicht mit innigstem Vergnügen
 Ihr Singen angehört / doch fiel mir niemahls bey/
 Daß die Wohlseelige so balde solt' erliegen/
 Und diß ein Schwanen-Lied vor Ihrem Todte sey.
 Sie aber wuste schon / von Gottes Geist getrieben/
 Ihr Ende sey nicht weit. Daher es auch geschehn/
 Daß Sie den Leichen-Text und Lieder auffgeschrieben/
 Die Sie bey Ihrem Todt zu singen ausersehn.
 So muß das Alter oft noch von der Jugend lernen/
 Wie man sich vor dem Todt zum Todte schicken soll.
 Wer wie die Seel'ge sich lernt von der Welt entfornen/
 Der sterbe wenn er will / so stirbt er allzeit wohl.
 Und so bedächtig hat die Seelige gelebet/
 So wohl bereitet war Ihr Lebens: Ziel bestellt.

Sie hat den Zweck erreicht / wornach Sie längst gestrebet /
 Uns aber läſſet Sie zurück in dieſer Welt /
 In dieſer böſen Welt / wo nichts als Angst und Schmerzen
 In reichen Überfluß vor uns befindlich iſt /
 Die doch die Seelige durch angenehmes Scherzen /
 Und holdes Freundlich-thun / den Eltern oft verſüßt.
 Nun aber fällt und ſinckt der Eltern Luſt und Wonne
 (O Jammer / welcher nicht wohl zu beſchreiben ſteht !)
 In eine Todten-See! Ach Schade! daß die Sonne /
 Die Sie necht Gott ergöſt / im Mittag* untergeht!
 Es brach der Sonntag an / da man im Tempel lehrte /
 Wie Gott der Wittwen Sohn zu Nain auſſerweckt /
 Als ſich die Maladie der wehrten Tochter mehrte /
 Die Sie vor kurzer Zeit auff's Lager hingestreckt.
 Indeffen ſeuffzten wir: HERR / mache doch die Glieder
 Der liebſten Tochter frey von Ihrer Kranckheits-Laſt /
 Lieb Sie doch dieſes mahl den werthen Eltern wieder /
 Wie du der Wittwen Sohn vom Todt errettet haſt.
 Umfonſt! Es war darauff das Engel-Feſt erſchienen /
 Da machte zwar der HERR die müde Seele frey /
 Doch nahm Er Sie von uns ins Schloß der Seraphinen /
 Und fügte Sie zu ſelbſt den Engeln Gottes bey.
 Da ſteht die Seelige befreyt von allem Jammer /
 Uns aber fürzt der Todt in eine Thränen-See /
 Ihr abgematter Leib ruht wohl in ſeiner Kammer /
 Wir aber ängſten uns mit Klagen / Ach und Weh!
 Und warrlich / wer bedenckt / wie Sie der HERR geſchlagen /
 Hochwerchſte / wie Er Sie biß auf den Todt verſehrt /
 Rechtfertig Ihren Schmerz / und billigt Ihre Klagen /
 Ein ſolches Tugend-Bild iſt ja wohl Thränen werth,
 Doch weil es Gott gethan / ſo küſſen Sie die Ruthen /
 Womit die treue Hand in guter Abſicht ſchlägt /
 Sie ſprechen: Solten wir uns auch zu todte bluten /
 Wird unfre Seele doch zum Murren nicht bewegt.
 Wir liefern ihm beherzt die liebſte Tochter wieder /
 Die uns ſein weiſer Rath auff kurze Zeit beſtimmt:
 Wir werffen uns dabey in tieffſter Demuth nieder /
 Und küſſen dieſe Hand / die Sie uns wieder nimmt /
 Die Hand / die Sie uns nur auff wenig Zeit geborget /
 Die Hand / die Sie von uns in Salems Hütten führt /
 Die Hand / die Sie nunmehr auff's herrlichſte verſorget /
 Die Hand / die Sie uns einſt dort wieder geben wird.
 Wenn wir Sie hier gleich noch ſo wohl verſorgen können /
 Hätt' Ihrem Glücke doch noch immer was gefehlt /
 Izt aber iſt Ihr Wohl vollkommen gut zu nennen /
 Weil Ihre Seele dort mit Jeſu iſt vermählt.
 So ofte das Engel-Feſt wird jährlich wieder kehren /
 Das uns in dieſem Jahr ein Thränen-Feſt geweſt /
 So ofte werden wir Ihr Angedencken ehren /
 Und ſagen: Dieſes ſey der Tochter Hochzeit-Feſt /

Woran der HERR als Braut Sie zeitig heim geführet/
 Eh Sie die böse Welt mit ihrem Schmutz besleckt/
 Die auch das feinste Gold mit ihrem Roth beschmieret/
 Und oft ein reines Schaaf mit ihrem Gift ansteckt.
 Drum nimmt Sie Iesus selbst in seinen Ehren-Tempel/
 Und kleidet Sie in Gold und weisser Seiden ein/
 Daselbst verlehret Sie kein ärgerlich Exempel/
 Die zur Verführung mehr als gar zu kräftig seyn.
 Ihr Wohl ist überhaupt nicht sattsam auszusprechen/
 Wir wünschen Ihr Glück zu Ihrem Wohlergehn/
 Und dencken/ wann uns einst die müden Augen brechen/
 So wollen wir sie dort im Himmel wieder sehn.
 So wissen Sie sich wohl in Ihrem Creutz zu fassen/
 Ihr Herz ist in dem Schmerz doch Trosts und Glaubens voll/
 Sie wollen anderen dadurch ein Beyspiel lassen/
 Wie man der Seinen Todt mit Maaß betrauren soll.
 GOTT lasse diesen Trost ie mehr und mehr bekleiben/
 Er sey bey Ihrem Leid Ihr Heil und bester Rath/
 Er wolle diese Jahr zu Dero Jahren schreiben/
 Die er der Seeligsten selbst abgekürzet hat.
 Er lasse nachdem Sturm die Sonne wieder glänzen/
 Und gehe/ was Ihr Herz nach bangen Schmerz vergnügt/
 Bis Er Sie Lebens satt führt in des Himmels Brängen/
 Wo Ihrer Tochter Geist in Iesus Armen liegt.

Ein herzliches Mittheiden gegen die hochgeehrte Leidtragende Eltern zu bezeigen/
 und der Wohlseel. ein immerwährendes Andencken zu stifften. setzte
 dieses Dero gewesener Informant hinzu

M. Christoph Friedrich DIETERICI,
 SS. Ministerii Candidatus.

Iesus rief ein Kind zu sich. Matth. XVIII.v.2.

D ist das Engel-Fest dein Sterbe-Tag geworden/
 O Schwester! deren Tod uns bis in Tod verfehret/
 Du gehest an dem Tag in heil'ger Engel Orden/
 Da man der Christen Schaar im Tempel Gottes lehret:
 Wie Iesus/ unser Hehl/ ein zartes Kind geruffen/
 Und solches in der Zahl der Jünger heißen stehn/
 Damit sie/ wie diß Kind/ auff lauter Demuths-Stuffen
 Aus dieser schänden Welt in Himmel lernten gehn.
 Dein Iesus hat auch dir an diesem Tag befohlen/
 Aus dieser Welt zu gehn / und dich zu sich gerufft:
 Er hat den Geist zu sich in Himmel wollen holen/
 Wir aber sencken hier den Leib in seine Grufft/
 Und lassen über Dich viel tausend Thränen fließen/
 Weil deine Gegenwart uns nun entzogen ist/
 Die uns in dieser Welt bey bangen Kümernissen/
 In Sorg und Traurigkeit/ so manchen Schmerz versüßt.
 Wir würden/ Schwester/ uns auch schwerlich fassen können/
 Wo uns nicht Gottes Geist ein Schweigen aufserlegt/
 Der alles/ was er thut/ befiehet gut zu nennen/
 Obs noch so wundersam uns vorzukommen pflegt.
 Dein Iesus ruffte Dich bald da Du warst gebohren/
 Schrieb bey der Tauffe dich ins Buch des Lebens ein:
 Dein Iesus ruffte Dich und öffnet Dir die Ohren/
 Wenn Du bey seinem Wort aufmerksam kontest sehn.
 Dein Iesus ruffte Dich auch durch das Creutz und Leiden/
 Wovon Er Dir zwar nicht sehr vieles eingeschenckt:
 Er hat vielmehr aus Huld/durch innerliche Freuden/
 Die Gottes Geist gewärckt/ Dich Himmel-an gelenckt.
 Dein Iesus ruffte Dich auch endlich durch das Sterben/
 Er schickt ein Kranck-seyn Dir als einen Boten zu/
 Der hieß Dich durch den Tod das Freuden-Leben erben/
 Wo deine Seele nun geneust der stolzen Ruh-

Du

Du warst auch bereit / wenn Iesus Dich geruffen /
 Du widersehest Dich nicht seinem weisen Rath /
 Die Ohren stunden Dir zu hören immer offen /
 So oft er durch sein Wort zu Dir geredet hat.
 Du forschtest selber nach / und zogest gleich den Bienen
 Aus Gottes Wort den Saft zu deiner Seelen-Kast /
 Dein Spruch-Buch kan hievon uns zum Beweisthum dienen /
 Das du mit eigner Hand selbst auffgezeichnet hast.
 Zu sterben hast Du auch niemahlen Dich geweigert /
 Du hast mit Gott hiezu Dich stets bereit gemacht /
 Sein Geist hat nach und nach die Sterbens-Lust gesteigert /
 Je näher angerückt die schwarze Todtes Nacht.
 Du stimmtest offermahls noch bey gesunden Tagen
 Viel Sterbe-Lieder an / die deinen Geist entzückt /
 Drum warst Du / da der Herr den Leibes-Bau zer schlagen /
 Und deinen Geist befreyt / zum Sterben schon geschickt.
 So lebst Du / Schwester / stets / so starbest Du dem Herren /
 Wie uns dein Leichen-Text / den Du erwählt / bezeigt /
 Du woltest seinem Winck Dich niemahls wieder sperren /
 Du warst demselbigen zu folgen stets geneigt.
 Nun / da Dich Iesus rufft / da Du Ihm nachgegangen /
 So fragen wir Dich noch / wohin berufft Er Dich ?
 Doch dürfen wir uns nicht zu fragen unterfangen /
 Die Antwort ist schon da : Er ruffet Dich zu sich.
 Zu sich berufft Er Dich / schenckt Dir die Lebens-Crone /
 Weil Du Ihm bis in Todt getreu verblieben bist.
 Zu sich berufft Er Dich / und hat Dir mit dem Lohne
 Der langen Herrlichkeit dein kurzes Leid versüßt.
 Zu sich berufft Er Dich / und lästet nach dem Sterben
 Den durch sein heilig Blut so theur erkauften Geist /
 Mit der erwählten Schaar / das wahre Leben erben /
 Wogegen unsers nur ein stetes Sterben heist.
 O Schwester / welch ein Glück hat Dich nunmehr umfangen !
 Da Iesus Dich gerufft und Du gehöret hast /
 Ich sehe Dich im Geist in deiner Crone prangen /
 Vor deren Schimmer selbst das Sonnen-Licht erblaßt.
 Ich sehe Dich entzückt dort in bestirnten Zimmern
 Der Stadt / die Gott von Gold und Perlen auffgericht /
 Aus deren Gründen nichts als Edelsteine schimmern /
 Wo statt der Sonn und Mond Gott selbst ist Sonn und Licht.
 Da stehst Du vergnügt befreyt von allen Mängeln /
 Von aller Schwachheit loß / mit Klarheit angethan /
 Vor Gottes Angesicht / und stimmest mit den Engeln
 Und allen Heiligen / das drey-mahl Heilig an.
 Indessen solt Du nicht bloß in dem Himmel schweben /
 Dein Angedencken bleibt in unsre Brust geprägt /
 Darinnen solt Du auch nach deinem Tode leben /
 So lange sich das Blut in unsern Adern regt.
 Wir fühlen leider wohl / was wir mit Dir verlohren /
 Drum nehen wir mit Recht durch Thränen deine Grufft /
 Bis Iesus / dem wir auch auff ewig Treu geschworen /
 Uns aus dem Jammerthal / wie Dich / zu sich berufft.

Diese Gedauken hegte bey dem frühzeitigen Hintritt seiner im Leben innig geliebten eini-
 gen Igfr. Schwester / Dero hinterbliebener schmerzgl. betrübtter Bruder /

Johann Samuel Gleich, L. A. C.

Wie ängstlich lautet nicht die bittere Beha-Klage /
 Die jener tapffre Held / der Jephtha / dorten macht !
Wie wächst die Thränen-Fluth / wie schwach wird seine Sprache /
 Als ihn sein eigen Wort um seine Tochter bracht !
 Wie alles Jammers voll sind doch desselben Worte :
 Ach ! Tochter ! Tochter ! ach ! ach ! wie / wie beugst du mich !
 Ach ! wie betrübst du mich ! Die doch an ihrem Tode
 Nicht gar verlohren war. Und wie so bitterlich

Beklagte David nicht den Tod von seinem Sohne/
 Der ihm im Leben doch nach Cron und Scepter stand?
 Er wiche lieber selbst vom Reich und von dem Throne/
 Eh er sein Vater-Hertz von selben abgewandt.
 So macht der Kinder Todt die allergrößten Schmerzen/
 Und stößt vor Nectar-Franck den Eltern Vermuth ein.
 Denn dies ist durch und durch die Art der Eltern Herzen/
 Die können anders nicht/ als höchstbetrübet seyn/
 Wenn Gott des Hergens Theil/ das sie bisher gekhen/
 Durch unverhofften Todt aus ihren Augen nimmt.
 Doch welche Christen sind/ die lassens noch gescheh'n/
 Und nehm'n willigst an/ was ihnen Gott bestimmt.
 Das Theure Priester-Haus des Herrn Hof-Predger Gleichen
 Hat diesen harten Schlag zwar leider! auch gekühlt:
 Es blühte bißanher mit zweyen edlen Zweigen/
 Von denen ieder sich nach seinem Stamme hielt.
 Allein/ ein herber Riß hat einen abgebrochen/
 Und vor gewohnter Zeit in Todtes-Staub gelegt.
 Da hat die Sonne sich in trüber Luft verkrochen/
 Bevor die Glocke noch zum zwölfften mahle schlägt.
 Wie kans nun anders seyn/ als daß mit tausend Thränen
 Der Wehmuth volle Mund betrübet Eltern klagt/
 Wenn Sie des liebsten Kindes und dessen Todt erwehnen/
 Und wenn man alles Guts von dessen Leben sagt:
 Ach! Tochter! Tochter! ach! wie hast Du uns betrübet!
 Wie beugest Du uns doch! Ach! Tochter! Tochter! ach!
 Gemehr Ihr ieder mann verdientes Lobes gibet/
 Je mehr vernehret sich der Eltern Ungemach.
 Gewiß: es ist auch viel; bey Ihrer zarten Jugend
 War Sie mit Ihrem Gott schon ganz genau bekannt;
 Sie war in Ihrem Thun ein Muster wahrer Jugend/
 Weil keine Gottesfurcht in Ihrem Herzen brann't.
 Wiesolte der Verlust nicht höchst empfindlich fräncken/
 Und die Entbehrung nicht den Eltern nahe gehn?
 Allein Sie wissen schon der Sache nachzudencken/
 Und wie Sie beyderseits mit Ihrem Schöpffer stehn.
 Denn beyde sind von Gott auch damit hochbegabet/
 Daß Ihr beliebter Mund sehr kräftig trösten kan/
 Und wenn Ihr Zuspruch ie in Kummerniß gelabet/
 Der preist es mehr als ich/ und gegen Jedermann.
 So werden Sie sich selbst um so viel eher fassen/
 Je mehr Sie beyderseits davon versichert sind/
 Daß Sie das liebe Kind nur voran gehen lassen/
 Und daß es sich gewiß im Stand der Seligen findt.
 Dahero kan ich nicht von vielem Froste schreiben/
 Als nur den guten Wunsch zu Gott dem Höchsten thun:
 Gott laß das Gleichsche Haus in sterem Seegen bleiben/
 Und seine Herrlichkeit auff dessen Mauern ruhn!
 Den überbliebenen Zweig woll Gott also beglücken/
 Daß Er Ihr Barnabas und sein Jedidja sey!
 Es müsse Dero Haus kein Ungelücke drücken/
 Und bleib von Trauer-Leid noch viele Jahre frey!
 So wolte bey dem schmerzlich zugestohenen Trauern seine schuldigste Ergebenheit
 dem Vornehmen Gleichschen Priester-Hause bezeigen

J. C. S.

